

# KUŞDILI ÇAYIRI

Die Entstehung eines neu interpretierten  
türkischen Wohnhauses

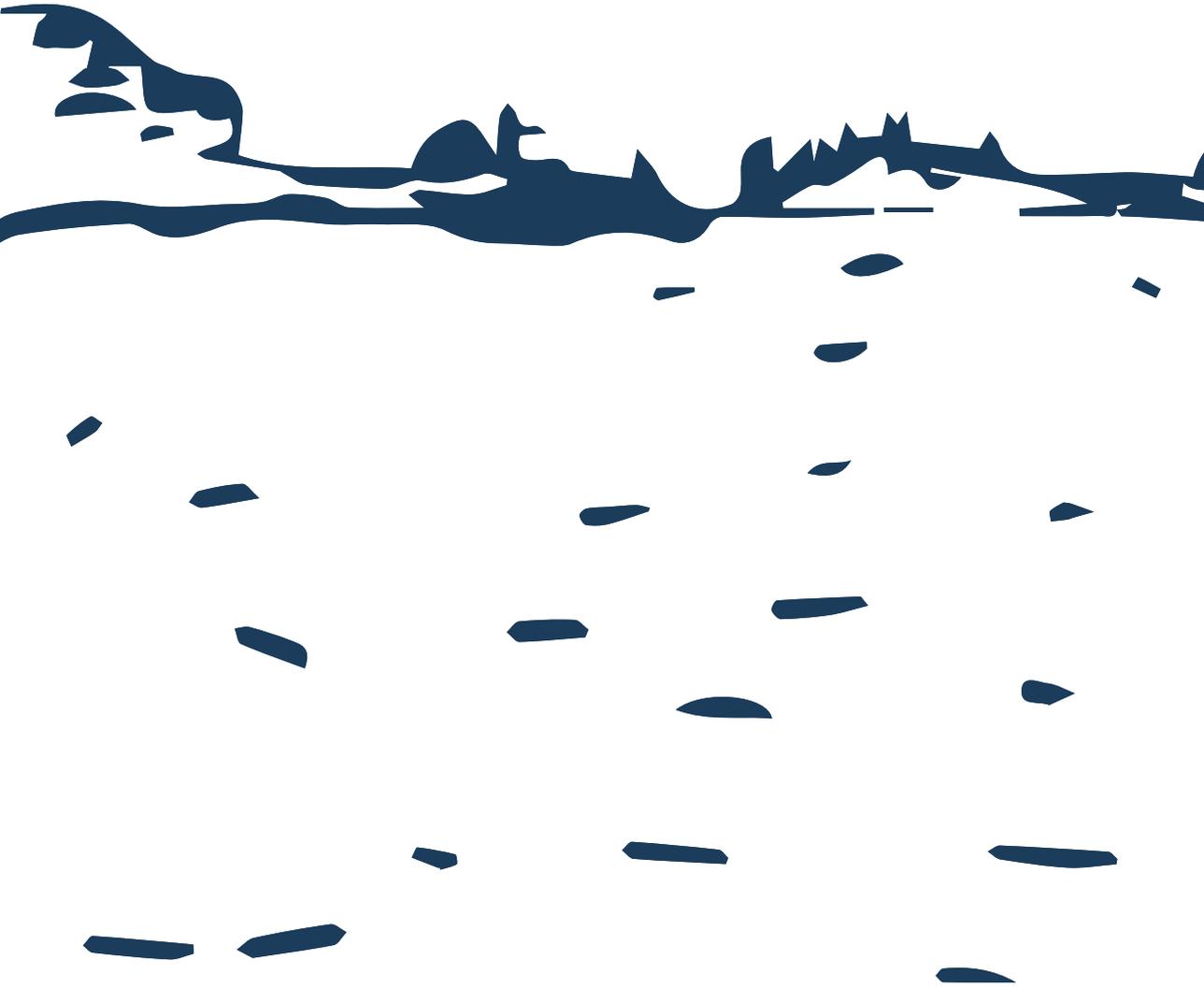
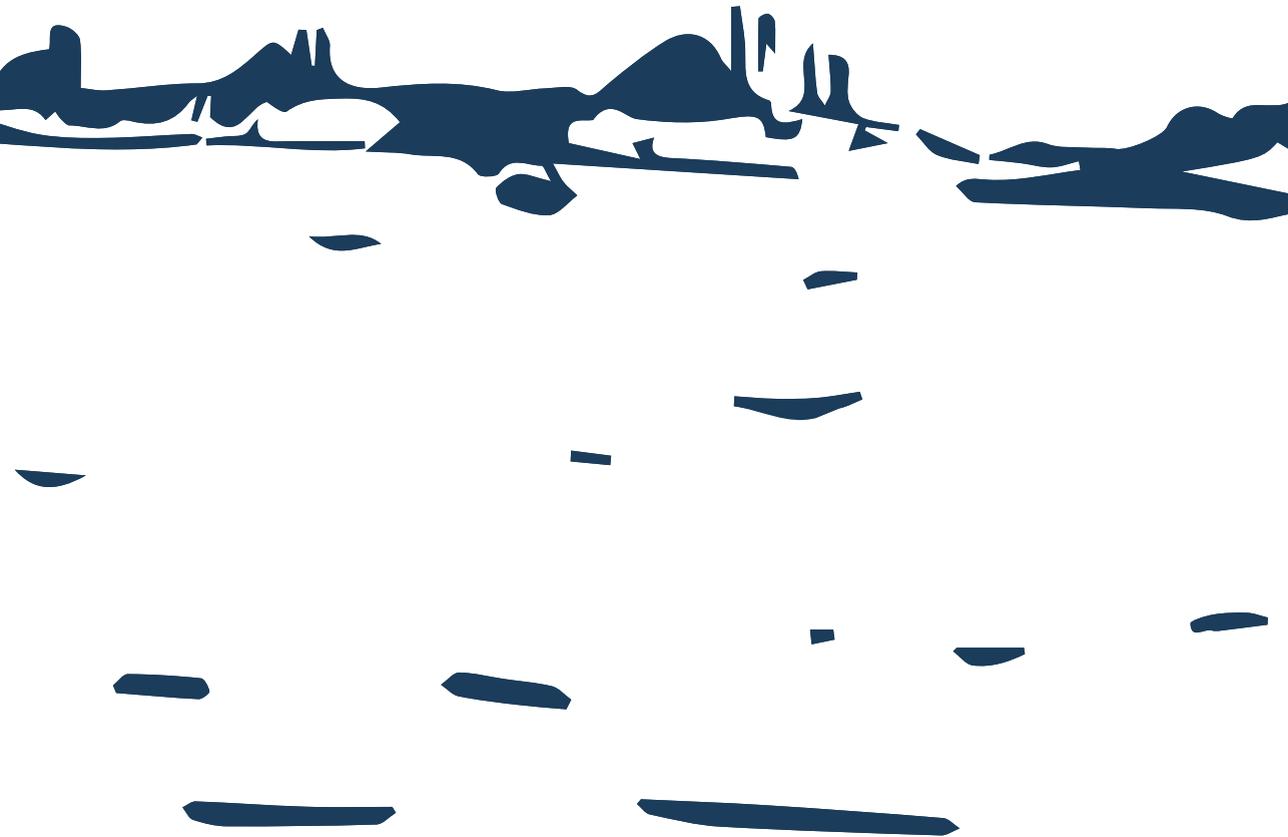


Abb. 1: Istanbul Silhouette von Le Corbusier



# KUŞDILI ÇAYIRI

Die Entstehung eines neu interpretierten  
türkischen Wohnhauses



# KUŞDILI ÇAYIRI

Die Entstehung eines neu interpretierten  
türkischen Wohnhauses

## **Masterarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades  
Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur  
ingericht an der

## **TECHNISCHEN UNIVERSITÄT GRAZ**

Erzherzog-Johann Universität  
Fakultät für Architektur

**BETREUER: UNIV.-PROF. DIPL.-ING. ARCHITEKT ANDREAS LICHTBLAU**  
Institut für Wohnbau

**AUTOR: HANIFE TEPEGÖZ**

Graz, Oktober 2015



## EIDESSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am .....

.....  
(Unterschrift)

## STATUTORY DECLARATION

*I declare that i have authored this thesis independently, that i have not used other than the declared sources/resources, and that i have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.*

Graz, .....

.....  
(signature)



*gewidmet meinem Vater...  
nur içinde uyu babam...*



# 1. INHALTVERZEICHNIS



## 1.1.INHALT

# 1

# 2

# 3

---

### 1. INHALTVERZEICHNIS

1. Inhalt	12
1.1. Einleitung	16

### 2. ISTANBUL

2.1. Istanbul „Historischer Überblick“	25
2.2. Istanbul in Zahlen	31

### 3. TRADITIONELLES TÜRKISCHES WOHHAUS

3.1. Traditionelles türkisches Wohnhaus	47
3.2. Räume im türkischen Wohnhaus	55
3.2. Haustypen	73
3.4. Natürliche Klimatisierung der türkischen Wohnung	81
3.5. Le Corbusier und das traditionell türkische Wohnhaus	85

# 4

# 5

# 6

---

## 4. AUFLÖSUNG DES OSMANISCHEN REICHES & TÜRKISCHE REPUBLIK

4.1. Auflösung des Osmanischen Reiches und Türkische Republik	4
4.1.1. Gründe warum so viele „Apartman“ entstanden.	4

## 5. GECEKONDU

5.1. Gecekondu, „Über Nacht gelandet“	111
5.1.1. Entstehung von Gecekondu in der Türkei	112
5.1.2. Gründe	112

## 6. TOKI

6.1. TOKI „Toplu Konut İdaresi Başkanlığı“	121
6.1.1. Diskurse über TOKI	122

# 7

# 8

# 9

---

## 7. GATED COMMUNITY

7.1. Gated community	129
7.1.1. Diskurse über Gated Community	130

## 8. REFERENZBEISPIELE

8.1. Tietgen Studentenwohnheim	137
8.2. Studentenwohnheim Molkereistraße	140
8.3. Studentenwohnheim am Stiftsbogen	142
8.4. Urbanes Baumhaus-House NA	144
8.5. Sozialer Wohnungsbau für Senioren	146

## 9. KADIKÖY

9.1. Kadiköy	157
9.2. Kuşdili Çayırı	161
9.2.1. Ganze Nutzung Kuşdili Çayırı	162

# 10

# 11

# 12

---

## 10. STÄDTEBAULICHE ANALYSE

10.1. Analyse	172
10.2. Problemzonen	178

## 11. KONZEPT-ENWURF

11.1. Konzept	187
11.2. Entwurf & Pläne	195
11.3. Entwurf- Atmosphäre & Modulen	233

## 12. QUELLENVERZEICHNISS

12.1. Anhang	264
12.2. Quellenverzeichnis	266
12.3. Abbildungsverzeichnis	271

## 1.1. EINLEITUNG

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem türkischen Wohnhaus. Die Recherche der türkischen Wohnkultur reicht zurück bis in die Nomadenzeit der Türken und geht bis zur heutigen Situation.

Mein Entwurf beschäftigt sich mit dem Thema „gemeinschaftliches Wohnen“ hat den Standort in Istanbul in Kadiköy (auf der asiatischen Seite Istanbul). Der Entwurf soll architektonische Qualität mit hoher Flexibilität in der Funktion vereinen und eine attraktive und angenehme Atmosphäre bieten. Das Ziel ist es einen Wechselspiel zwischen Gemeinschaftlichkeit und Individualität zu schaffen.

Die Architektur soll die Kommunikation bzw. den sozialen Austausch der Generationen (z.B. Studenten, Absolventen, Familien, Freiberufler und Senioren) untereinander fördern. Weiters soll eine verstärkte Vernetzung der Nachbarschaft wieder hergestellt werden und somit das Gefühl einer Gemeinschaft hervorrufen.

Meine Idee ist daher eine Neuinterpretation des türkischen Wohnhauses zu schaffen: „Ein gemeinschaftliches Wohnheim der Zukunft, das von den klassischen alttürkischen Wohnheimen inspiriert ist, als Gebäudetyp jedoch wegweisend sein sollte und die Entwicklung einer attraktiven Atmosphäre zum Wohnen, Studieren und sich austauschen unterstützt“. Die bauliche Tradition sollte als Basis für eine innovatives Konzept dienen, um optimalen Lebensraum für künftige Bewohner zu schaffen.

Als Stadt mit der größten Einwohnerdichte der Türkei ist in Istanbul das Wohnproblem immer schon ein wichtigstes Thema gewesen. Besonders seit 30 Jahren verursachen die stark expandierende Industrialisierung - Wirtschaft und intensive Migration ungeplant gewachsene Urbanisierungen und Mangel an Infrastruktur der Stadt, wodurch mehr Komplikationen aufgetreten sind. Auf der Suche nach besseren Erwerbsmöglichkeiten, einem leichteren Leben oder dem Traum vom Wohlstand suchen viele Menschen ihr Glück in der Stadt.

Heute bevölkern offiziell über vierzehn Millionen Menschen eine Stadtfläche von 5.461 km<sup>2</sup>, was etwa einer Dichte von 2.633 Einwohnern pro Quadratkilometer entspricht. Aufgrund von Schätzungen bezüglich des Verkehrsaufkommens hat Istanbul etwa fünfzehn Millionen Einwohner und nimmt damit einen Platz unter den ersten zehn bevölkerungsreichsten Metropolen der Welt ein, den so genannten Megacities. Aufgrund der hohen Dichte von Relikten aus den vielfältigen Architekturepochen aus der Zeit der Griechen, Byzantiner, Osmanen und Türken wurde die Altstadt von Istanbul 1986 zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt.



## 2. ISTANBUL



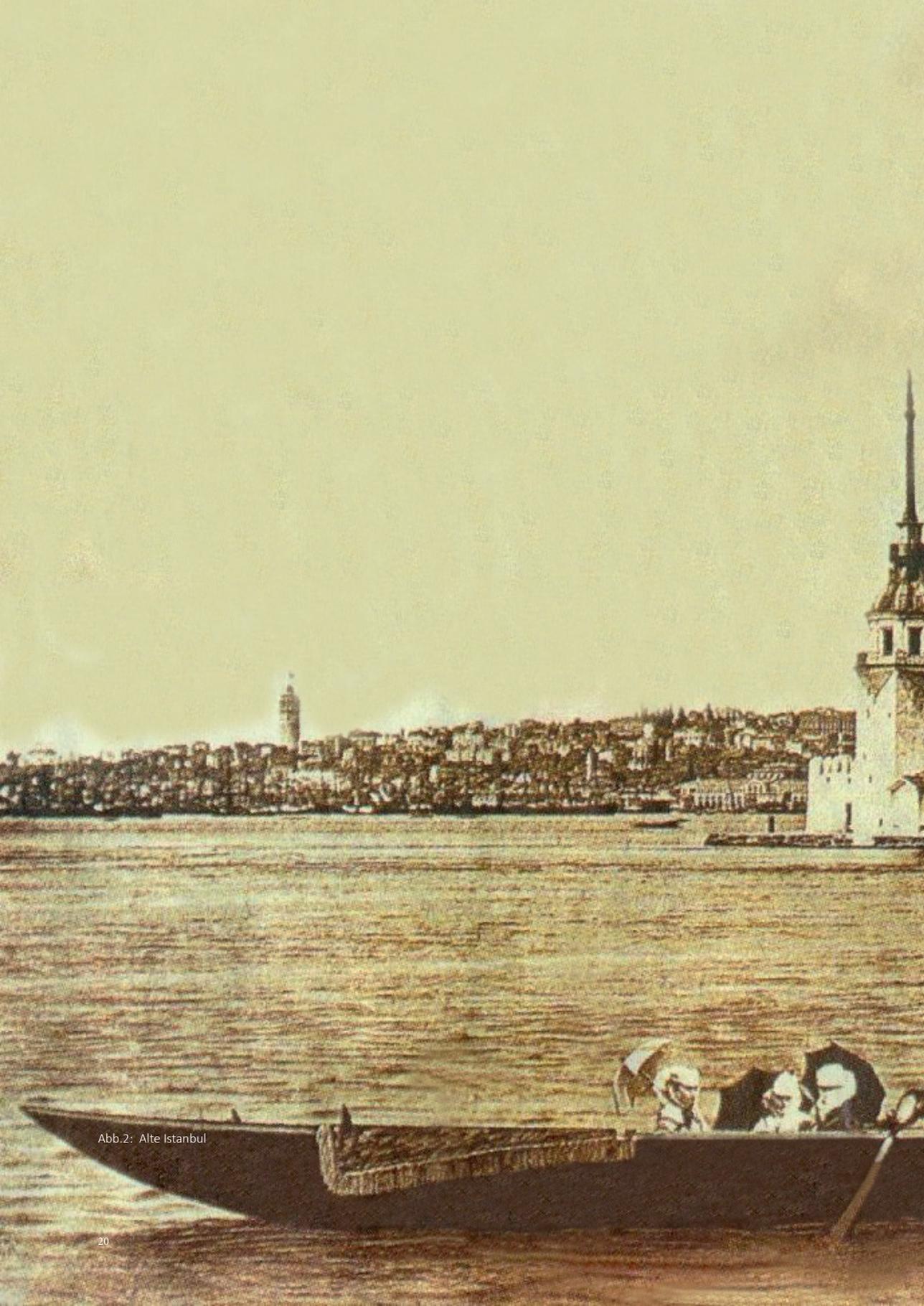


Abb.2: Alte Istanbul





Abb.3: Istanbul, der Blick von Eminönü





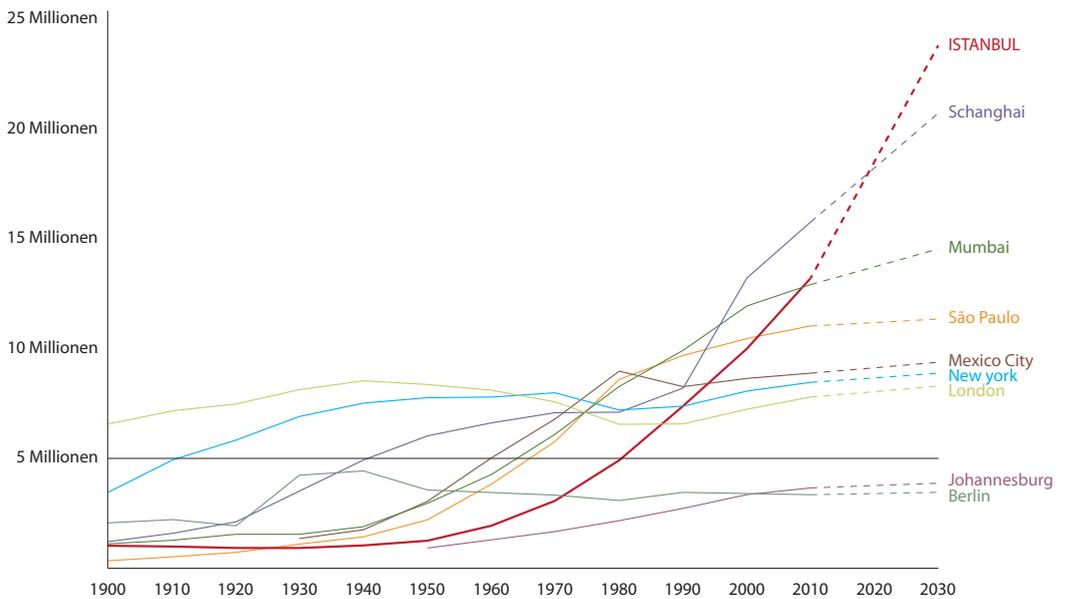
## 2.1. ISTANBUL „HISTORISCHER ÜBERBLICK“

Die ersten Siedlungen auf dem Gebiet des heutigen Istanbul stammen aus der Jungsteinzeit und werden auf 7000 Jahre v. Chr. datiert, als die Wasserstrasse des Bosporus noch nicht existierte.

Um ca. 660 v. Chr. gründeten dorische Griechen dann die Kolonie Byzantion am europäischen Ufer der Meerenge zwischen Mittelmeer und Schwarzem Meer. Die günstige geographische Lage ermöglichte es der Siedlung, zu einem bedeutenden Handelszentrum aufzusteigen. Auf die Eroberung der Stadt im Jahre 513 v. Chr. durch den persischen König Darius I. folgte eine erfolglose Belagerung durch den makedonischen König Philipp II. Nach dem Zerfall des Makedonenreichs stellte sich die Stadt zunehmend auf die Seite des expandierenden Römerreichs.

Im Jahre 324 nach Chr. vereinigte Kaiser Konstantin I. kurzzeitig das Ost- mit dem Weströmischen Reich und taufte die neue Hauptstadt auf den Namen Nova Roma. Innerhalb weniger Jahrzehnte vergrößerte sich das Stadtgebiet und Nova Roma wurde sehr bekannt, allerdings unter dem Namen Konstantinopel.

Die „Metropolis“ – griech. Mutterstadt – Konstantinopel spielte fortan eine zentrale Rolle in Handel und Seefahrt. Nach langer Belagerung durch die osmanischen Streitkräfte eroberte Fatih Sultan Mehmed II. am Morgen des 29. Mai 1453 die Stadt. Aus Konstantinopel wurde offiziell Konstaniniyye. Bis 1930 hatte die heutige Stadt Istanbul keine fortdauernde, eindeutige offizielle Namensform und behielt etliche ihrer Beinamen. Der Internet-Enzyklopädie Wikipedia zufolge soll der Name Istanbul sich vom angeblich schon zu seldschukischer Zeit verwendeten „Islambol“ (vom Islam erfüllt) ableiten. Die Etymologie von Ortsnamen lässt sich jedoch allgemein nur im seltensten Fall schlüssig nachweisen und so muss diese Ableitung mit Vorsicht genossen werden. Weitaus wahrscheinlicher ist die These, dass der Name Istanbul sich aus dem Altgriechischen ableitet und mit dem griechischen Begriff für „in die Stadt“ zusammenhängt. Im Jahre 1916 besass Istanbul bereits 1,6 Millionen Einwohner. Einzig nach der Gründung der Republik im Jahre 1923 und der Ernennung von Ankara als neue Hauptstadt ging die Bevölkerung kurzzeitig auf 800 000 zurück. Heute bevölkern offiziell dreizehn Millionen Menschen eine Stadtfläche von 1.830,92 km<sup>2</sup>, was etwa einer Dichte von 7166 Einwohnern pro Quadratkilometer entspricht. Aufgrund von Schätzungen bezüglich des Verkehrsaufkommens hat Istanbul etwa fünfzehn Millionen Einwohner und nähme damit einen Platz unter den ersten zehn bevölkerungsreichsten Metropolen der Welt ein, den sogenannten Megacities.<sup>(6)</sup> Aufgrund der hohen Dichte von Relikten aus den vielfältigen Architekturepochen aus der Zeit der Griechen, Byzantiner, Osmanen und Türken wurde die Altstadt von Istanbul 1986 zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt.



### Istanbul ist auf einem schnellen Wachstumskurs

Die schnell wachsende Megacity Istanbul wurde im Jahr 2000 zu einem Megacity umgewandelt. Heute um 13,7 Millionen, wird seine Bevölkerung auf voraussichtlich auf 22 Millionen bis 2030 steigen werden. Die Stadt ist auf einem schnellen Wachstumskurs.<sup>1</sup>

Abb. 4: Wachstum der Metropole und Vorhersage

1 Vgl. o.A., Nüfus Verileri, 2013, o.S.



Abb.5: Mapping Weltkarte

TÜRKEI





Abb.6: Mapping Türkei

## 2.2. ISTANBUL IN ZAHLEN

- Breitengrad : 41°01.2' N
- Längengrad : 28°58.2' O
- Höhe : 40 m
- Fläche : 5.461 km<sup>2</sup>
- Gliederung : 39 Stadtteile
- Entfernungen : 1.531 km von Graz
- Durchschnittliche Jahrestemperatur : 15,3°C
- Durchschnittliche Temperatur / Jänner : 6,5 °C
- Durchschnittliche Temperatur / Juli : 24,4 °C
- Durchschnittliche Niederschlagsmenge im Jahr : 852,0 mm
- Durchschnittliche Sonnenstunden im Jahr : 2.181 Stunden
- Einwohner : 14.377.018 (Stand 2014)
- Bevölkerungsdichte : 2.633 Einwohner je km<sup>2</sup>
- Anzahl der Touristen : 6.945.334 (Stand 2013)
- Durchschnittsnettolohn : 1.021,50 Türkische Lira (381,782 €)
- Arbeitslosigkeit : 9,6 %
- Anzahl motorbetriebener Fahrzeuge: 3.178.390 (Stand 2013)
- Studenten : 494.036 (Stand 2013)
- Universitäten : 52
- Fakultäten : 340

- Fachhochschulen : 8
- Museen : 54
- Theater : 147
- Kinos : 647
- Bibliotheken : 36
- Wohnung : 2.291.228 (308.615 leer Zustand)
- Moschee : 3.190
- Kirche : 40
- Synagoge : 16
- Apotheke : 5.118
- Krankenhaus : 190 (52 private, 138 staatlichen Krankenhäuser )
- Waldgebiete : 216.392 ha
- Anzahl der Bücher in der National/Universitätsbibliothek : 13.577.26



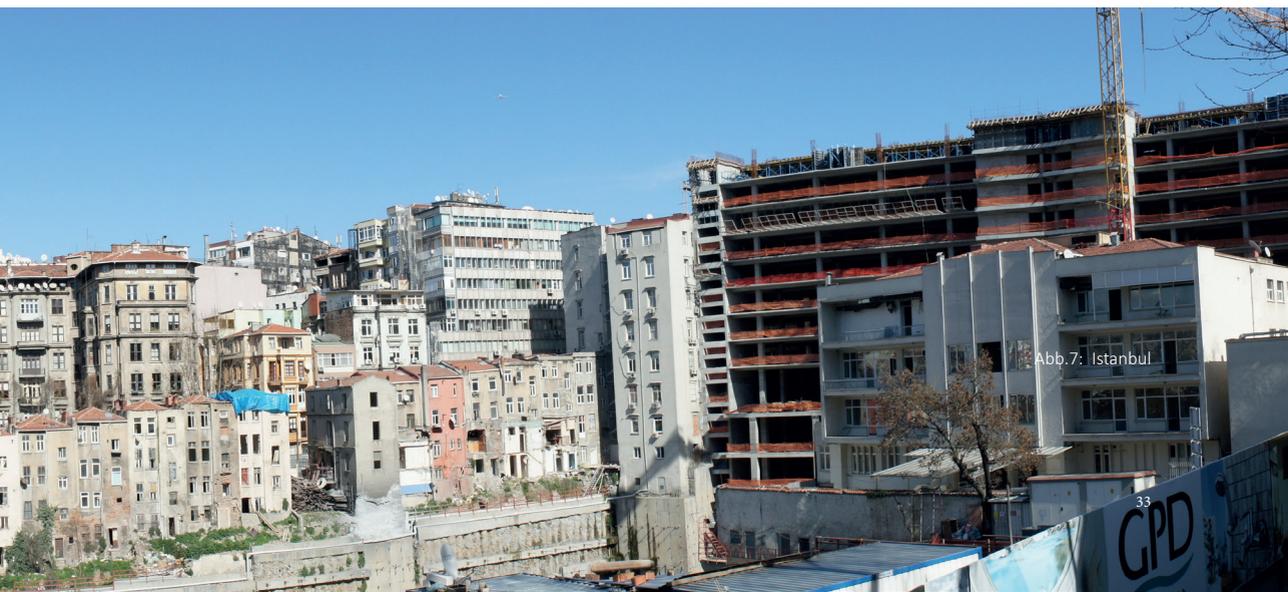


Abb. 7: Istanbul



Die 39 Stadtbezirke von Istanbul. 25 Bezirke liegen im europäischen Teil und 14 auf der asiatischen Seite.

Abb.8: Urbane Entwicklung der Stadt



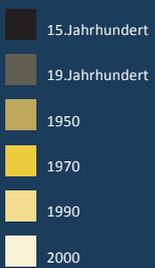
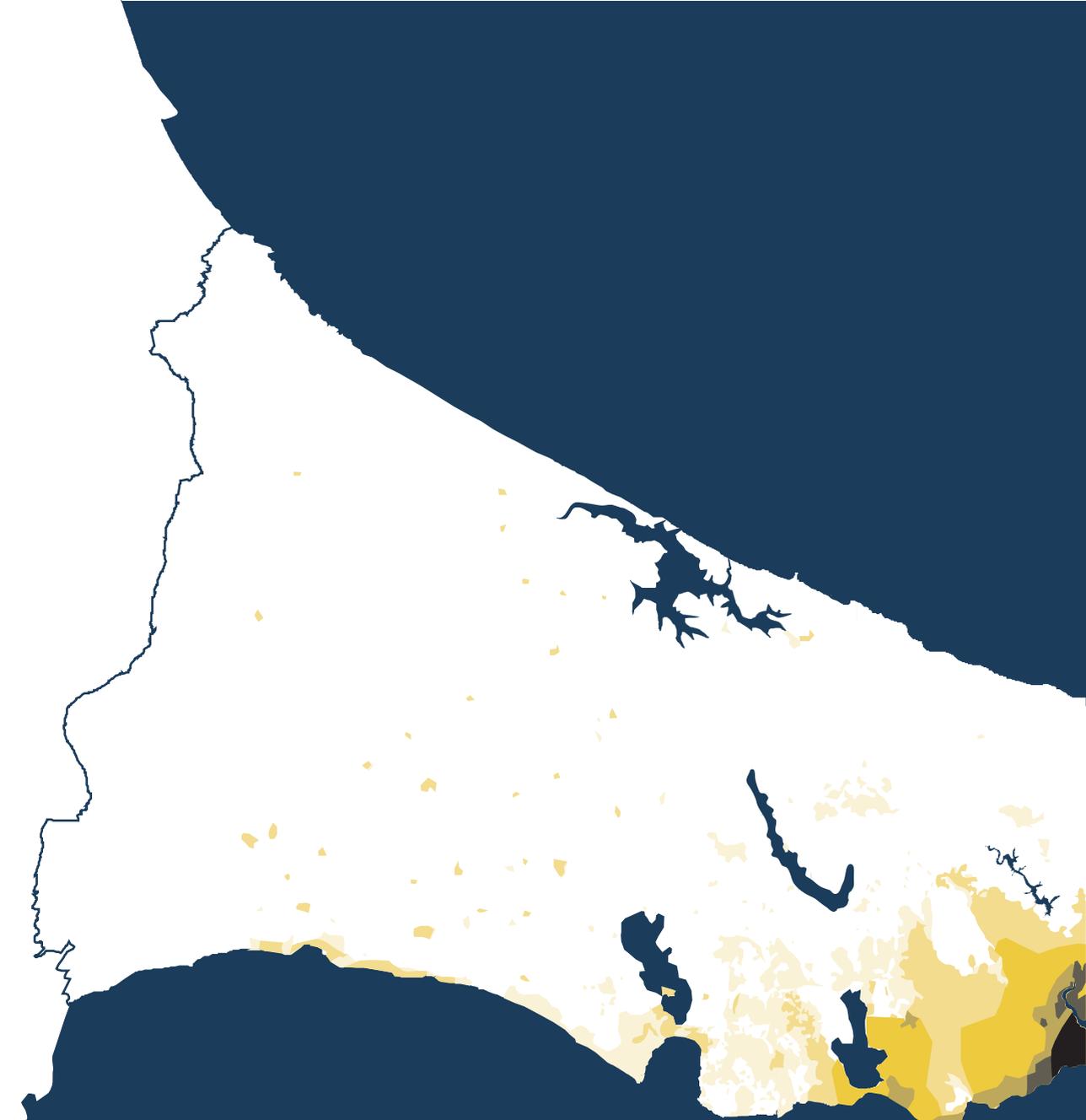
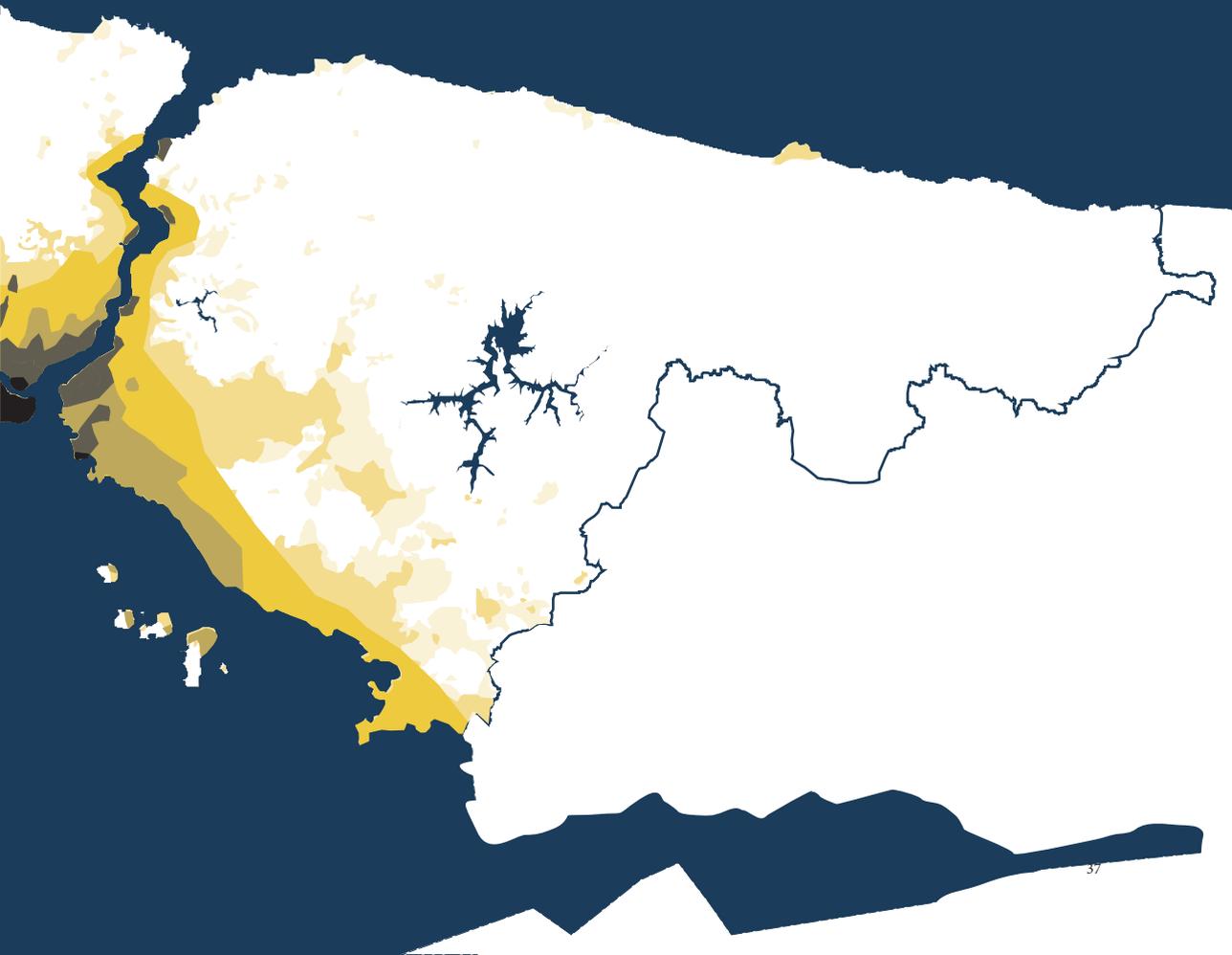
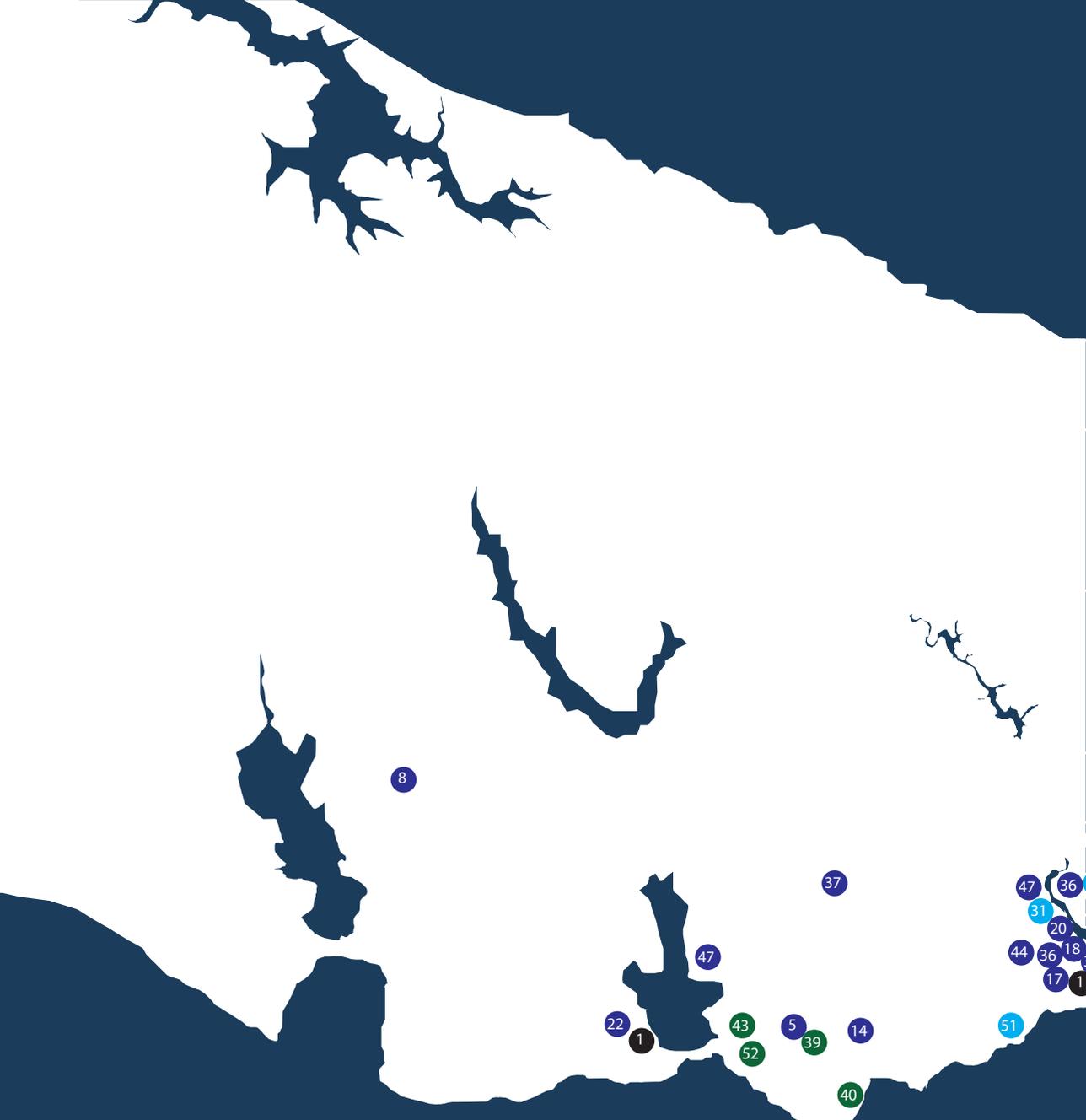


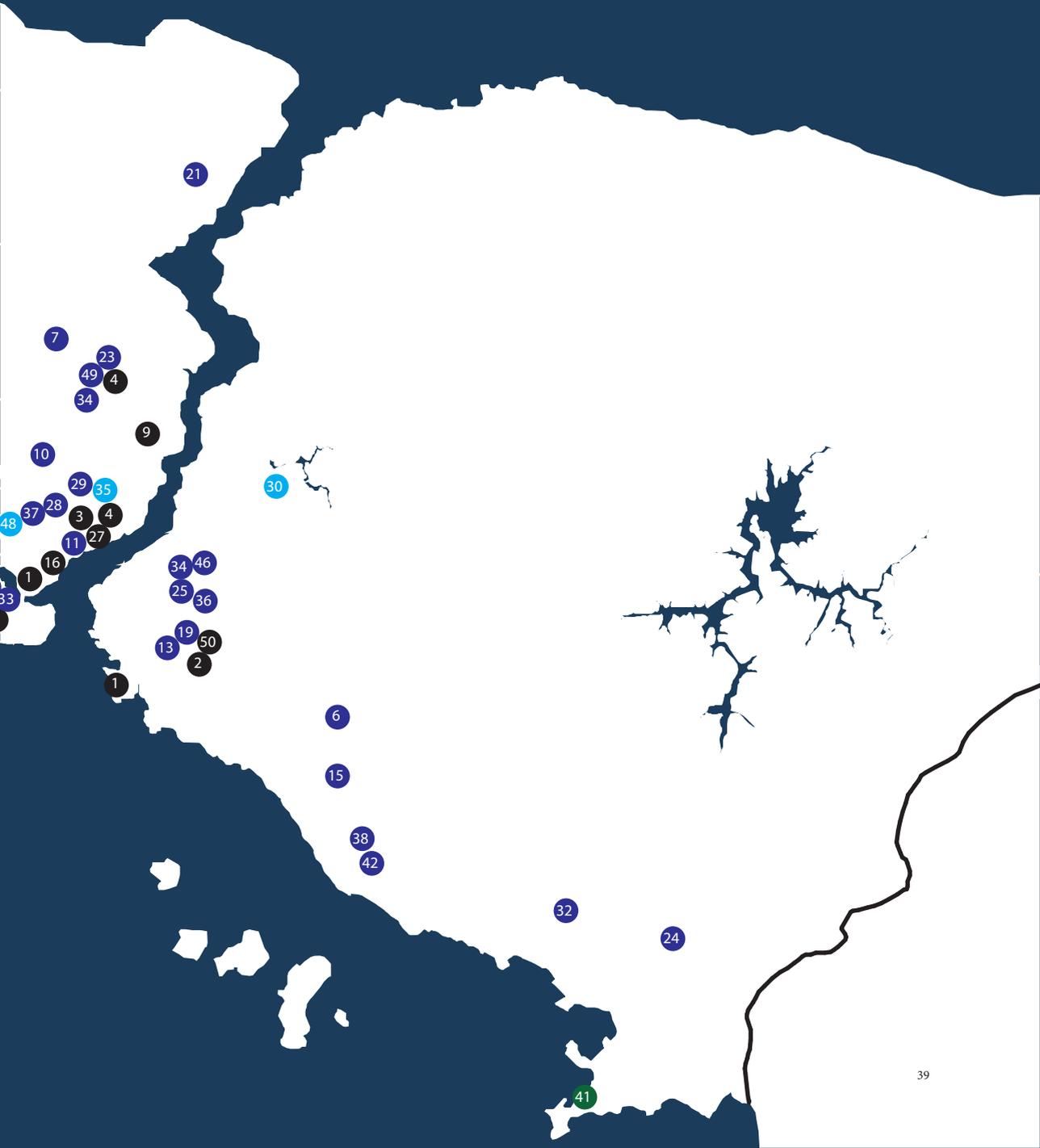
Abb.9: Urbane Entwicklung der Stadt

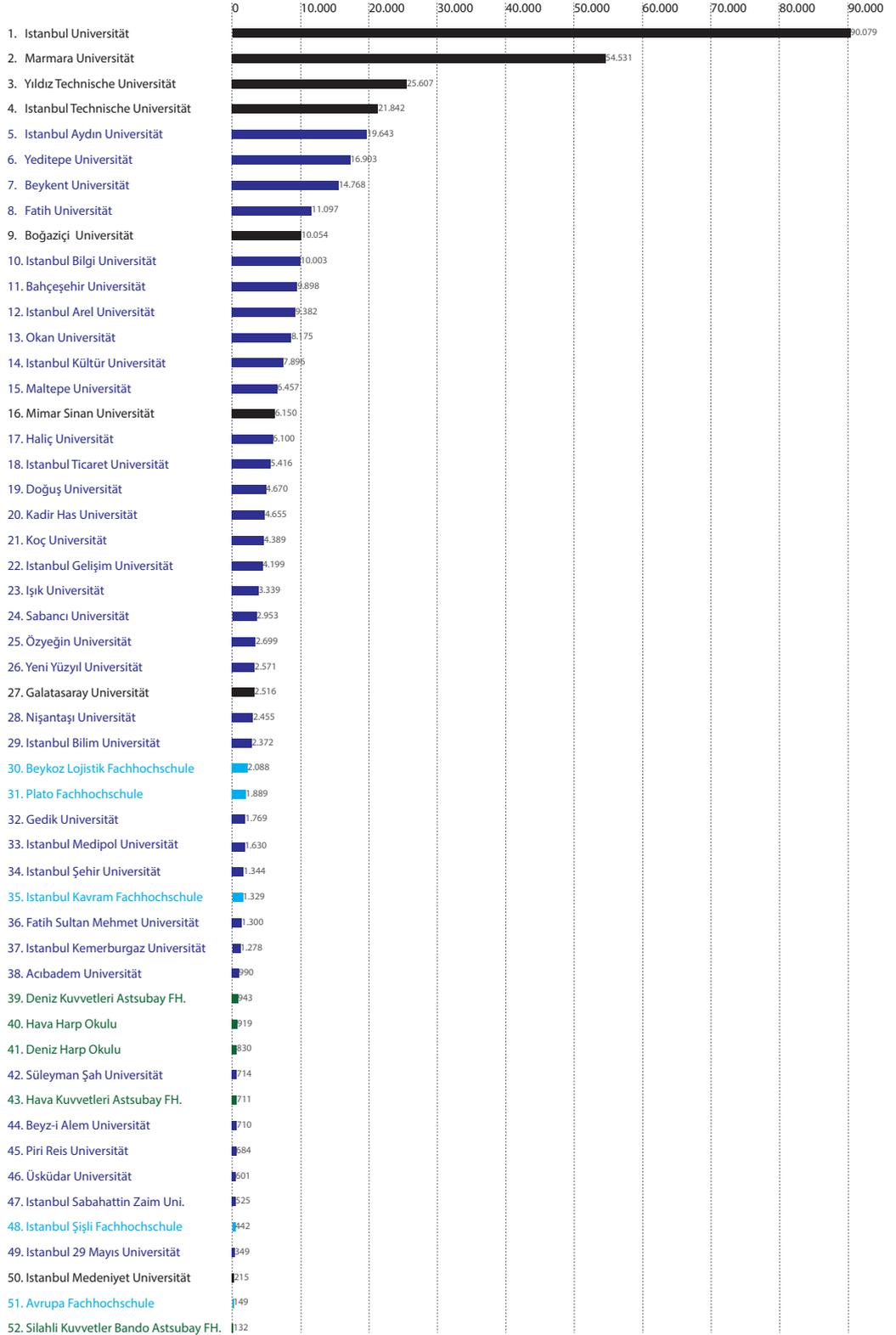




- Öffentliche Universität (8 Universitäten)
- Private Universität (34 Universitäten)
- Technische Universität (21 Universitäten)
- Fachhochschule (5 Universitäten)

Abb.10: Mapping-Alle Universität in Istanbul





Viele Statistiken zeigen, dass 80 Prozent der Studenten mit ihrer aktuellen Wohnsituation nicht zufrieden sind, die in einer eigenen Wohnung oder einer WG leben im Gegensatz zu denen, die in einem Wohnheim leben. Allerdings können sich viele Studenten keine eigene Wohnung leisten. In der Türkei ist das traditionelle Studentenheim sehr unpersönlich, mit vielen Mehrbettzimmern und nur rund 4-5 m<sup>2</sup> Individualflächen pro Zimmer. Die Wohnsituation beeinflusst psychisch sehr stark den Erfolg der Studenten.<sup>1</sup>

54 Universitäten und insgesamt 494.036 Studenten (4.975.690 Studenten in der Türkei) sind in Istanbul vorhanden.

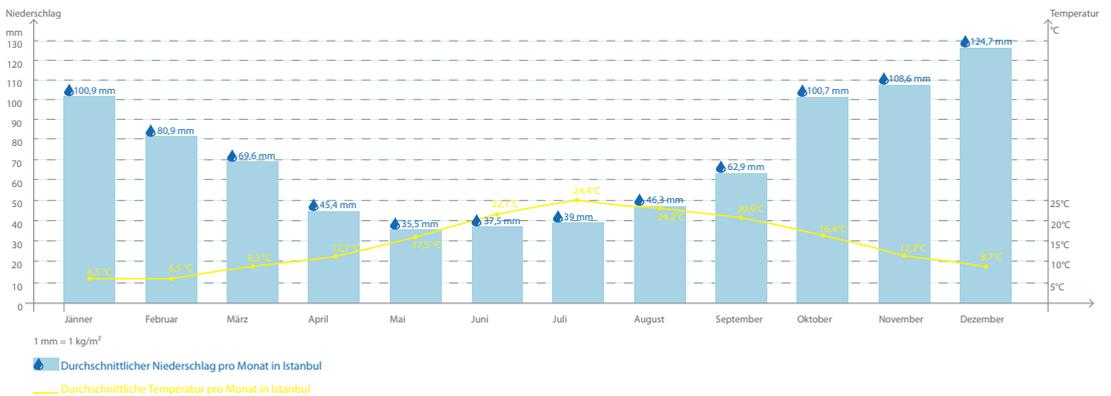


Abb.12: Durchschnittliche Niederschlag und Durchschnittliche Temperatur pro Monat in Istanbul.

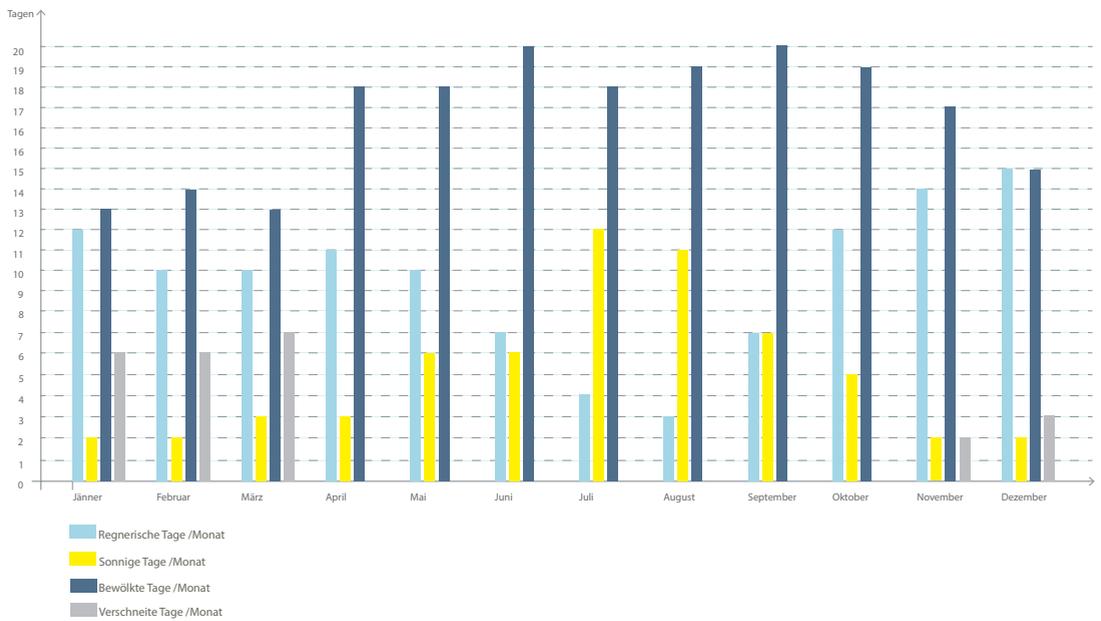


Abb.13: Regnerische, sonnige, bewölkte, verschneite Tage pro Monat in Istanbul



### 3. TRADITIONELLES TÜRKISCHES WOHNHAUS





Abb.14: Traditionelles Türkisches Wohnhaus

### 3.1. TRADITIONELLES TÜRKISCHES WOHNHAUS

Bei mit gesellschaftlichen Traditionen verbundenen Raumregulierungen spielen die ökonomischen, politischen, kulturellen und sozialen Elemente, die physische und die soziale Umgebung, die Vergangenheit und die Erziehung des Individuums eine wichtige Rolle.<sup>1</sup>

Die Reflexion all dieser Entwicklungen und Traditionen in der Wohnarchitektur vereinigt sich mit der spezifisch religiös geprägten islamischen Architektur, was sich sowohl in der Planung als auch in den Anordnungen zeigt.<sup>2</sup>

Die nach Anatolien einwanderten Türken trafen in den von ihnen eroberten Gebieten auf eine völlig neue anatolische Kultur. In den eroberten Orten nutzten sie zunächst die vorhandenen byzantinischen Häuser als Wohnungen. Aber nach einer Weile schufen die Osmanen, die aus einer anderen Kunsttradition in der Wohnungsarchitektur kamen, aus dem was sie in Anatolien vorfanden mit ihrem eigenen Glauben und Verständnis eine Synthese all dieser Einflüsse: Heute bezeichnen wir dies als

<sup>1</sup> Vgl. Kızıl 1978, 109-113.

<sup>2</sup> Vgl. Ebda., 57.

osmanisch-türkischen Haustyp.<sup>3</sup>

Sie führten die Bautradition des 16. Jahrhunderts weiter, jedoch adaptierten sie diese in einigen Bereichen neu. Aus früheren Jahrhunderten ist kaum noch ein Wohnhaus vorhanden; die meisten sind durch Brände, Erdbeben oder andere Naturkatastrophen vernichtet worden: An- und Einbauten in den Moscheen, ebenso wie Räume in den Schlössern der Sultane und in den Serails/Harem aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die alle bis heute gut erhalten sind, lassen jedoch auf ähnliche Bauformen im Bürgerhaus schließen.<sup>4</sup>

Die türkischen Häuser, geformt durch die religiösen, klimatischen und sozialen Bedingungen unter der Verwendung regionaler /lokaler Baumaterialien, beeinflussten die lokale Hausarchitektur von Indien bis Ägypten und Spanien und vom Balkan bis nach Syrien.<sup>5</sup>

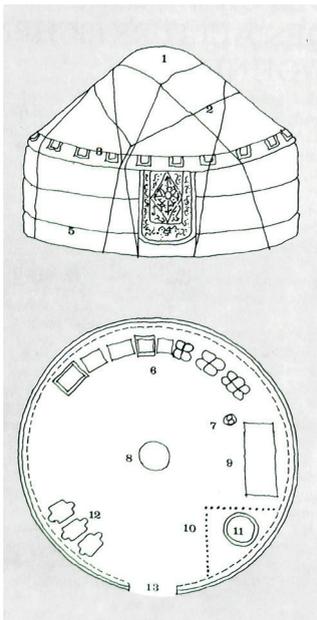


Abb.15: Zentralasiatisches Nomadenzelt

### 3.1.1. Vom Nomadentum zur Besiedlungsperiode

Nach einer Auffassung sind die Ursprünge des Begriffes „Türkisches Haus“ in der Nomadenzeit zu suchen. In der Wirklichkeit zeigt die Lebensweise der Türken vor ihrer Siedlungszeit in Kleinasien fast alle Eigenheiten des Nomadenlebens. Da die asiatischen Steppen nicht für die Besiedlung geeignet waren, wanderten die Volksstämme ständig. Infolgedessen war eine Vorstellung wie „Heimat“ sozusagen vom Land (Boden) unabhängig, wenn überhaupt vorhanden.<sup>6</sup>

Die Türken kamen nach Anatolien und ließen sich hier nieder, nachdem sie sich ab ungefähr dem 10. Jahrhundert zum Islam bekannten. In dieser neuen Umgebung verschmolzen Nomadentum und die örtlichen Gegebenheiten unter Einfluss der islamischen Weltanschauung zu einem neuen Lebensbegriff und einer neuen Lebensweise.

3 Vgl. Tuztaşı/Aşkun 2013, 277.

4 Vgl. Kömürçüoğlu 1966, 34.

5 Vgl. Eldem 1954, 19-20.

6 Vgl. Küçükerman 2007, 33.

Das Nomadenleben basiert auf der kleinsten Gesellschaftsform, nämlich „ der Familie“. Und die Zelte gestaltete man als „Lebenseinheiten“, die einander sehr ähnlich waren und die den neu gegründeten Familien Unterkunft boten. Für diese Lebensräume findet man in der Terminologie viele Wörter wie „ev, iv, üy, oyak, kerekü, gerge, çerge, çadır, çetir u.s.w. (Haus, Heim, Zelt...).

Die Innengestaltung bestimmte die Lebensbedingungen. In der Mitte stand ein Herd, den man „Feuer“ oder „Korluk“ nannte, und der sowohl zum Heizen als auch zum Kochen diente. Auf der Fläche mit dem Namen „tör“ gegenüber des Zelteingangs standen Kästen (türk. Yük), Satteltaschen, Bündel von Teppichen.<sup>7</sup>

Über den Besiedlungsprozess der nomadischen Türken in Anatolien haben sich die nachstehenden Thesen als am realistischsten erwiesen. Ein Teil von diesen Türken blieb seinen Traditionen treu und lebte in Zelten. Diese Lebensweise behielten sie lange Zeit bei und wanderten ständig. Ein Teil der Nomaden wurde sesshaft und lebte von Landwirtschaft.

Als Beispiel dafür führt man Dörfer in Zentralasien an, die den gleichen Namen wie anatolischen Siedlungen tragen. Ein Teil der türkischen Nomaden ließ sich in früheren, verlassenen Siedlungsgebieten nieder, das Land wurde aufgeteilt und bestellt. Mit der Zunahme der Einwohnerzahl entstanden weitere Wohnviertel (Mahalle), die meisten um einen Platz oder um einen Brunnen. In der Mitte dieser neuen Siedlungen war oft ein religiöses Zentrum, mit dem jedes Haus mittels eines sogenannten „çikmaz“ (Sackgasse) verbunden war. Çikmaz bedeutet hier nicht Sackgasse, sondern „Weg, der zu einem besonderem Zentrum führt“.<sup>8</sup>

### **3.1.2. Geographische Lage und Klima**

Die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten haben einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Zivilisation. Die Formen, Begriffe und Entwicklungen der jeweiligen Zivilisation werden

<sup>7</sup> Vgl. Küçükerman 2007, 35.

<sup>8</sup> Vgl. Ebda., 36.

stark von örtlichen Gegebenheiten und Eigenheiten beeinflusst.

Anatolien ist geprägt durch äußerst unterschiedliche Naturräume; die jeweiligen Gegebenheiten und die Naturereignisse prägten die Architektur ebenfalls sehr stark. Die Großräumigkeit der Türkei und ihre verschiedenen Klimazonen bedingen teilweise hoch unterschiedliche Naturräume, auf die sich ihre Bewohner und damit ihre Architektur über die Jahrhunderte einstellen mussten. Die verschiedenen Bauweisen, Formen und Strukturen in Anatolien sind auf diese Tatsachen zurückzuführen.

So entstanden in Nordanatolien Holzbauten, in Mittelanatolien Stein- und Lehmziegelbauten, während sich in Südanatolien die Holz-Steinkombinationen entwickelten.<sup>9</sup>

So haben die verschiedenen landschaftlichen Eigenheiten und Naturereignisse in türkischen Wohnhäusern in Anatolien ihren Ausdruck gefunden. Die scharfen klimatischen Gegensätze der verschiedenen Gebiete in Anatolien zueinander zeigen sich auch im Aufbau der Häuser. So gab es Zimmer, die man aufgrund der wechselnden Witterungsbedingungen entweder nur zeitweise oder dauernd bewohnte.

In vielen Gebieten Anatoliens werden im Winter feste Häuser bezogen, die im Sommer unbewohnt bleiben, während man sich auf Sommersitze begibt. In den beiden Arten von Häusern wurden aber auch „sommerkühle“ Zimmer und auch „wintergeschützte“ Zimmer gebaut.<sup>10</sup> Auch dies spiegelt recht eindeutig das frühere Nomadenleben baulich wieder.

### **3.1.3. Die Gestaltung der Türkischen Häuser**

Die Gestaltung der türkischen Häuser und Räume hängt mit den Strukturen der Gesellschaft eng zusammen. Mit der Besiedlung beginnt der Ackerbau und bekanntlich ändern sich folglich auch die gesellschaftlichen Strukturen erheblich.<sup>11</sup>

---

9 Vgl. Küçükerman 2007, 38.

10 Vgl. Ebda., 45.

11 Vgl. Küçükerman 2007, 48.

Es gibt strukturelle Unterschiede zwischen den wandernden und den sesshaften Familien. Eine sesshafte Lebensweise war ein wichtiger Faktor bei der Entwicklung der Architektur. In einem Haus lebten nämlich Mütter, Väter, Kinder, Schwiegersöhne und Töchter unter einem Dach zusammen, die das Haus und die Arbeit teilten.

Die Lebenseinheiten des Nomadenlebens, nämlich die Zelte nebeneinander, wurden von Zimmern/ Räumen in einem Haus ersetzt. Die Zimmer selbst sind dabei nicht in unserem heutigem, klassischen Verständnis als „Zimmer“ zu sehen, sondern als fast eigenständige Wohneinheiten unter einem Dach. Jedes dieser Zimmer hat nur eine Tür, die entweder zum Innenhof oder zum Flur führt. Jedes Zimmer stellt eine abgeschlossene Nutzungseinheit dar.<sup>12</sup>

### **3.1.3.1. Die Spiegelung der religiös genderspezifischen Aspekte der damaligen türkisch-islamischen Gesellschaft in der Architektur**

Die Einflüsse der islamischen Weltanschauung auf die Grundordnung des türkischen Hauses und dessen Zimmer darf man nicht außer Acht lassen, da das Familienleben streng von der Öffentlichkeit abgegrenzt wurde, was auch baulich seinen Niederschlag fand. Diese Folgen, die wir charakteristische islamische Einflüsse nennen können, spielten auch eine große Rolle bei der Gestaltung der Zimmer.<sup>13</sup>

Der islamische Glaube war die Grundlage für die patriarchale Struktur der türkischen Familie. Da nach dem Islam Mann und Frau nicht gleich sind, ist das für die Männer bestimmte Zimmer das prächtigste Zimmer des Hauses. Dieser Raum, an dem nur Männer ihre Zeit verbringen, wird als Selâmlık oder Baş oda bezeichnet.<sup>14</sup> Harem ist Frauenabteilung. Die gleiche Raumorganisation wurde in der größeren Bauten sowie Palast ebenso verwendet.

---

12 Vgl. Küçükerman 2007, 49.

13 Vgl. Ebda., 51.

14 Vgl. Altner/Budak 1997, 53-55.

### 3.1.3.2. Harem und Selamlık

Die Innengestaltung gibt Rückschlüsse darauf, welche Stellung die Familienangehörigen hatten. Der Mann war der Herr des Hauses, so bewohnte er das wichtigste Zimmer, was die Beziehung Herr-Gäste-Bedienstete widerspiegelte. Die wichtigste Funktion dieses Raums war, dass sich die Männer hier trafen. Für Gäste, Bedienstete und den Herrn des Hauses waren bestimmte Plätze vorgesehen. Dieses Zimmer nannte man meistens „Baş oda“(Hauptzimmer/Herrenzimmer). Im Laufe der Zeit ändert sich ihre Form und Funktion, so empfing man hier Gäste, es wurde zu einem Wohnzimmer und später identisch mit dem Sofa.<sup>15</sup>

In großen Häusern und Konaks befanden sich „Divanhane“ genannte Räumlichkeiten. Wie das „Baş oda“ waren sie zur Bewirtung der Gäste bestimmte, nur hinsichtlich der Einrichtung unterschied es sich von den anderen Zimmern. Diese Zimmer wurden sowohl im Sekialti- als auch im Sekiüstü-Stil gebaut, aber es gab weder Kästen noch Schränke, weil diese Räume nicht für den täglichen Gebrauch bestimmt waren. Es formte nur einen Versammlungsraum mit Sekis. Im Zimmer waren ebenfalls die türkischen Sitten zu beachten. Die Fläche, auf der die Jüngeren saßen (Toyhane/Nimseki), befand sich eine halbe Stufe erhöht vom Eingang direkt neben demselben, während die der Älteren (Kilimüstü/Kürsübaşı) höher lag und sich neben dem Fenster befand.<sup>16</sup>

Die Frau war die zweitwichtigste Person. In Wohngebäuden, deren Größe über den normalen Wohnhaustyp hinausging, gab es zwei Wohneinheiten, nämlich das „Selamlık“ und den „Harem“. Letzterer wurde von der Frau bewohnt. Unter Einfluss der sozialen Werturteile wurden die Zimmer im Harem (Frauenabteilung) weniger ornamental ausgeschmückt. Die Innenordnung war nach dem Flexibilitätsprinzip gestaltet. Hier wird gegessen, geschlafen und die Körperhygiene (in einem eigenen Bereich des Zimmers) betrieben. Die Beziehungen der Herrin, Gäste und Diener waren bei der Gestaltung nicht so relevant wie im „Selamlık“. Die Innenordnung war schlichter und einfacher, die Bodenbeläge und Decken waren schlicht, sie

15 Vgl. Küçükerman 2007, 49.

16 Vgl. Altiner/ Budak 1997, 47.

sollten nur ihre Funktion erfüllen.<sup>17</sup>

Die Planung verlief nach dem familiären Vertraulichkeitsprinzip, der Eingangsbereich der Zimmer wurde ganzseitig von „Einbauschränken“ eingenommen. Der Waschraum (Gusülhane) in einem Schrank verborgen, die Fenster vergittert, die Zimmer und Treppen der Frauenräume von denen der Männerräume getrennt. Innerhalb der Einbauschränke, die gleichzeitig die Trennung zwischen „Harem und Selamlık“ darstellten, befanden sich die sog. „Drehenden Schränke.“ Da es – wie zuvor erwähnt – den Frauen nicht gestattet war, die Männerräumlichkeiten zu betreten, die Männer aber mit Essen in diesen Räumen versorgt werden wollten/sollten, wurde eine Art „Durchreiche“ geschaffen. D.h. Die Frauen kochten im Nebenraum das Essen, stellten dies auf eine Durchreiche, die im Schrank drehbar war und auf beiden Seiten durch Türen die jeweiligen Lebensbereiche und Privatsphären dadurch trennten. So konnten die Funktion und die gesellschaftlichen Normen gleichzeitig architektonisch erfüllt werden.

Wie sehr Wert auf die „Privatsphäre“ gelegt wurde, lässt sich auch an zwei weiteren architektonischen Spezifika feststellen: Im Parterre waren die Fenster nicht zu öffnen und das Haus von mit hohen Mauern umgeben.<sup>18</sup>

Die Hausgärten waren von verschiedenen Pflanzen und Bäumen bewachsen. Diese Gärten stellten eine die eigentlich einzige Möglichkeit für die Frauen dar, sich im unter dem freien Himmel aufzuhalten, ohne das Haus und das Familienoberhaupt zu verlassen. Das alt türkische Wohnhaus ist so gestaltet, dass die Frau den Haushalt macht, sich erholt und ihre gesellschaftlichen Kontakte pflegt, denn das gehört zur Natur der Frau – nach den damaligen gesellschaftlichen Konventionen. Während der Ehemann außerhalb des Haushalts seinen Erledigungen nachgeht. Unter Berücksichtigung der strengen Regeln der Gesellschaft verbleibt die Frau hinter hohen Mauern, die manchmal fast wie eine festungsartig anmuten. So verbleibt als einziger Wirkungs- und Einflussbereich der Frau der eigene Haushalt – wie bekanntlich vielfach in der Menschheitsgeschichte anzutreffen.<sup>19</sup>

17 Vgl. Küçükerman 2007, 51.

18 Vgl. Kızıl 1978, 57.

19 Vgl. Küçükerman 2007, 48.

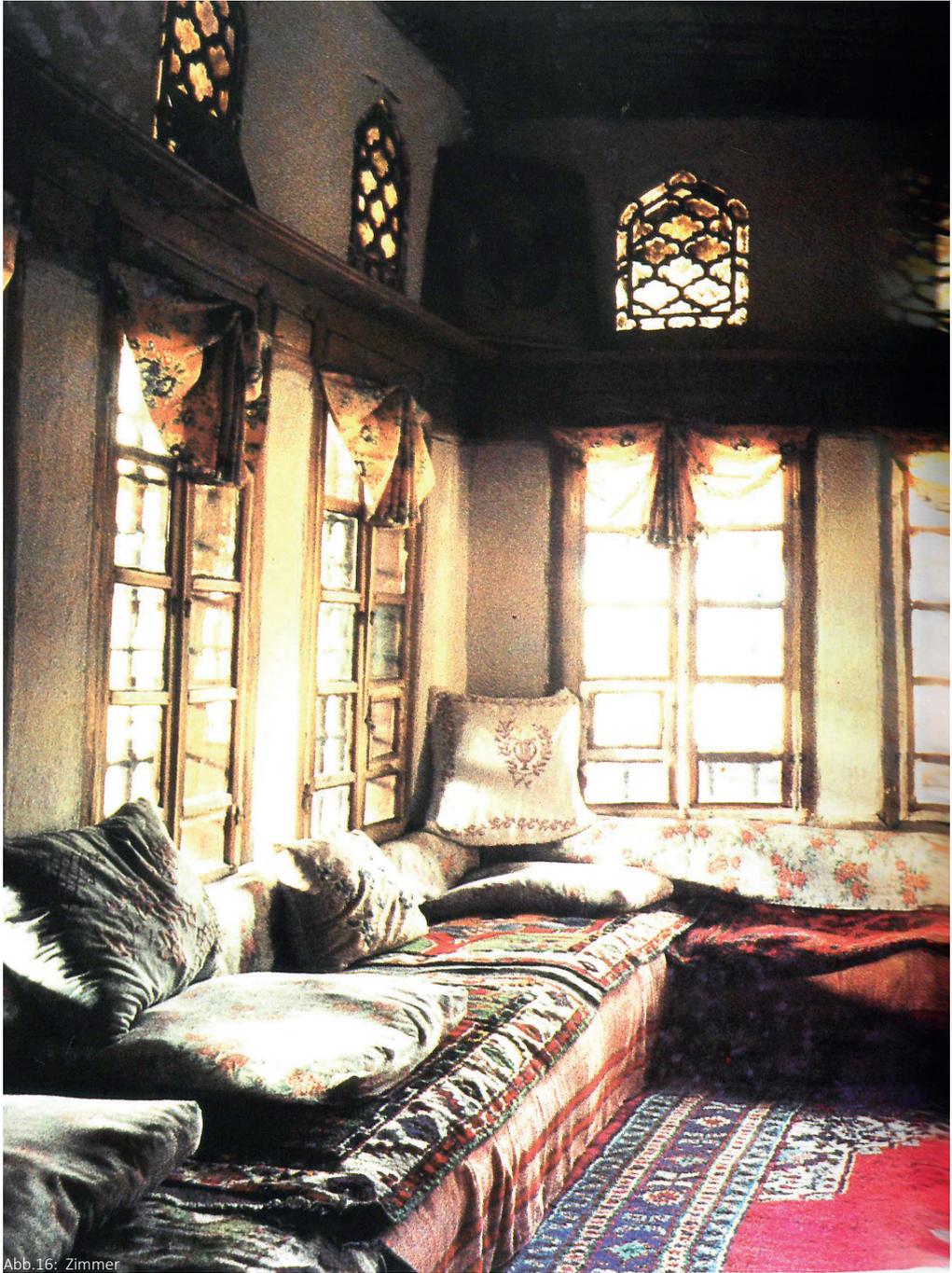


Abb.16: Zimmer

## 3.2. RÄUME IM TÜRKISCHEN WOHNHAUS

Obwohl sich durch unterschiedlichen ökologischen Umgebungen der Türkei von einander differierende Baupläne entwickelten, lässt sich im Grunde doch ein gemeinsames Planungskonzept feststellen: Dieses Konzept, das als Typus „Türkisches Haus“ bezeichnet wird, besteht aus zwei grundlegenden Komponenten: Zimmer und „Sofa“.

Die türkische Kosmogonie und Weltanschauung, die traditionelle nomadische Lebensweise, die Familienstruktur, der Einfluss des Islams und die spezifische soziale Ordnung- all das hinterließ seine Spuren in der Architektur. Das „türkische Haus“ ist ein Ergebnis von Jahrhunderten dauernder kultureller Adaption und kultureller Beeinflussung.<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup> Vgl. Köse 2005, 158.

### 3.2.1. Sofa

Das Sofa hat als offene Wohndiele\* bis zum 17. und sogar 18. Jahrhundert bestanden.<sup>21</sup> Das Sofa ist ein Raum in der türkischen Wohnung und ein Unterscheidungsmerkmal, in dem die ganze Familie oder Gäste gemeinsam Zeit verbringen können und ist der Mittelpunkt des Hauses zu dem hin sich alle Türen öffnen. In der Türkei wurde das Sofa auch noch anders benannt, zum Beispiel "sergah", "sayvan", "divanhane", "çardak", "hayat".<sup>22</sup> Christoph H. Wilde bezeichnet Sofa als „Wohnraum“ oder „Vorraum“.<sup>23</sup>

Das Sofa ist eine Transitionsfläche zwischen dem inneren und äußeren Raum. Während das Zimmer den persönlichen Raum der Familie darstellt, ist der Sofa ein Raum für die Allgemeinheit. Deswegen gleichen laut Eldem diese Zimmer oder „Hane“ (gewissermaßen eine „ein-Zimmer-Nutzungseinheit“) eigenen Häusern, während das Sofa Straßen oder Plätzen gleich.<sup>24</sup> Während ein Teil dieser Fläche als Zugang dient, wird der andere Teil bei „Zusammenkünften“ benutzt. Im Laufe der Zeit entwickelte sich dieser Teil zu einem Wohnraum. Das Sofa war also das wichtigste Element im Bau der türkischen Wohnhäuser.

In den ältesten Beispielen ist das „Sofa“ selten anzutreffen. Die ersten Zimmer hatten die Funktion von Zelten, bis das Sofa diese Verbindung zwischen den Zimmern geschaffen wurde. Dieser Teil wurde zuerst mit Kleingeländern aus Holz und schließlich mit Glasscheiben getrennt. Trotz vieler Fortschritte bei den Bauformen behielt das Sofa seine Eigenschaft, eine Übergangs- und – später – Zentralraumfläche- zu sein.<sup>25</sup>

Das Sofa lag, wenn irgend möglich, mit seiner offenen Seite nach Süden; gegen Norden und gegen die Windseiten war er durch Räume oder Wände mit Fenstern geschützt, die sich bei warmer Jahreszeit öffnen ließen, um eine Luftzirkulation zu ermöglichen.<sup>26</sup>

21 Vgl. Küçükerman 2007, 26.

22 Vgl. Ebda., 59.

23 Vgl. Tuztaş 2013, 81.

24 Vgl. Eldem 1954, 16.

25 Vgl. Küçükerman 2007, 59-68.

26 Vgl. Ebda., 26.

\*Wohndiele: geräumiger Diele, die auch als Wohnraum genutzt werden kann

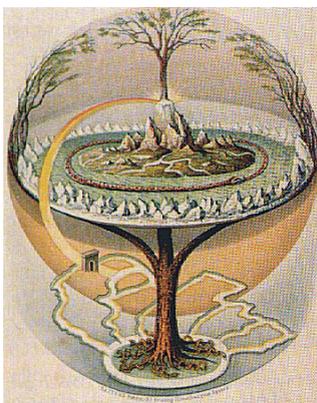
Anders als in den übrigen Zimmern, befand sich im Sofa, wo man das tägliche Leben verbrachte, kein Mobiliar. Den Sofas widerfuhr im neunzehnten Jahrhundert westlicher Einfluss: man stellte Möbel wie Sessel, Stühle, Tische, Vitrinen, Spiegel und Klaviere in diese Räumlichkeiten und die Planung war oval, achteckig und kreuzförmig.<sup>27</sup>

Das Sofa fand Eingang in die deutsche Sprache als Bezeichnung für ein Sitzmöbel mit dem Ende des 17. Jahrhunderts und wurde vor allem im 19. und 20. Jahrhundert – und auch noch Heute - verwendet.<sup>28</sup> Das „Sofa“ stammt aus dem Arabischen und ist ein Raum, kein Möbelstück. Ein Raum, welcher die Funktion eines Wohnraumes hat. Interessanterweise sehen wir hier, wie die Entwicklung des Wortes „Sofa“ entstand und vom Raum zum Möbelstück wurde.

### 3.2.1.1 Die Identifikation des Sofas mit Lebens Baum in der türkischen Mythologie

*„Das Haus ist die konkreteste Spiegelung der Kultur in der Landschaft.“<sup>29</sup>*

Von den Merkmalen des Planungstyps des türkischen Hauses ist das Sofa ein kulturelles Adaptionprodukt, das in der Übergangsphase zwischen Nomadentum und Sesshaftigkeit entstand.



„Das Sofa trägt in sich Spuren der früheren traditionellen nomadischen Lebensweise, der türkischen Mythologie, Kosmogonie und Weltsicht.“<sup>30</sup>

Die Türken schufen in Mittelasien mit dem Glauben an den Himmelsgott (Tengrismus) eine eigene Kosmogonie. In der türkischen Kosmogonie hat der Kosmos ein Zentrum. Die Türken sahen den Polarstern, der am Himmel konstant blieb und von dem sie wohl ausgingen, dass die anderen Sterne sich um ihn drehten, als Himmelsachse (axis mundi) an und der „Eisenpfahl“ genannte Nordstern als Tor, das den Himmel mit

<sup>27</sup> Vgl. Altner/ Budak 1997, 51.

<sup>28</sup> Vgl. o.A., Sofa, 2014, o.S.

<sup>29</sup> Vgl. Köse 2005, 158.

<sup>30</sup> Vgl. Ebda., 180.

Abb. 17: Der Baum des Leben

der Erde verbindet, verehrt wurde.<sup>31</sup> Bei den Jakuten ist diese Achse, die sich von der Erde bis zum Nordstern erhebt, der „Eisenbaum/eiserne Baum“.

Die Türken symbolisierten die Himmelssäule in den inneren Wohnräumen durch die Zeltstange. In den Kulturen der Reiternomaden hingegen war der Pfahl, an dem die Pferde vor dem Zelt angebunden wurden, Symbol für den Nordstern. Anstatt des Symbols des Eisenpfahles, der das Zentrum vor dem Zelt bildete, wo die nomadischen Türken einen großen Teil ihres täglichen Lebens verbrachten, verwendeten die Kulturen, als sich ihre Lebensweise in Richtung Halbnomadentum oder Sesshaftigkeit veränderte, nun den Eisenbaum (Lebensbaum/Weltenbaum/Kosmischen Baum).

Der Baum ist ein Modell des Alls, ein kosmologisches Symbol und Lebensquelle, eng verknüpft mit den ersten Menschen und der Menschheitsgeschichte. Er ist das Zentrum der Welt. „Das Leben (Leben: Hier wird er in der Bedeutung des Lebensbaums verwendet) spricht und verbindet drei Welten miteinander.“ Er ist ein göttliches Wesen, der die Ewigkeit und Lebenskraft Gottes repräsentiert.“

In Anatolien befindet sich vor allen Häusern mit Vorhof ein Großer Baum. Dieser große Baum bildete zu Beginn der Sesshaftwerdung vor den Häusern ohne Sofa oder Zelten auch das Zentrum des Hofes. Das Zentrum (Eisenpfahl/axis mundi) auf welches sich das tägliche Leben im Hof fokussiert, ist dieser Große Baum: an Tagen und in Sommernächten wird im Schatten dieses Baumes gegessen und geschlafen, Essen gekocht und gegessen, werden Gäste bewirtet und auch die Haustiere suchen Schutz im Schatten dieses Baumes. Er ist der allgemeine „Raum“ für die Familie, das Haus als besonderer Raum (Zimmer/hane) hingegen wird nachts und unter zwingenden Umständen betreten. In den Haustypen mit Sofa wird der gemeinsame Raum im Hof als zentraler Punkt des Hauses ins Innere desselben transferiert. Wegen dieser Besonderheit werden die Sofas als zentrale Fläche des Hauses mit dem Lebensbaum identifiziert. Daher wird das Sofa in den meisten Regionen Anatoliens als Hayat (Leben) bezeichnet.<sup>32</sup> (Leben/Hayat) ist eine Denotation auf den Baum des Leben

31 Vgl. Eliade 1991, 17.

32 Vgl. Köse 2005, 179-185.

(türk. Hayat ağacı).

### 3.2.2. Zimmer

Im türkischen Haus ist das Zimmer eine getrennte und eigenständige Wohnung oder Behausung.<sup>33</sup> In dieser Hinsicht ähneln sich Nomadenzelt und Zimmer.

Die charakteristische Eigenschaft der Zimmer im türkischen Wohnhaus ist, dass sie alleinstehende Einheiten mit bestimmten Funktionen innerhalb des Gebäudes sind. Es gibt, wie bei den Nomadenzelten, Stuben, wo man zugleich sitzen, essen, arbeiten, schlafen und sogar duschen kann. Diese Räume sind gestaltet worden, indem man die für diese Aktivitäten erforderlichen Elemente miteinander kombinierte.

Im türkischen Wohnhaus ist in jedem Zimmer eine Nutzungsfläche erforderlich. Das können entweder das Sofa, eine gemeinsam zu benutzende Lebenseinheit, oder andere Bedienungselemente sein.<sup>34</sup>

Im türkischen Haus sind die Zimmer allgemein zweigeteilt. Der Eingangsbereich, wurde als „Sekialtı“ bezeichnet. Er liegt etwa eine Stufe tiefer als der Boden des Zimmers. Beim „Sekialtı“ befinden sich auf der einen Seite Kästen und auf der anderen das Zimmer selbst. Der Eingang des Zimmers, die Tür, das „Sekialtı“, und die Kästen werden als Einheit gesehen und sind als Verlängerung des Sofas ins Zimmer gedacht. Deswegen wird der Boden des Sekialtı auf dem gleichen Niveau wie der des Sofas angelegt. <sup>35</sup>



Abb.18: Nutzung des Zimmers in der Tag  
Abb.19: Nutzung des Zimmers in der

33 Vgl. Eldem 1954, 15.  
34 Vgl. Küçükerman 2007, 69-71.  
35 Vgl. Küçükerman/Güner 1973, 99.

### 3.2.2.1. Der Einfluß des Nomadentums auf die türkischen Zimmer

Das Nomadenleben kann einige Rückschlüsse liefern, um die Umgebungsmentalität bezogen auf das alt-türkische Haus zu verstehen, weil das Zelt die Urform des türkischen Zimmers ist. Aus dieser jahrhundertealten Tradition haben sich folgende Grundsätze, Begriffe und Formen herauskristallisiert:

- . Tragbare Oberdecken (Zelt, Hütte, Haus)
- . Tragbare Unterdecken (Boden, Teppiche, Kelim)
- . Tragbare Gegenstände für die Innengestaltung (Bett, Truhen)

Damit sich diese tragbaren Elemente in einen Privatraum verwandeln können, ist nur ein geeigneter Boden erforderlich. Dann legt man die Bodenbeläge aus und stellt das Zelt auf. So wird ein Teil der Natur zu einer Lebensumgebung, die von der Natur nur durch dünne Decken getrennt ist. So ein erforderlich folglich, dass man die Natur akzeptiert. „Unten ist Erde, Oben ist Himmel“.

Als Folge einer solchen Haltung wird die gleiche Fläche am gleichen Tag für verschiedene Zwecke gebraucht. Teppiche, die man auf rauen Boden legt, Kissen, tragbare Tische, Matratzen, die man abends ausgelegt, sind einige Konsequenzen dieser Prinzipien.

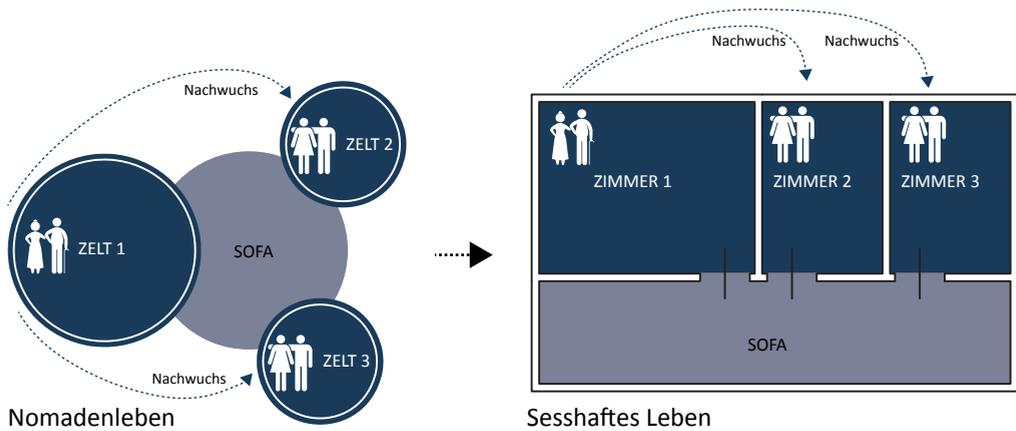
Beim Übergang von einem Zeltleben zu einem sesshaften Leben waren Traditionen und Gewohnheiten maßgebend. Auch in Häusern wurde Bezug auf die umgebende Natur genommen.

Respekt vor der Natur ist die erste Haltung bei Bauformen und diese Haltung spiegelt sich in der Sorgfalt bei der Innengestaltung und den Ähnlichkeiten in der Zimmeranordnung wider.

In der Besiedlungsperiode erreichte das Zimmer im alt-türkischen Wohnhaus einen neuen Wert als unmittelbarer Spiegel des gesellschaftlichen Charakters.<sup>36</sup>

---

36 Vgl. Küçükerman 2007, 78.



Die Form des Zimmers bestimmte seine Funktion, also zu welchem Zweck ein Zimmer benutzt wird. Wenn wir das türkische Wohnhaus und seine Räume aus dieser Periode mit einem Nomadenzelt bezüglich der Funktion/Benutzung vergleichen, stellen wir große Ähnlichkeiten fest.

Im Zelt werden die Beziehungen zwischen Innen und Außen unterbrochen, denn die Umgebung wechselt dauernd, besser gesagt, man wandert ständig, um eine geeignete Umgebung zu finden.

Es ist eine Tatsache, dass das Zelt seine Bewohner auf Grund seiner Materialität nur vor bestimmten Naturereignissen schützen kann. Aus diesem Grund bevorzugte man immer die Wanderung, wobei das Innere erhalten blieb, wenn auch die Natur sich veränderte, statt das Zelt den dortigen Bedingungen anzupassen bzw. stabiler zu gestalten.<sup>37</sup>

37 Vgl. Küçükerman 2007, 75-89.

### 3.2.2.2. Elemente des Zimmers

#### 3.2.2.2.1 Decke und Boden

*„Oben ist der Himmel, unten ist der Erdboden“*

Die Herstellung der Decken und Böden der türkischen Wohnhauses; je schlichter die Bodenbedeckung ist, desto sorgfältiger ist die Decke. Es ist eine Repräsentation des Glaubens der alten nomadischen Türken. So wurde der Boden als Symbol der Erde aus Erde und Holz gefertigt, wie die Decke kunstvoll geschmückt – analog zum (Nacht-)Himmel.\*<sup>38</sup>

So wird auf die ursprüngliche Lebensauffassung Bezug genommen, denn vor allem Zimmer zeigen noch die Spuren dieser Auffassung des Nomadentums, das Jahrhunderte lang die Bodenbedeckung der Häuser bestimmt hat und immer noch bestimmt. Die Zimmerböden sind stets nach bestimmten Grundprinzipien hergestellt.

Das Nomadenzelt wurde direkt am Boden aufgestellt und auf den Boden wurden Decken wie Teppiche und Kelims ausgebreitet. Im türkischen Haus sieht das Ganze ähnlich aus. Häufig legt man auf den Holzboden geflochtene Beläge, darüber eine dünne Erdschicht und dann erst rollt man die Teppiche aus.<sup>39</sup>

Im Koran findest sich die Sure Taha, die da lautet : *„Von der Erde seid ihr gekommen und zur Erde werdet ihr zurückgehen.“*<sup>40</sup> Dies könnte ein Grund sein, weshalb bis zur Zeit der Republik die Türken den erdnahen Diwan bevorzugten.

Der Türke zieht beim Betreten des Hauses seine Schuhe aus und geht ohne Schuhe. *„Er sitzt respektvoll, auf Knien und Fersen hockend, auf dem Boden. Diese verschiedenen Sitzweisen der Türken, die man auf vorislamischen Fresken und Malereien sieht, stammen aus Asien und ähneln oftmals der Buddhistischen Sitzhaltung. Sie sind dann später auch durch die islamische Gebetsform weiterhin gepflegt worden.“*<sup>41</sup>

\*Der Tengrismus wurde Anfangs unter dem Begriff Schamanismus beschrieben. Inzwischen wird der Begriff Schamanismus allerdings auch zur Beschreibung von anderen alten Glaubensvorstellungen und Naturreligionen unterschiedlicher Kulturkreise verwendet. Daher setzt sich seit einigen Jahrzehnten die Bezeichnung Tengrismus für die traditionelle Religion der alten Türken und Mongolen zunehmend durch.

38 Vgl. o.A., Tengrismus, 2014, o.S.

39 Vgl. Küçükerman 2007, 145-149.

40 Koran, Sure Taha, Vers 55, 316.

41 Kömürçüoğlu 1966, 7.

### 3.2.2.2.2. Zimmereingänge & Türen

Die Zimmer im alt-türkischen Wohnhaus sind – wie mehrfach erwähnt - unabhängige getrennte Lebens- und Nutzungseinheiten. Die Zimmereingänge wurden zum Zweck der Kontrolle in der Umgebung von Türen und Schränken gebaut. Das Zimmer wurde in einer Art Vorraum (die erwähnten Schränke befanden sich dort) und einem Hauptraum strukturiert und voneinander mit Vorhängen oder Holz-Paravents getrennt.<sup>42</sup>

### 3.2.2.2.3. Schränke und Waschräume (türk. Abdesthane/ Gusulhane)

Die Zimmer wurden so geplant, dass die sich in ihnen befindenden Personen ihre gesamten täglichen Bedürfnisse befriedigen konnten. Als Mohammedaner legt der Türke auf seine Körperreinigung großen Wert. Sein Glaube zwingt ihn dazu, dass er sich täglich fünfmal vor jedem Gebet von Kopf bis Fuß wäscht. Das Waschritual heißt Abdest. Aus diesem Grunde hat jeder Raum einen kleinen Waschaum, der in einem Schrank lag und einen ganzen Menschen verbergen konnte (Gusülhane/ Abdesthane).<sup>43</sup>

Der Waschaum befindet sich im Allgemeinen in einem Schrankabteil neben dem Ofen, damit er warm gehalten wird. Mit der Zeit verloren die Gusülhanes ihre Bedeutung, indem man die Waschelegenheit aus den Zimmern transferierte.<sup>44</sup>

### 3.2.2.2.4. Sedir & Kamin (türk. Ocak)

*„Der Sedir ist eine eingebaute Sitzvorrichtung an den Wänden. Der Sedir als Sitzplatz im Wohnraum ist bis ins 17. Jahrhundert sehr breit und niedrig circa 90 cm und 15 cm hoch. Im 18. Jahrhundert ist er um ca. 35 cm erhöht worden, so dass dann daraus ein Divan entstanden ist.“<sup>45</sup>*

<sup>42</sup> Vgl. Küçükerman 2007, 141.

<sup>43</sup> Vgl. Kömürçüoğlu 1966, 8.

<sup>44</sup> Vgl. Küçükerman 2007, 187.

<sup>45</sup> Kömürçüoğlu 1966, 7.

Ocak ist eine offene Feuerstelle, die im türkischen Familienleben große Bedeutung hat. Das Wort Ocak bedeutet im Volksmund gleichzeitig Familie.<sup>46</sup>

### 3.2.2.2.5. Der Vorhof /Avlu

Der Vorhof lag möglichst auf der Südseite, sehr selten nach Norden oder Westen ausgerichtet, außerdem spielte der Blick auf die Landschaft dabei eine gewisse Rolle. Mit der Zeit änderte sich die Lage der Häuser, so dass sich das Haus mit seinen Fenstern auch zur Straße hin öffnete. Dadurch übernahm der Avlu eine andere Funktion, unter anderem wurde er für die tägliche Arbeit benutzt. Der Avlu war durch hohe Mauern von der Außenwelt abgeschlossen und schützte die Familie vor fremden Blicken.<sup>47</sup>

Bei den Anfangstypen lagen die Toilette, die Küche, die Waschküche und das Türkische Bad (Hamam), die alle Wasser und Abwassermöglichkeiten benötigten, am Avlu. Später aber, schon vom 18. Jahrhundert an, wurden sie nach oben ins Wohngeschoss verlegt, wo man auch die hauswirtschaftliche Arbeit verrichtete.<sup>48</sup>

Das hochentwickelte türkische Haus ist in seiner klassischen Form, sie reicht vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (Vgl. Kömürçüoğlu 1966, 13), zweigeschossig. In Stadthäusern, ob aus Holz, Stein oder Lehm, ist ein stets ebenerdiges Untergeschoss vorhanden, wo die Wirtschaftsräume (Stall, Depot, Garten) untergebracht sind, dagegen wird das Obergeschoss ständig als Wohnteil benutzt, was für das türkische Haus besonders charakteristisch ist. Man stellt dieses Geschoss auch teilweise oder ganz auf Stützen, so dass es dadurch besser belichtet und belüftet, gleichzeitig auf einfachste Weise vor Feuchtigkeit geschützt wird. Meist hat sich dies aus dem ansteigenden Gelände selbst ergeben.<sup>49</sup>

---

46 Vgl. Kömürçüoğlu 1966, 8.

47 Vgl. Ebda., 25.

48 Vgl. Kömürçüoğlu 1966, 26.

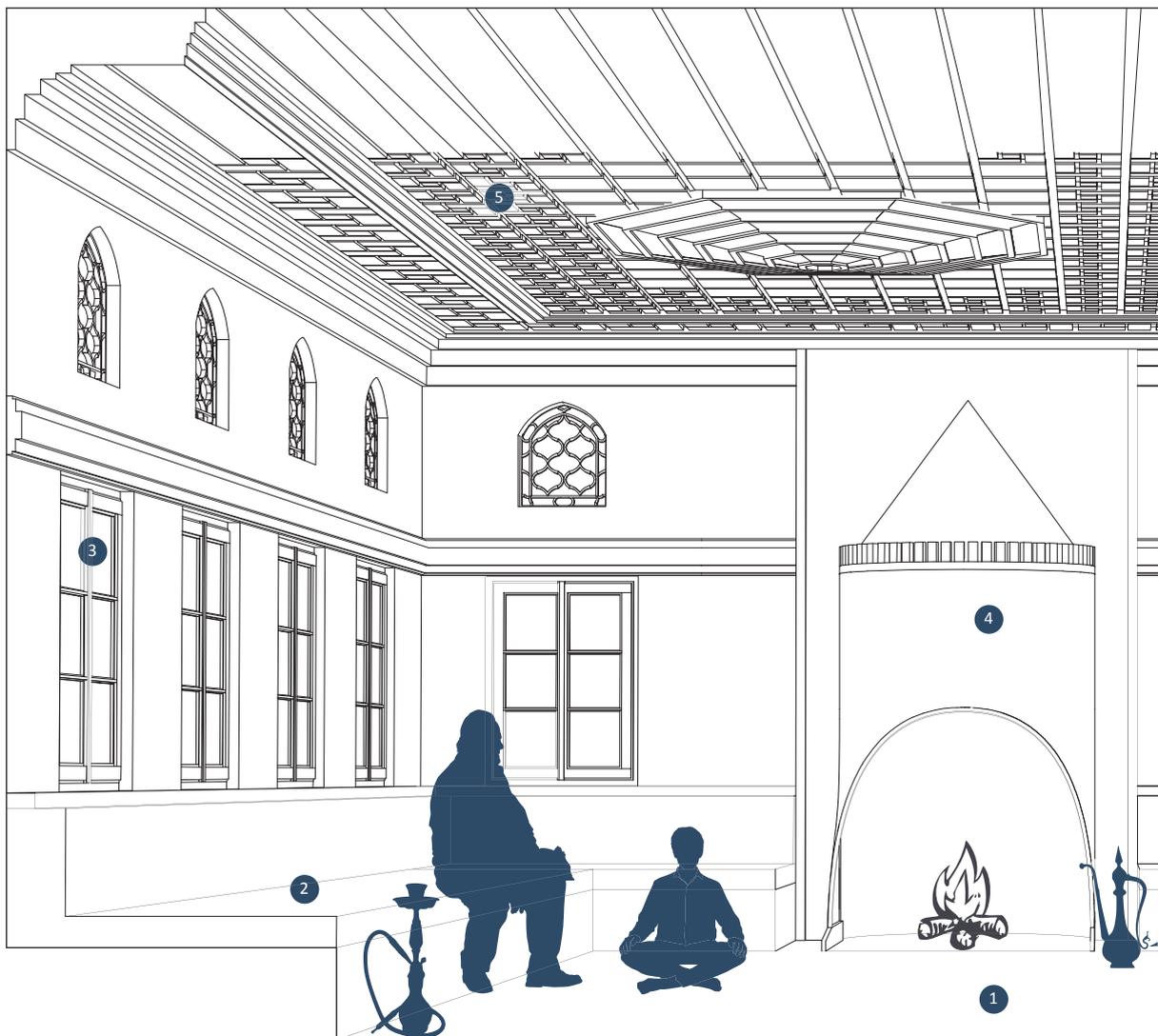
49 Vgl. Eldem 1954, 12-14.

Eine der wichtigsten Hauptcharakteristika des alt-türkischen Wohnhauses ist die klare Trennung von Außen- und Innenraum. Von außen her ist es ziemlich schwierig, ein Haus von einer wohlhabenden Familie von dem einer ärmeren Familie zu unterscheiden. Raumzahl, Baustoffe und Innengestaltung sind zwar unterschiedlich, aber beide Häuser sind nach einem einzigen gemeinsamen Bauprinzip gebaut worden.<sup>50</sup>



Abb. 20: Sofa

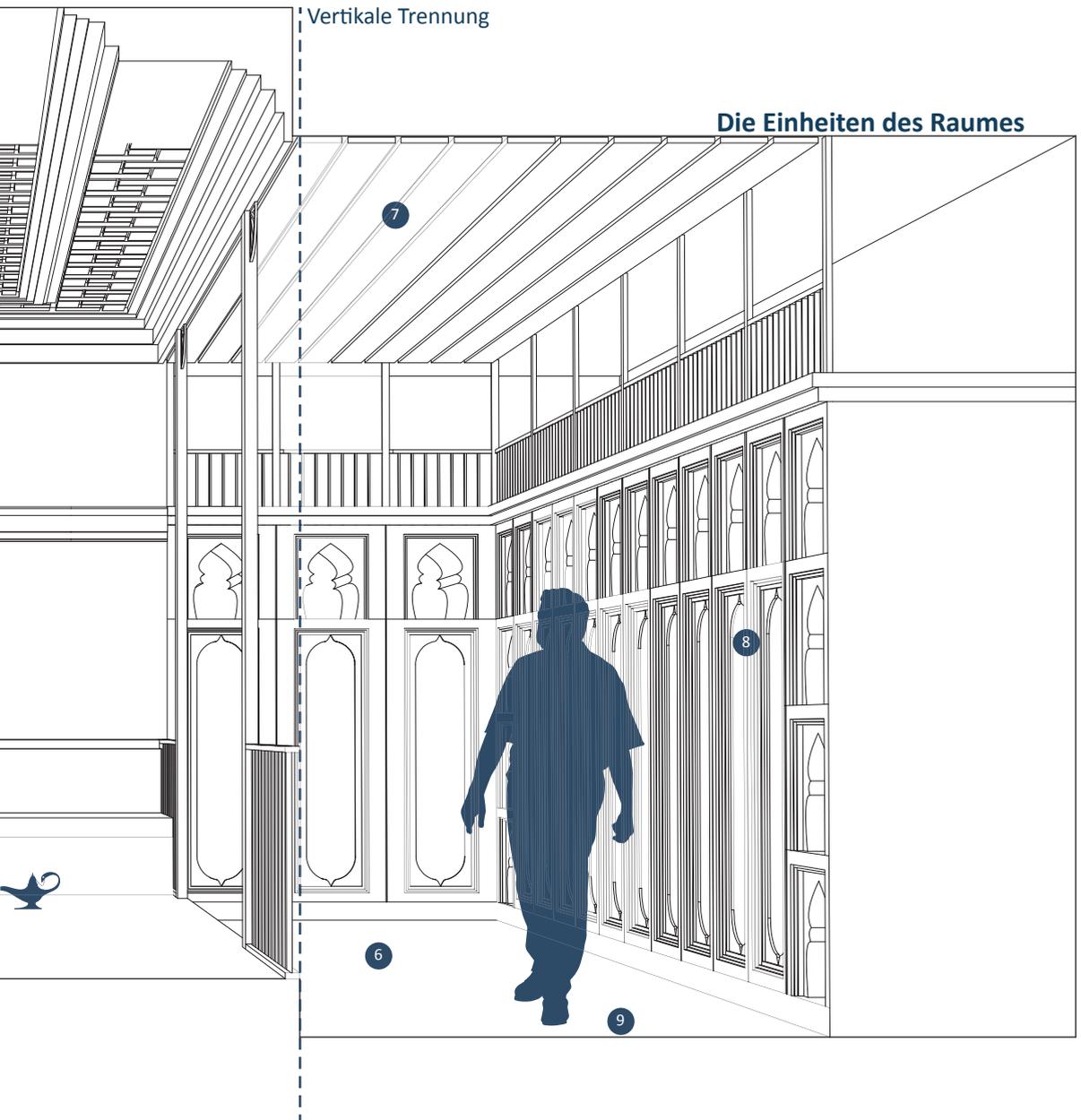
50 Vgl. Küçükerman 2007, 51-53.



### Wohnbereich

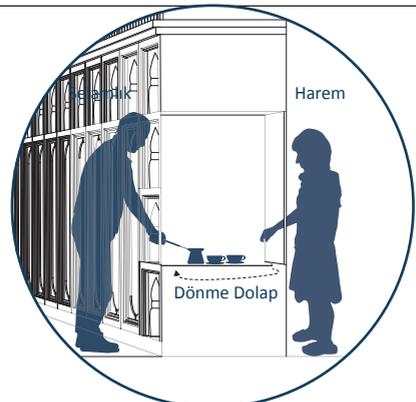
1. Erhöhter zentraler Mehrzweck-Bereich
2. Sitzbereich
3. Untere und obere Fenster
4. Kamin
5. Dekorierte Decke





**Nebenbereich**

- 6. Abgesetzte Gangzone
- 7. Abgesetzte Decke
- 8. Schrank
- 9. Eingang





1

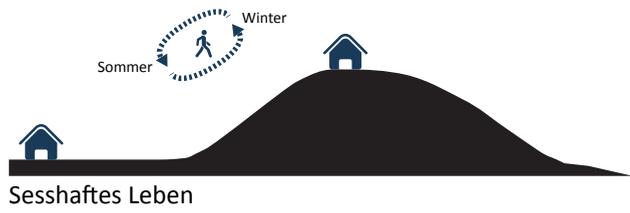
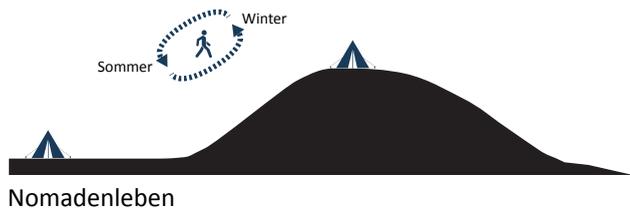
2

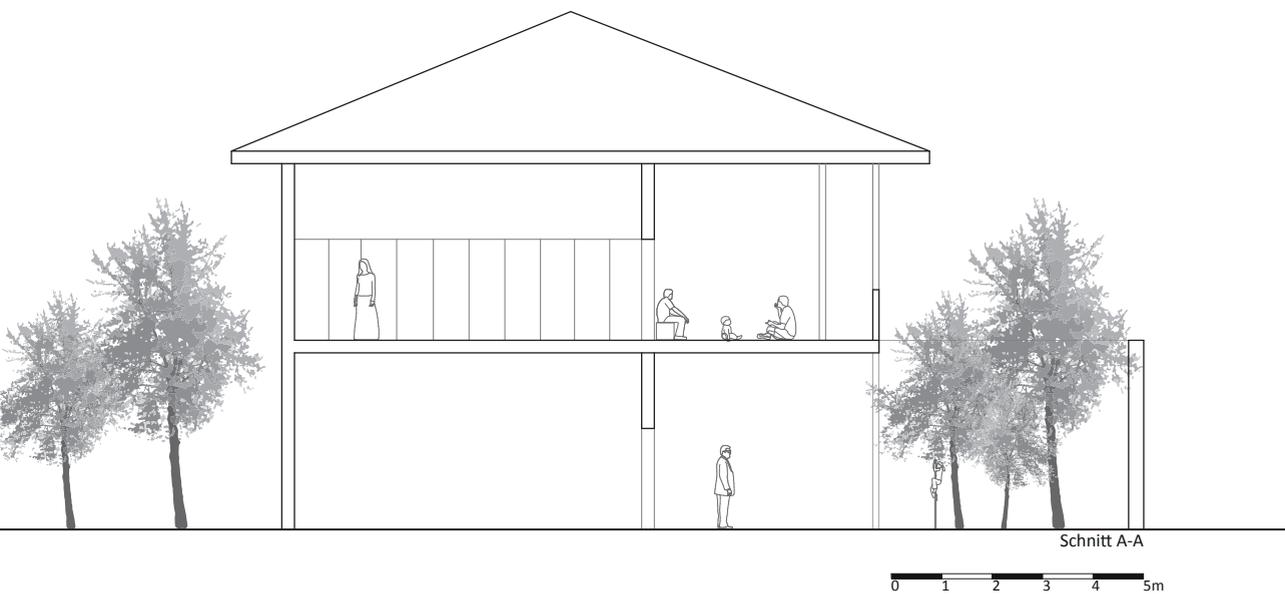




Abgesehen von den Materialien, waren bestimmte Strukturelemente in der Inneneinrichtung des Türkisch Hauses und der Zimmer von großer Bedeutung.

Das, was seit längster Zeit wesentlich war, ist das horizontale Holzelement, an der obere Grenze der Türen, Fenster und Schränke. Dieses ist in den frühen Häusern zu sehen. Da es auch als Regal verwendet wurde, lag das Holzelement auf einer bestimmten Höhe vom Boden. Alle Dimensionen des Raumes wurden in Beziehung zum Menschen selbst gesetzt, wobei man eine maximale Körpergröße von 2,2 Meter annahm. Türen, Fenster, geschlossene Nutzungsbereiche und andere Elemente des Innenraums sind unter der horizontalen Grenze und nur Schränke für die Aufbewahrung selten verwendeter Objekte und obere Fenster sind über dem Holzelement.



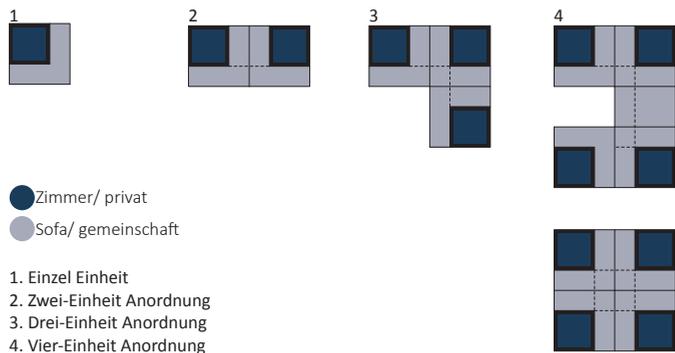




### 3.3. HAUSTYPEN

#### 3.3.1. Entwicklung der Beziehungen zwischen den Zimmer und dem Sofa im türkischen Haus

Um jedes Zimmer gibt es eine Nutzfläche. Bei der Verbindung von diesen zwei Hausteilen sind der Architektur gut nutzbare Lösungen gelungen. Die kleinste Einheit ist das Zimmer und die Fläche darum.



Oben sind die Grundrisse von diesen vier Bautypen abgebildet. Das Sofa, das je nachdem das Zimmer umgibt oder von den Zimmern umgeben ist, erreichte verschiedene Abmessungen und Formen.<sup>51</sup>

### 3.3.2. Wohnung Typologie

Die Entwicklung des alt-türkischen Wohnhauses ist am deutlichsten im Grundriss des Wohngeschosses zu verfolgen. Der Grundriss weist hauptsächlich vier Wohntypen auf.<sup>52</sup>

Der Grundrisstyp ändert sich von Ort zu Ort nicht. Nur bei der Materialwahl wurde auf die örtlichen Begebenheiten und die jeweilige Klimazone aus naheliegenden Gründen Bezug genommen.<sup>53</sup>

Vom 15. bis zum 16. Jahrhundert wurden die türkischen Häuser einstöckig oder mit Mezzanin geplant. Die Zimmer wurden über ein äußeres Sofa angeordnet. Im 17. Jahrhundert wurde der gleiche Plan fortgeführt und die Häuser wurden zweistöckig. Im 18. Jahrhundert begannen sich die Häuser mit zentralem Sofa auszubreiten. Ab der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sieht man besonders in der Ausschmückung der Häuser Einflüsse des westlichen Barocks. Im 19. Jahrhundert begann man Häuser mit innerem Sofa zu bauen. Mit der Tulpenzeit begegnen uns westliche Einflüsse, die die anatolische türkische Kunst und Architektur zu beeinflussen beginnen, in den Häusern des Zentrums besonders und der Siedlungen in der Provinz, die unter dem Einfluss des Zentrums stehen.<sup>54</sup>

---

51 Vgl. Küçükerman 2007, 72-73.

52 Vgl. Eldem 1954, 24.

53 Vgl. Eldem 1954, 8-11.

54 Vgl. Şişen, o.J., o.S.

### 1) Wohntyp ohne Sofa Wohntyp: Bevor ein Mittelraum existierte

Die schlichte Form des alt-türkischen Wohnhauses. Die Zimmer sind nur von außen zugänglich, weshalb dies Häuser meistens in Gebieten gebaut wurden, wo es heiß war.<sup>55</sup>

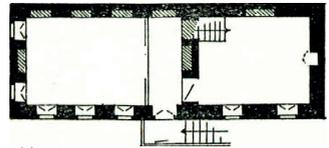


Abb. 21:

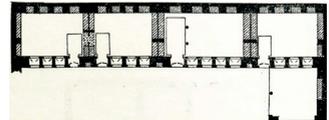


Abb. 22:

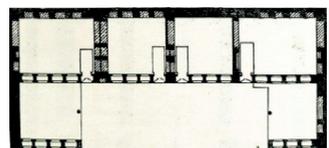


Abb. 23:

55 Vgl. Eldem 1954, 28-31.

## 2) Wohntyp mit externem Sofa: Der Mittelraum ist außerhalb des Gebäudes

Der erste Schritt zum nicht so schlichten Haustyp. Die Verbindungen zwischen den Räumen ermöglichen einen „bedeckten“ Mittelraum unterhalb des Gebäudes. In Gebieten mit mildem, heißem Klima.<sup>56</sup>

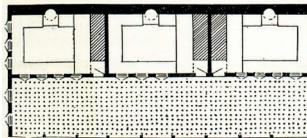
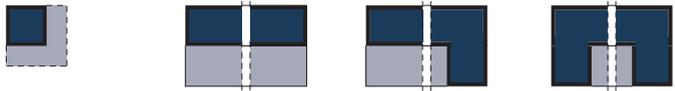


Abb. 24:

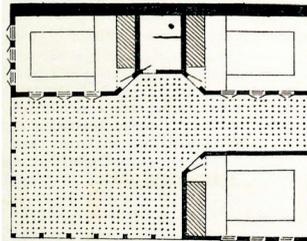


Abb. 25:

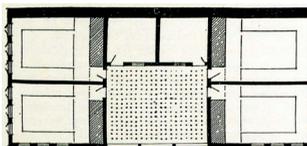


Abb. 26:

<sup>56</sup> Vgl. Eldem 1954, 31.

### 3) Wohntyp mit internem Sofa: Der Mittelraum ist innerhalb des Gebäudes

Verbindungen der Räume untereinander im Haus. Meistens mit dem Ziel, den Mittelraum von äußeren Einflüssen zu schützen.<sup>57</sup>

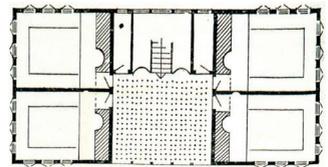
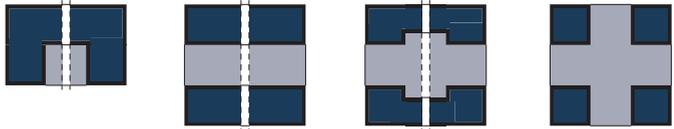


Abb. 27:

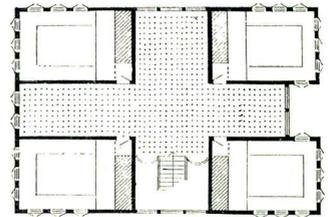


Abb. 28:

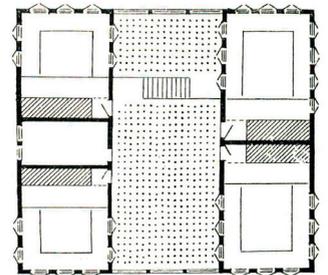


Abb. 29:

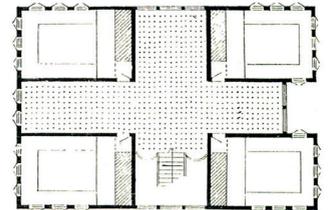


Abb. 30:

57 Vgl. Eldem 1954, 91.

#### 4) Wohntyp mit zentralem Sofa: Der Mittelraum ist in der Mitte

Der Sofa befindet sich genau in der Mitte des Gebäudes. Meistens in Siedlungen, bei engen Platzverhältnissen und in Gebieten mit kaltem Klima.<sup>58</sup>

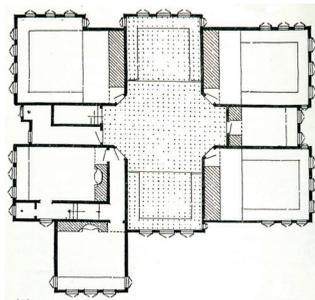


Abb. 31:

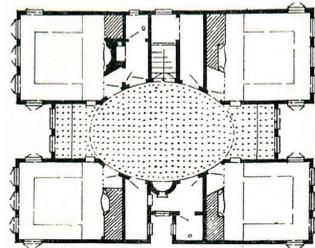


Abb. 32:

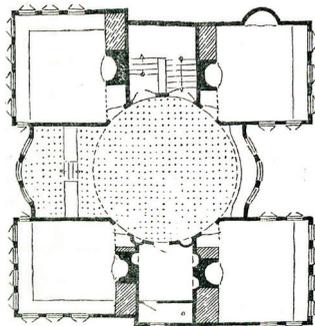


Abb. 33:

58 Vgl. Eldem 1954, 127.

Einige strukturelle Elemente erreichten bei der Innengestaltung des türkischen Wohnhauses großen Wert, gleich welche Baustoffe man benutzte. Das am längsten erhaltene ist: „das waagerechte hölzerne Element, das die obere Grenze der Türen, Fenster und Schränke bestimmt“.

In den älteren Exemplaren ist dieses Element sehr auffällig. Es erfüllt auch die Funktion eines Regals, dessen Abstand vom Boden immer ca. 2.20 m. ist, wobei die Abmessungen des Zimmers unberücksichtigt bleiben. So ergab sich ein Grundprinzip bei der Gestaltung des Zimmers, nämlich „die benutzbare funktionsfähige Fläche darf die Menschengröße nicht überschreiten“.

Die Türen, Fenster, die geschlossenen Funktionsflächen und sämtliche Elemente des Innenaufbaus waren um diese Grenze angeordnet. Man trifft nur selten auf Schränke, die diese Grenze überschreiten, in denen dann selten gebrauchte Gegenstände gelagert wurden.

Über dieser gedachten Grenze finden sich also nur die oberen Fenster und die oberen Teile der Schränke, Unterhalb dieser Linie wurde gelebt, während der obere Teil die Funktion einer Präsentationsfläche hatte.<sup>59</sup>

---

59 Vgl. Küçükerman 2007, 73-75.



### 3.4. NATÜRLICHE KLIMATISIERUNG DER TÜRKISCHEN WOHNUNG

Die meisten Laubbäume wurden im Innenhof bzw. im Garten gepflanzt, unter denen die Familie im Sommer die meiste Zeit des Tages verbrachte. Nur zum Schlafen gingen sie ins Haus. Die Laubbäume bieten im Sommer einen kühlen Schatten und im Winter, wenn die Blätter abfallen, mehr Sonnenstrahlen, die direkt auf das Haus scheinen.<sup>60</sup>

Das wichtigste Merkmal des Hauses war es, dass alle verwendeten Baumaterialien aus der jeweiligen Umgebung stammten und in der Umwelt gut integriert waren.

Beispielsweise wurde das in der Region reichlich auffindbare Urfa-Gestein als Bauelement für die Häuser in Urfa verwendet. Die größte Besonderheit dieses Gesteins ist es, dass es aus Poren besteht. Die Häuser wurden mit dicken Wänden und Zimmerdecken ausgestattet. Forschungen zufolge stimmt die Wärmedämmung der Decken und Wände in traditionellen türkischen Häusern mit dem geringsten Isolationswiderstand der heutigen türkischen Standards überein.<sup>61</sup>

60 Vgl. Ataer/ Göğüş 1995, 625.

61 Vgl. Ebda.

Dies war auch bei den Safranbolu-Häusern der Fall. Die charakteristischen Gesteine, die ihr eigenes Gewicht und darüber hinaus noch viel mehr tragen können und in der Umgebung vorgefunden wurden, wurden bei der Konstruktion der Wände und der Holzdächer zu Gebrauch gemacht. Auf diese Weise wurde ein flexibles Bausystem erschaffen und die sich in der Erdbebenzone 1 befindlichen Safranbolu-Häuser wurden erdbebensicher gemacht. Ermittlungen zufolge sind die durchschnittlichen Energiewerte, die die Hochhäuser pro Quadratmeter aufbrauchen, mehr oder minder mit den damaligen Werten vergleichbar.<sup>62</sup>

(zu Bild): Sowohl in kalten, wie auch in heißen Regionen wurde mittels eines System einer Unterlüftung versucht, das Raumklima erträglicher zu gestalten.

Abgesehen von der eigentlichen Funktion der Decke, wurde sie auch zum Zwecke der Belüftung gebaut. Um dies zu erzielen, wurden Decken in unterschiedlichen Höhen errichtet.<sup>63</sup>

Außerhalb waren die Fenster mit Holzflügel ausgestattet, die während den Wintermonaten geschlossen blieben und somit das Eindringen des Windes verhinderten; dadurch wurde der Heizaufwand reduziert. Da die Zimmer nur durch die Fenster mit Tageslicht versorgt wurden und dies nicht ausreichend war, verhalfen, vor allem im Winter, zusätzliche Oberlichter zu mehr Helligkeit im Raum. Diese verhältnismäßig kleinen Oberfenster dienten auch zur Luftzirkulation.<sup>64</sup>

Da in heißen Gebieten die Hitze in den Sommermonaten unerträglich war, wurden die Gassen eng und die Wände hoch gebaut. Somit konnte man, ohne sich in Gefahr zu begeben einen Sonnenbrand zu bekommen, entlang der schattigen Straßen gehen. Die Straßen waren 2,5 bis 3,5 Meter breit und in kalten Gebieten wurden sie noch breiter angelegt.<sup>65</sup>

---

62 Vgl. Gezer 2013, 18-24.

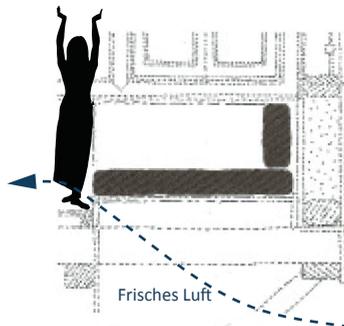
63 Vgl. Küçükerman 2007, 170.

64 Vgl. Ataer/ Gögüş 1995, 625.

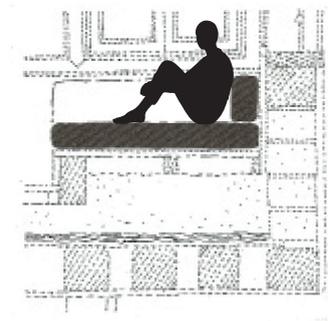
65 Vgl. Ebda., 626.

In den traditionellen Safranbolu-Häusern wurde das in Gärten aufgesammelte Regen- und Schneewasser für das Gießen der Gärten genutzt. Das Wasser, das an Straßenecken von Brunnen geholt wurde, wurde jedoch als reines Wasser zum Kochen, Trinken, Waschen, etc. gebraucht.

Das Abwasser wurde durch ein Entsorgungsloch hinausbefördert. Schmutzige Wasser wurden am Klo, Abwaschwasser in den Gärten oder in einer dafür angelegten Grube entsorgt; mit dem Klowasser wurden sie aber nicht vermischt. Bei der Wassernutzung wurde sogar an die Wiederverwertung gedacht; Abwasser, schmutzige Wasser und verwertbares Wasser wurden in gesonderte Richtungen gelenkt.<sup>66</sup>



Sedir in der heißen Regionenswohnung  
Beispiel



Sedir in der kalte Regionenswohnung  
Beispiel

### 3.5.1. Le Corbusier, Charles-Édouard Jeanneret-Gris (1887-1965)

<sup>66</sup> Vgl. Gezer 2013, 29.

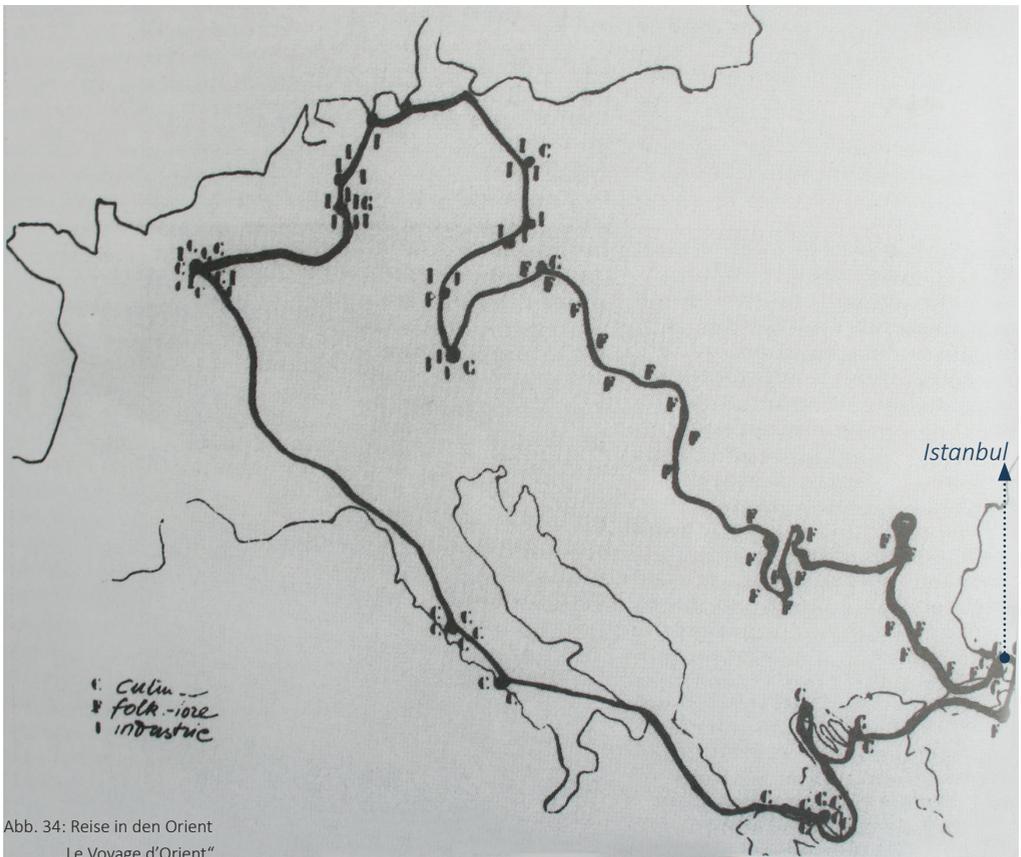


Abb. 34: Reise in den Orient  
 „Le Voyage d'Orient“

### 3.5. LE CORBUSIER UND DAS TRADITIONELL TÜRKISCHE WOHNHAUS

Der Architekt, der weltweit unter seinem Pseudonym „Le Corbusier“ bekannt war, wurde am 6. Oktober 1887 in La Chaux-de-Fonds geboren. Charles Edouard Jeanneret tritt 1902 in die Kunstgewerbeschule der Stadt ein und belegt Kurse in Gravur und Ziselierung. 1905 setzt er seine Studien im Hochschulkurs der Kunst und Dekoration fort, eingeführt im gleichen Jahr durch Charles L’Eplattenier, der seine begabtesten Studenten in die Architektur einweihte. Der junge Mann distanziert sich immer mehr von seiner Ausbildung als Graveur und Ziseleur von Uhrenschalen.

1905, auf Veranlassung von seinem „Meister“, erbaut er zusammen mit René Chapallaz seine erste Villa, das Haus Fallet, im Auftrag eines Mitgliedes der Kommission der Kunstgewerbeschule. Ab 1907 unternimmt Ch.-E. Jeanneret Reisen durch Europa und entdeckt vor allem die Kartause von Ema de Galluzzo bei Florenz, welche für ihn das Ideal des Wohnhauses verkörpert; er hält sich in den Ateliers der großen Architekten in Paris (Auguste Perret) und in Berlin (Peter Behrens) auf und bereitet so seine zukünftige Karriere vor.

### 3.5.2. Reise in den Orient - „Le Voyage d’Orient“ in 1911

Im Mai 1911 begab sich Le Corbusier mit seinem Freund Auguste Klipstein auf eine zirka siebenmonatige Reise, die er selbst als „Nützliche Reise“ bezeichnete, um einen wichtigen Abschnitt seiner autodidaktischen Ausbildung zu verwirklichen. Zu dieser Zeit war Jeanneret 24 Jahre alt und tritt mit wenig Geld von Mai bis Oktober die Reise in den Orient an. Angefangen von Berlin ging er über Böhmen, Serbien, Rumänien, Bulgarien bis in die Türkei, wo er seine Forschungen insbesondere in Edirne, Istanbul und Bursa betrieb. Während seiner Rückkehr forschte er auch in vielen anderen Städten wie unter anderem in Thessaloniki, Athen, Rom und Florenz, bis er schließlich in Paris ankam.<sup>67</sup>

*„[...] Le Corbusier reist [von 1911 bis] 1924 in die Städte des Balkans und nach Istanbul, dort entwirft er das Bild der modernen Stadt.“<sup>68</sup>*

*„[...] Der Franzose Le Corbusier, der im 20. Jahrhundert unsere Welt der Gestalten veränderte, brachte mit seinen in Istanbul entworfenen Zeichnungen und den Lösungsansätzen die Architektur des 20. Jahrhunderts zutage.“<sup>69</sup>*

Der junge Charles-Édouard Jeanneret war von Istanbul beeindruckt. Es gibt sogar eine Ähnlichkeit seiner Bauten mit den türkischen Häusern.

### 3.5.3. Le Corbusiers Ansichten über die türkische Architektur

Nachdem Charles-Édouard Jeanneret die Moscheen in der Türkei aus morphologischer Sicht studierte, veranschaulichte er das Ergebnis folgendermaßen:

*„Bei den Massen gibt es die Disziplin der Elementargeometrie: Quadrat und Würfel; beim Plan jedoch gibt ein rechteckiges Gebäudekomplex nach nur einer Achse. Im muslimischen Land ist bei allen Moscheen diese Achse zum Schwarzen Stein der Kaaba gerichtet und steht für das Symbol der großen Vereinigung.“<sup>70</sup>*

<sup>67</sup> Vgl. Kortan 2012, 27.

<sup>68</sup> Cansever 2012, 99.

<sup>69</sup> Cansever 2012, 138.

<sup>70</sup> Le Corbusier 2012, 78.

*„So eine simple und explizite Architektursprache; die Formen, wie sie von außen wahrgenommen werden, werden sie auch von innen wahrgenommen; „innen“ und „außen“ sind eins und identisch.“<sup>71</sup>*

Le Corbusier zufolge wurden die Maximen der kubistischen Maler geradezu hier in den Moscheen von Istanbul schon viel früher als „architektonische Entwurfsmaxime“ angenommen und angewendet.<sup>72</sup>

### **3.5.3. Le Corbusiers Verständnis vom grünen Bauwerk**

*„Meine Städte sind grüne Städte. Meine Häuser bieten: Sonne, Raum und Grün.“<sup>73</sup>*

*„Wenn wir New York mit Istanbul vergleichen, können wir sagen, dass das eine die Katastrophe und das andere aber den Himmel auf Erden darstellt. New York ist aufregend und langweilig, die Alpen genauso, Stürme wie auch Kriege. New York ist nicht schön und auch wenn einerseits New York uns zu unseren zweckdienlichen Tätigkeiten verhilft, ruiniert es andererseits unsere Emotionen des Glückhaseins.“<sup>74</sup>*

Le Corbusier äußert sich im Jahre 1948 über Istanbul wie folgt: *„Ich kenne Istanbul sehr gut. Mein letzter Besuch war zur Regimezeit, obwohl es also so lange her ist, sind alle Schönheiten, die ich dort sah, immer noch klar vor meinen Augen. Ich bewahre das schnell gezeichnete Krokki, das mich an Istanbuls Silhouette erinnert, immer noch auf. Was für eine bunte und belebte Stadt ihr habt [...] Wenn mein größter Fauxpas und mein größter taktischer Fehler meines Lebens nicht der Brief, den ich an Atatürk schrieb, wäre, würde ich mich heute statt meinem großen Konkurrenten Prost mit dem Bau der schönen Stadt Istanbul befassen. In diesem Brief empfahl ich dem größten Revolutionären mit seinem revoltierten Volk, Istanbul in seinem alten Zustand mit der jahrhundertalten Landschaft zu lassen. Ich verstand erst später, was für einen*

<sup>71</sup> Kortan 2012, 54.

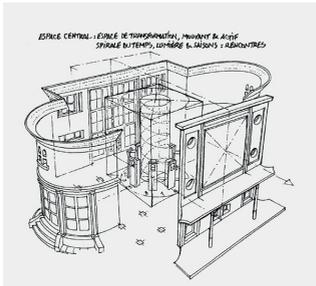
<sup>72</sup> Vgl. Kortan 2012, 53.

<sup>73</sup> Le Corbusier 1960, 16.

<sup>74</sup> Vgl. Le Corbusier 1987, 64.

*fatalen Fehler ich gemacht hatte.*<sup>75</sup>

Im dem an Atatürk adressierten Brief, schlug Le Corbusier ihm sein Bauvorhaben vor, das den modernen Bedürfnissen entsprach unter dem Vorbehalt, dass Istanbul sein historisches Aussehen und seine Besonderheiten beibehalten müsse. Atatürk lehnte dies ab und der Auftrag wurde an Architekt Henri Prost übergeben.



### 3.5.4. Villa Schwob – die türkische Villa in 1916

Die Villa Schwob war die letzte Villa in La Chaux-de-Fonds von Le Corbusier, damals noch als Jeanneret Gris bekannt. Die Villa enthält bereits einige seiner berühmten fünf Punkte der neuen architektonischen Prinzipien, mit denen er dann die moderne Architektur prägte. Die Villa ist nebenbei noch als türkische Villa, wegen ihrer orientalischen Andeutungen bekannt.<sup>76</sup>

Nach Christoph Baumberger ist die Rede von der funktional-typologischen Anspielung.



Le Corbusiers Villa Schwob spielt über einige Merkmale ottomanischer Architektur auf einen Serail/Harem an, was dem Haus den Spitznamen „Villa Turque“ eintrug. Da nicht auf einen bestimmten Serail Bezug genommen wird, ist die Anspielung multipel. Analog zu stilistischen Anspielungen nimmt das Bauwerk auf ein Gebäude eines praktisch funktionalen Typs Bezug, dem es selbst nicht zugehört. Die Villa ist kein Palast eines türkischen Herrschers. Aber im Unterschied zu stilistischen Anspielungen gehört das Bauwerk oft selbst zum Gebäudetyp, auf dessen Einzelfälle es anspielt.<sup>77</sup>

Kenneth Frampton erkennt in Le Corbusiers Villa Schwob eine „erotische Anspielung auf einen Serail.“<sup>78</sup>



Abb. 35: Axonometrie, Villa Schwob

Abb. 36: Modell, Villa Schwob

Abb. 37: Villa Schwob

75 Kortan, 2012, 85.

76 Vgl. o.A., Le Corbusier, 2014, o.S.

77 Vgl. Baumberger 2010, 400.

78 Vgl. Baumberger 2010, 379.



Abb.38: Villa Savoye, Le Corbusier

### 3.5.5. Le Corbusiers fünf Punkte zu einer neuen Architektur

- Die Pfosten
- Die Dachgärten
- Das Langfenster
- Die freie Grundrissgestaltung
- Die freie Fassadengestaltung

#### **. Die Pfosten:**

Durch den Stahlbeton ist es möglich, ein Haus, das auf Säulen gestützt ist, zu bauen. Es schwebt in der Luft, ist also vom Boden getrennt. Die Räume werden dadurch der Erdfeuchtigkeit entzogen, sie haben Licht und Luft. Der Garten setzt sich unter dem Haus fort. Dieselbe Fläche wird noch mal auf dem flachen Dach gewonnen.

#### **.Die Dachgärten:**

An dieser Stelle können wir Le Corbusiers Interpretation über das grüne Gebäude besser verstehen.

*„Jemand, der an dem Ort, wo er ein Gebäude errichtet, pflanzt dort auch Bäume an. [...] Istanbul stellt die reizvolle Freundschaft zwischen den Früchten und der Natur dar. Istanbul ist umgeben von Bäumen und dazwischen sprießen die vornehmen Exemplare der Architektur empor. [...] Die Bäume verhelfen uns zu einer gesunden, psychisch und physischen Verfassung.“<sup>79</sup>*

Professor Arel Ayda ging vom Prinzip der „hängenden Häuser“, das den Charakter der osmanisch-türkischen Häuser schildert, aus. Dies ist die Typologie, in der alle wichtigen Räume vom Boden erhöht werden. Die Theorie von Professor Ayda ist, dass die Wohnungstypologie der „hängenden Häuser“ von den mittelasiatischen Türken, insbesondere der Uiguren<sup>\*80</sup>, stammen, und dass das türkische Haus auf kulturellem und semiotischen Hintergrund beruht. Die Gründe warum das Prinzip der „hängenden Häuser“ aufrecht erhalten wurden, ist, dass es einerseits mit der türkischen Kultur von Generation zu Generation weitergegeben wurde und andererseits immer, nachdem die Uiguren den Islam anerkannten, mit dem Islam in Verbindung gebracht wurde.

\* Die Uiguren: auch Uyghuren Uighuren; Eigenbezeichnung: Uyghur bilden die größte türkischsprachige Ethnie im chinesisch uigurischen, autonomen Gebiet Xinjiang.

79 Le Corbusier 1987, 320.

80 Vgl. o.A. Uiguren, 2014, o.S.

Sowohl Corbusier, als auch die alt-türkische Architektur nehmen das Gestaltungsmerkmal eines „Hauses auf Pfählen“ bzw. einer „hoch gelegene Villa „Köşk “ auf.<sup>81</sup>

Die Uiguren wechselten zwischen dem neunten und zehnten Jahrhundert zum Islam. Bevor sie zu Muslimen wurden, waren Tengrismus, Buddhismus, Nestorianismus und im Jahre 744 Manichäismus (eine Zusammensetzung zwischen Christentum, Zoroastrismus und Buddhismus) vorherrschend.<sup>82</sup> Der erste türkische Stamm, der sich vom Nomadentum abwandte und sesshaft wurde, war 840 n. Chr. der der Uiguren. Der wichtigste Grund ihrer Sesshaftigkeit waren ihre Versammlungen um ihre Tempel, den sie errichteten, nachdem sie sich dem Glauben des Manichäismus angeschlossen und aufhörten, Kriege zu führen; der fruchtbare Boden des Turpan-Gebietes, auf dem sie sich niederließen und ihre Beschäftigung mit dem Handel, da sich die Seidenstraße und die chinesischen Buddhisten auf dem Weg nach Indien befanden.<sup>83</sup>

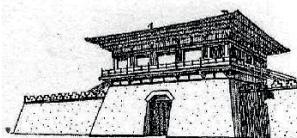


Abb. 39: Ein Uigurischer Tempel  
Abb. 40: Eine Stadtmauer in China

81 Vgl. Tuztaşı/Aşkun 2013, 276.  
82 Vgl. Muti 2002, 299.  
83 Vgl. Güngör 2000, 9.





Abb. 41: Edirne



Abb. 42: Istanbul



Abb. 43: Adalar



Abb. 44: Bursa



Abb. 49: Bodrum



Abb. 50: Kula



Abb. 51: Ankara



Abb. 52: Kaş



Abb. 45: Karabük



Abb. 46: Safranbolu



Abb. 47: Trabzon



Abb. 48: Erzurum



Abb. 53: Kapatokya



Abb. 54: Ufa



Abb. 55: Harran



Abb. 56: Mardin



Abb.57: İstanbul



Abb.58: Istanbul, Balat



Abb.59:





## 4. AUFLÖSUNG DES OSMANISCHEN REICHES UND TÜRKISCHE REPUBLIK

# 4



## 4.1. AUFLÖSUNG DES OSMANISCHEN REICHES UND TÜRKISCHE REPUBLIK

Die Geschichte des osmanischen Reichs lässt sich in fünf Perioden gliedern; Gründungs- (1299-1453), Expansions- (1453-1579), Stagnations- (1579-1683), Niedergangs- (1699-1792) und Auflösungsperiode (1792-1920). Seit seiner Gründung zeigte das Reich kontinuierliche Entwicklung bis 1699, als es begann seine Macht zu verlieren- diese Entwicklung setzte sich bis 1792 fort. In der Tulpenzeit begann die Auflösung des Osmanischen Reiches. Im Jahre 1920 folgte der Zusammenbruch des Reichs und die heutige Türkei ist entstanden.

Im 18. Jahrhundert begannen westlich beeinflusste Veränderungen und Reformen im Reich. Zwischen 1839 und 1876 wurden die sogenannten Tanzimat-Reformen (türk. Tanzimat Fermanı) beschlossen, darauf folgten im Jahre 1856 die sogenannten Islahat-Reformen (türk. Islahat Fermanı). Die erste Meşrutiyet-Reform wurde im Jahr 1876 beschlossen, zwischen 1908 und 1920 folgten die zweiten Meşrutiyet-Reformen. Die einzelnen historischen Perioden sind heute alle unter den Namen der durchgesetzten Reformen bekannt, die größtenteils auf Grund des wirtschaftlichen Abschwungs unternommen

worden waren. In der Hoffnung auf Arbeit verschlug es viele Menschen in die Stadt, nach Istanbul, was zu einem rasanten Anstieg der Stadtbevölkerung führte.

In dieser Zeit findet man in Palästen, Villen (türk. Köşk), Landhäusern (türk. Kasır), Brunnen (türk. Çeşme) und ähnlichen Gebäuden nur noch wenige ursprünglich osmanische dekorative Motive. Im Zuge der zunehmend westlichen Orientierung in der Architektur wurde vermehrt auf Barock-Stil bei den Baustrukturen und auf Rokoko bei Ausschmückungen gesetzt.

Unter dem westlicher Einfluß änderten sich die Gestaltung der Zimmer in türkischen Häusern besonders stark. Nach der Ausrufung der Republik begann man die unterschiedliche Verwendungszwecke jeweils separaten Räumen zuzuordnen: Vorraum, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche und Toiletten etc. Traditionelle Einheiten des Zimmers, der Sitzbereich Divan oder Sedir, Matratze, Schränke, Kasten (türk. Yüklük), Kamin und Öllämpchen (türk. Kandil) verschwanden zunehmends und stattdessen nahmen moderne und im westlichen Stil gehaltene Möbel, sowie Sessel, Stühle, Betten und Lampen ihren Platz ein.

Ab dem Jahr 1558 verschwand das traditionelle türkische Haus zunehmend, dieses hatte nur ein Geschoss gehabt, nun wurden immer mehr Gebäude mit zumindest zwei Stockwerken gebaut. Dementsprechend veränderten sich die Pläne zur Raumaufteilung, sowie die Fassaden. Zimmer im Obergeschoss beugten sich nun immer öfter über das Erdgeschoss hinaus, um mehr Platz zu schaffen (türk. Cumba)<sup>84</sup>. Im Jahr 1724 wurde als Gesamthöhe für die Häuser von Muslimen 9,1 m erlaubt, für Nicht-Muslime nur 6,5 m. Die Türken bevorzugten ihre Häuser meist aus Holz, trotz auftretender Feuer und Erdbeben, da dieses Baumaterial günstig, einfach zu beschaffen und zu bearbeiten war. Auf Grund von Katastrophen wie Feuer oder Erdbeben wurde als Massnahme für Muslime das Haus aus „Kargir“ (aus (Back-)Stein) und für Nicht-Muslime das Haus aus Holz gesetzlich festgelegt. Unerwarteterweise entwickelte es sich genau andersherum; Muslime bauten ihre Häuser weiter aus Holz und Nicht-Muslime aus Kargir.<sup>85</sup>

\*Yüklük: zur Aufbewahrung des Bettzeugs über Tag.

---

84 Vgl. Eldem 1954, o.S.  
85 Vgl. Engin 1938, 24-25.

Im Jahre 1918 wurde zum ersten Mal ein Mehrfamilienhaustyp (türk.Apartman) im Bezirk Laleli in Istanbul errichtet, das „Hârikzedegân Apartman“. Nicht- Muslime Bürger erbauten mehrere dieser „Apartman“, nachdem diese seit der Ausrufung der Republik (auch diesbezüglich) gleichberechtigt waren.<sup>86</sup>

Im 1918 endete der erste Weltkrieg und das Osmanischen Reiches verlor große Teile seines Staatsgebietes. Am 23. April 1920 wurde die Türkei gegründet und am 29. Oktober 1923 Republik ausgerufen. Vom Parlament wurde Mustafa Kemal, später besser bekannt unter dem Namen „Atatürk“, als erster Präsident gewählt.

#### **4.1.1. Gründe warum so viele „Apartman“ entstanden.**

. Migration von dem Land in die Stadt wegen der industriellen Revolution, im Zuge derer landwirtschaftliche Geräte den Bedarf an Arbeitskräften reduzierten und dem Ende des Osmanischen Reiches, das Menschen aus verlorenen Gebieten auf türkisches Staatsgebiet, und vor allem nach Istanbul, zog- vor allem durch den Bevölkerungsaustausch (türk. Mübadele). Aus diesen Gründen kam es zu einem Mangel an Wohnraum, wodurch sich das „Apartman“ durchsetzte.<sup>87</sup>

. Feuer

. Westlicher Einfluß

. Architekt Henri Prost entwickelte 1937 ein architektonisches Gesamtkonzept für drei wichtige Bezirke Istanbul, wobei er viele alte Gebäude abreißen und ersetzen ließ um den veränderten Bedürfnissen gerecht zu werden.<sup>88</sup>

. Reformen in der Republik verursachten Veränderungen in der Familienstruktur der Bevölkerung. Anstelle der patriarchalischen Familienstruktur, in der Polygamie herrschte entwickelte sich die moderne Kernfamilie. Auch die gesellschaftliche und rechtliche Stellung der Frauen machte große Veränderungen

86 Vgl. Ünal 1979, 73-75.

87 Vgl. Eyice 2002, 21.

88 Vgl. Tekeli 1993, 30.



durch. Im Jahr 1926 wurden im Türkischen Zivilgesetzbuch (türk. Türk Medeni Kanunu) teilweise Frauenrechte gesichert, im Jahr 1930 folgte die rechtliche Gleichsetzung. Die Reformen veränderten die Raumorganisation und „Haremlik-Selamlık“ (Frauen und Männerabteilung im türkisches Haus) verschwand ab 1920 zunehmend, um ab 1930 mit der Durchsetzung der Frauenrechte weiter an Bedeutung einzubüßen.<sup>89</sup>

Die Silhouette von Istanbul füllte sich bis zum heutigen Tage immer mehr mit großen Betonbauten.

89 Vgl. Bozdoğan 2012, 45-62.

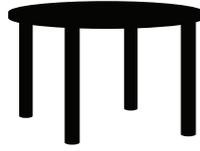
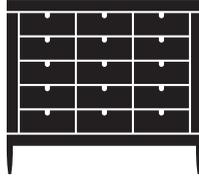


Abb.?: 5



## 5. GECEKONDU INFORMALE SIEDLUNGEN





Abb.60: Gecekondu





## 5.1. GECEKONU „Über Nacht gelandet“

Gecekondu ist der türkische Begriff für eine informelle Siedlung, welche aus rudimentären und behelfsmäßig errichteten Häusern besteht. Gecekondu bedeutet wörtlich übersetzt „über Nacht gelandet“. Seit 1945 ist dieser Begriff im Türkischen Wörterbuch aufgeführt. Die Häuser einer solchen Siedlung stehen auf Land, das jemand anderem als den Bewohnern gehört und sind meist ohne Erlaubnis des Eigentümers erbaut, in Eile, planlos und in unbefugten Strukturen.<sup>90</sup>

Durch den Urbanisierungsdruck – Wirtschaftsmigration in die Städte – entstanden innerhalb weniger Jahrzehnte unzählige solcher Siedlungen und auf dem Lande wurden kleinere Gemeinden zu größeren Städten.

---

<sup>90</sup> Vgl. Çakır 2011, 212.

### 5.1.1. Entstehung von Gecekondu in der Türkei

Die Türkei verfügt über kein offizielles Dokument über den Beginn der Gecekondu. Das "Gecekondu -Problem" entstand nach dem II. Weltkrieg zwischen 1945-1950. Nach der Festschreibung der Rechte der Ansiedler (türk. Iskan Yasasi) zwischen 1928-1930 (Erste Zeit der Republik) wurde in Ankara unter dem Namen „Illegale Häuser“ begonnen, Gecekondu zu bauen.

Allerdings waren diese Migrations- und Siedlungsverdichtungsprozesse nicht die ersten ihrer Art auf (heutigem) türkischen Boden: Bereits im 16. und 17. Jahrhundert lassen sich Belege für ähnliche Entwicklungen finden, meist im Umfeld der Reformen.<sup>91</sup>

### 5.1.2. GÜNDE

. Wirtschaftliche Gründe: Arbeitsmigration

. Soziale Gründe: Höherer Lebensstandard, bessere Infrastruktur, Flucht vor ethnischen Spannungen.

. Politische Gründe: Die meisten Gecekondu wurden vor nationalen Parlamentswahlen erbaut, da die Siedler ihre Stimmen den Politikern gaben, die ihnen – ob gehalten oder nicht – eine nachträgliche Legalisierung ihrer Gecekondu versprachen.<sup>92</sup>

Im Umfeld dieser genannten Entwicklungen wurde in der Türkei über längere Zeit diskutiert ob die Gecekondu als Teil der Lösung (Wohnraum für arme Bevölkerungssichten) oder als ein Problem zu sehen seien. Zwischen 1950 und 1980 setzte sich die Ansicht durch, dass die Gecekondu als Problemfall zu werten seien. Prävention, Zerstörung, Liquidation und neue Ansätze im sozialen Wohnungsbau sollten zur Gecekondu Prävention führen. Da dies anscheinend wenig effektiv war, ging man wieder dazu über die Gecekondu als Ventilösung für die Nachfrage nach Wohnraum zu sehen.

---

91 Vgl. Çakır 2011, 210-213.

92 Vgl. Ebda., 221.

Problematisch war bei der Zerstörung dieser Siedlungen, dass sie zu hoher Obdachlosigkeit und in weiterer Folge zu neuem Siedlungsbau führte, wobei die Eigentumsverhältnisse unklar waren und der Korruption zu viel Spielraum überlassen wurde.<sup>93</sup>

---

93 Vgl. Çakır 2011, 216.

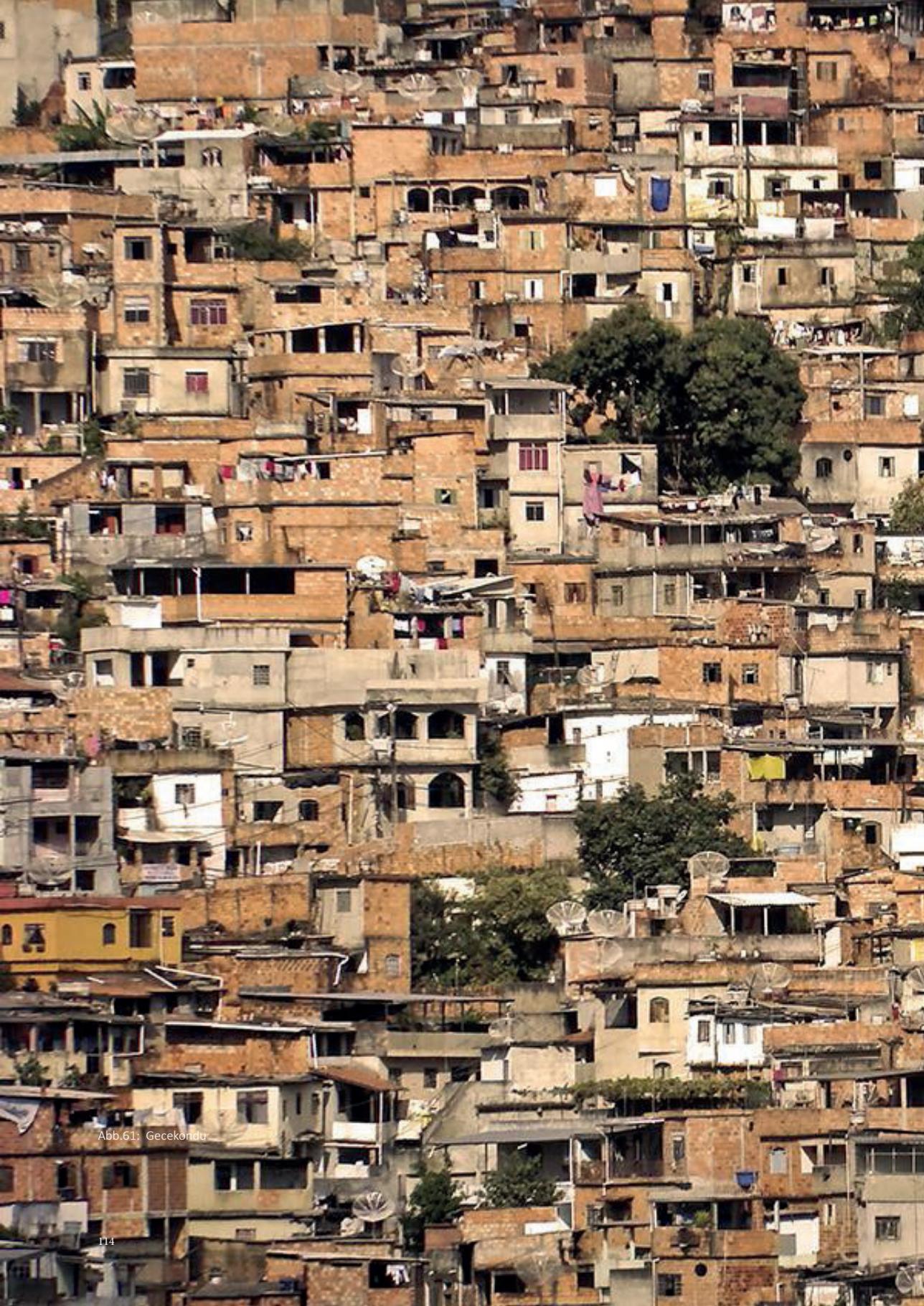
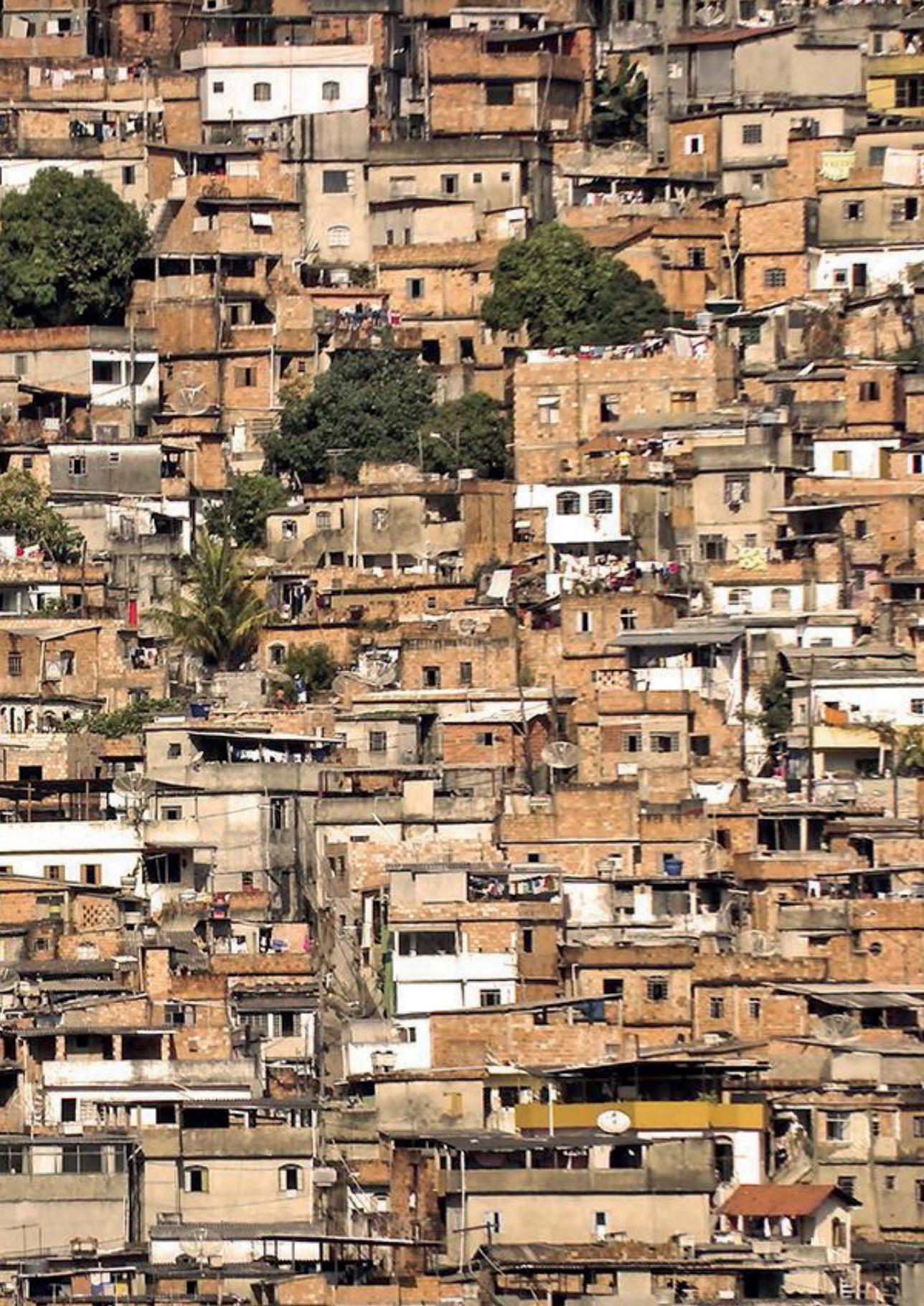


Abb.61: Gecekondu





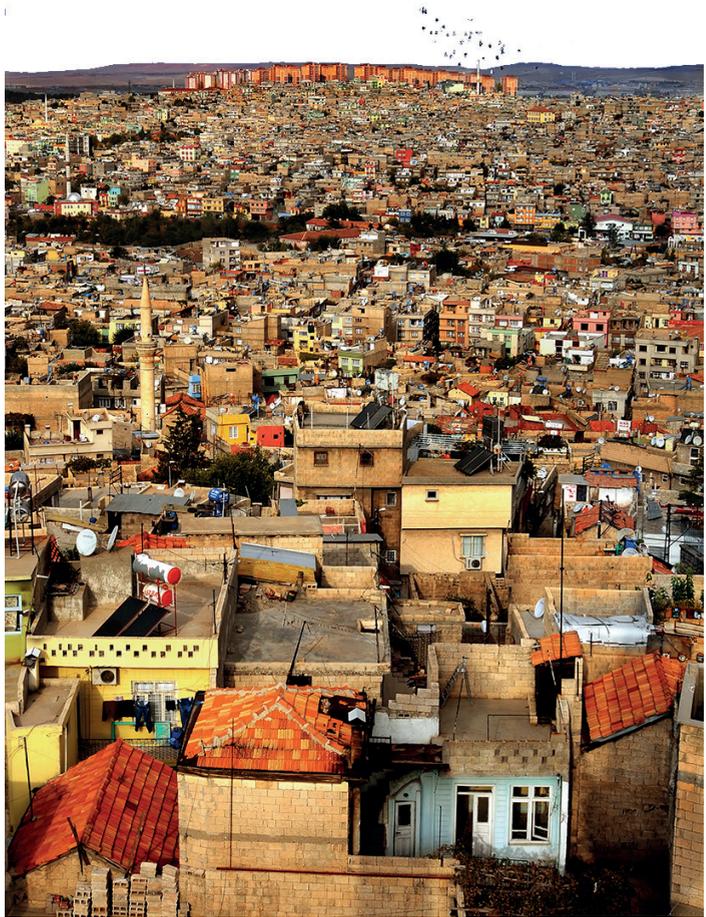
## 6. TOKI





Abb.62 - TOKI





## 6.1. TOKI „Toplu Konut İdaresi Başkanlığı“

TOKI ist die staatliche türkische Wohnungsbaubehörde, die im Jahr 1984 gegründet wurde. Das Ziel ist es, im Rahmen von sozialem Wohnungsbau ausreichend Wohnraum für die Bevölkerung der Türkei zur Verfügung zu stellen, welche noch keine eigene Wohnung besitzt.

In den folgenden Jahren gab es Veränderungen in den Tätigkeitsbereichen von TOKI. TOKI'S Hauptaufgabe liegt in der erwähnten Entwicklung des sozialen Wohnbaus und zu diesem Zwecke ist TOKI Eigentümerin von zahlreichen Wohnungen und Grundstücken. Zusätzlich zu dieser Wohnungen, Luxus-Wohnungen (als zusätzliche Einnahmequelle), sind Schulen, Moscheen, Krankenhäuser und Gesundheitszentren und Studentenheime errichtet worden und in Planung. TOKI unterhält und besitzt nach eigenen Angaben vom 12. Februar 2012 in insgesamt 81 Städten und 800 Bezirken: Laufende Bauvorhaben: 2.898 und 622.313 bestehende Wohnungen.<sup>94</sup>

### 6.1.1. Diskurse über TOKI

Der Architekt Osman Aydin vertritt den Standpunkt, die Von TOKI umgesetzte Architektur als unästhetisch und charakterlos, als Verwirklichung eines Monotypen städtischer Verclustering. Des weiteren kritisiert er die Privilegien der Behörde, sowie die Unterstützung die ihr von Seiten vieler türkischer Städte zukommt. Der strengen Vereinheitlichung werde das letzte Stück städtische Identität geopfert, sowie die Landschaft, die Natur und die architektonische Kultur, also wichtige Teile der Wertschöpfung einer Stadt, für die Realisierung der TOKI Bauten.<sup>95</sup>

Alle TOKI Gebäuden sehen in allen Städten der Türkei im Wesentlichen gleich aus. Allerdings gehen diese "Standart-Toki-Gebäude-Typen" somit auch in keinster Weise auf die mehrfach erwähnten hoch unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse und die unterschiedlichen Baumaterialientraditionen in den einzelnen Regionen der Türkei ein, was nicht nur funktionell, sondern auch städtebaulich-ästhetisch hoch fragwürdig ist.

Das Osmanische Reich regierte auf dem Balkan, dort sind türkische Wohnungen und Mahalle. Die Mahalle\* spielt in der Regel eine wichtige Rolle in der Identitätsbildung, gemeinsam mit der örtlichen Moschee, bzw. Kirche und dem lokalen Café (türk. Kahvehane) als zentrale soziale Einrichtungen. Die Mahalle bildeten sich nach ethnischen, religiösen und familiären Bezugspunkten und verfügten meistens über einen zentralen Platz, dem „meydan“ und einem Marktplatz „çarşı“.) Sie traten vor Allem im 18. Jahrhundert auf und bestehen meist bis Heute. Auch bedingt durch die Bauprojekte von TOKI, finden sich in Anatolien weit weniger Mahalle.<sup>96</sup>

Anfänglich hatte TOKI klar umrissen Aufgabenfelder, die jedoch im Zuge der AKP-Regierung zusehends ausgeweitet wurden, so dass die TOKI zu "dem" wesentlichen Akteur im türkischen Bausektor wurde.<sup>97</sup>

\*Mahalle: Im Osmanischen Reich war die Mahalle die kleinste offizielle Verwaltungseinheit.

95 Vgl. Işık „u.a.“, 2008, 14.

96 Vgl. Ebda., 32.

97 Vgl. Ebda., 108.

Auch die bauliche Qualität der TOKI Gebäude nahm im selben Zeitraum zusehens ab. (QUELLE ergänzen). Dennoch bleibt die offizielle Linie, mehr und mehr Wohnungen zu errichten. „[...] Unseres Ziel ist bis 2023 einer Millionen Wohnungen zu schaffen [...]“<sup>98</sup>

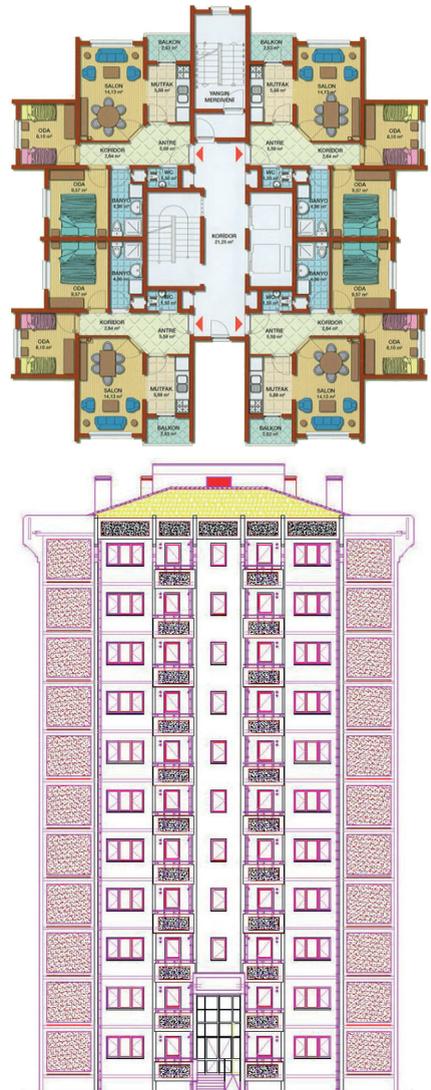


Abb. 64: Grundriß, Toki Halkalı-Istanbul  
 Abb. 65: Ansicht, Toki Halkalı-Istanbul

98 Vgl. o.A., Toki, 2014, o.S.



In Balıkesir



In Tekirdağ



- Abb. 66: Toki, in Balıkesir
- Abb. 67: Toki, in İzmir
- Abb. 68: Toki, in Samsun
- Abb. 69: Toki, in Ankara



In Izmir



In Samsun



In Ankara



## 7. GATED COMMUNITY





Abb. 70: Gated Community

## 7.1. GATED COMMUNITY

Eine Gated Community beschreibt einen geschlossenen Wohnkomplex mit verschiedenen Arten von Zugangsbeschränkungen.

Mit Ende 1980'er Jahre traten zahlreiche Veränderungen in wirtschaftlicher, kultureller, politischer Sicht und im gesellschaftlichen Leben in der Türkei auf. Die soziale Durchmischung der Wohnquartiere löste sich auf und es begann eine Polarisierung derselben in reiche (reichere) und arme (ärmere) Wohnviertel. Diese Änderungen führten zu Wohnungen, die erst im Zentrum der Stadt und dann am Stadtrand errichtet wurden. Vor den 1980'er Jahren erbauten meist kleinere Investoren Wohngebäude in der Türkei. Dann begannen große Kapital-Investoren im Bausektor dominant zu werden, wodurch sich sukzessive das architektonische Erscheinungsbild in den türkischen Städten änderte. Durch die zusehende Liberalisierung der türkischen Wirtschaftspolitik in den 80er Jahren kamen neue Konsumgewohnheiten und Lebensstile, und im Zuge dessen auch neue Wohnbauten und Wohnnutzungen, auf. Zugleich entwickelte sich durch all diese Faktoren eine

reiche- sehr reiche Oberschicht, die im Stadtzentrum und am Stadtrand neue Wohnungsumgebungen zu suchen zu begann, die Bautypologien des „American Way of Life“- Supermärkte, Einkaufszentren, Bürohochhäuser, Galerien etc. etc. .

Im Zuge all dieser gesellschaftlichen und baulichen Umwälzungen begann die städtische Oberschicht die Stadtzentren zu verlassen und suchte Rückzugsorte, die „naturgemäß“ auch abseits von den Gecekondü Bereichen liegen sollten. Diese fanden sich an den noch un bebauten Stadträndern, meist inmitten der Natur.

Diese Wohnkomplexe sind nach außen absolut geschlossen bzw. mit strengen Zugangskontrollen versehen. Diese Gated Communities muten mit über 100.000 Einwohnern und einer eigener Infrastruktur mit Einkaufsmöglichkeiten, Vergnügungsbereichen, Sport-Bereichen, Gemeinschaftseinrichtungen, eigenen Schulen und Krankenhäusern und sogar eigenen Bürozentren und Arbeitsstätten, fast wie autonome, eigene Städte an.

Das Konzept der „Gated Community“ begann bekanntlich in den USA und hat sich von dort aus in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich verbreitet: Lateinamerika, Asien, Mittlerer Osten, und Afrika folgten. Anfang der 1990’er ist dieses Konzept auch erstmals in der Türkei verwirklicht worden.<sup>99</sup>

„Kemer Country“ ist die erste Gated Community in der Türkei, deren Bau 1989 in Kemerburgaz begann, 1992 abgeschlossen wurde und 1200 Hekter umfasst.

### **7.1.1. Diskurse über Gated Community**

Die vielfach in den letzten Jahren diskutierten Probleme dieser „Gated Communitys“, dieser Städte innerhalb von Städten, ohne jegliche Interaktion mit dem Umfeld, liegen dabei auf der Hand. Wenn Städte auch immer als Interaktionsräume betrachtet werden können oder vl. sollten, ist dies ein Städtebaulicher Widerspruch, der kaum zu lösen ist.<sup>100</sup>

---

99 Vgl. Kurtuluş 2005, 165.

100 Vgl. Ebda., 164.

Allerdings ist die Rückkehr in eine vermeintliche „gute alte Zeit des Städtebaus“ nach R.Koolhaas nicht mehr möglich, weil moderne Städte einer derartigen Vielzahl von unterschiedlichsten Faktoren unterworfen wären, dass diese nicht mehr mit einem alles verbindenden integrativen „Gummiharz“ zu „einem“ Raum gestaltet werden könnten. Die Gated Communities seien so auch nur eine logische, wenn auch nicht zu begrüßende, Folge all diese Entwicklungen.<sup>101</sup> Diese seien sowohl als eine Art von Statussymbol, als auch als Produkt von Angst vor „feindlicher“ Umwelt zu verstehen.<sup>102</sup>

Nach Ellin beschreibt die Gated Community eine postmoderne Flucht- Reaktion. Die Diskontinuität zwischen dem Alten und dem Neuen beginnt parallel mit der Angst vor einer unvorherzusehenden Zukunft. Diese Angst führt zur Flucht vor dem Unbekannten und den „Anderen“. Die Flucht-Reaktion führt zu Abgrenzung, einem „Verstecken“ vor Anderen und zur Repräsentationen dieser Abgrenzung selbst Anderen gegenüber. Zum Beispiel; mit dem mächtigen Eingang von der Gated Community, mit der Kamera und der Security , der großen Mauer rundherum, einerseits versteckt und geschützt vor der Außenwelt, der jedoch andererseits zugleich die eigene Macht, der eigene Status präsentiert wird.<sup>103</sup>

---

101 Vgl. Koolhaas 1996, o.S.

102 Vgl. Tanyeli 2004, 71.

103 Vgl. Ellin 1997, 37.

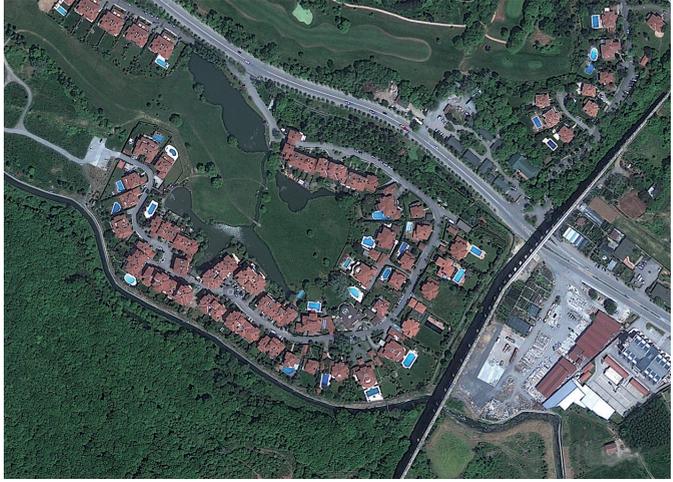


Abb. 71: Luftbild, Kemer Country  
 Abb. 72: Kemer Country  
 Abb. 73: Grundriß, Kemer Country





## 8. REFERENZBEISPIELE





## 8.1. TIETGEN STUDENTENWOHNHEIM

Architekten: Lundgaard & Tranberg, Kopenhagen  
Fertigstellung: 2006  
Standort: Kopenhagen

Im Zuge eines eingeladenen Wettbewerbs wurde auf dem neuen Campus Orestad von den Architekten eine zukunftsweisende Typologie entwickelt bei dem das Haupt-thema das Wechselspiel zwischen Gemeinschaftlichkeit und Individualität ist. Im Rundbau sind die WG-Räume nach Außen hin angeordnet während alle Arten von gemeinschaftlichen Räumen zu einem großen Innenhof orientiert sind. Der Bau umfasst 360 Zimmer mit eigener Nasszelle und 30 12er WGs mit Wohnküche. Für die gemeinsame Nutzung stehen den Bewohnern 2 Mehrzweck- / Partyräume inklusive kleine Küche, 2 Musikzimmer, 2 Studierzimmer, 6 Besprechungsräume, Computercafé, Waschküche, Fahrradraum, Terrassen und der Innenhof zur Verfügung. Die WGs sollen von nationalen als auch von internationale Studenten bewohnt werden.

Die Gemeinschaft spielt in der Tradition dänischer Studentenwohnheime eine zentrale Rolle, welches sich im kreisförmigen Grundriss des Tietgen-Wohnheims widerspiegelt. Das Gebäude befindet sich in direkter Nachbarschaft zur Universität und bildet mit seiner zylindrischen Form einen Kontrast zu dem von Kanälen durchflossenen Stadtteil Orestad-Nord.

Die Gemeinschaftsräume der Wohngruppen kragen in den grünen Innenhof im unterschiedlichen Takt aus, wodurch die Monumentalität der einfachen Grundformen genommen wird, dem Gebäude ein skulpturaler Ausdruck verliehen wird und die Individualität der Bewohner reflektiert wird. Das Zusammenspiel von Sichtbetonflächen, Sperrholzverkleidungen und den durchgängigen Industrieestrich im Inneren verleiht den großzügigen Innenräumen eine gewisse Eleganz.

Fünf Passagen im Erdgeschoß geben Zugang zum zentralen Hof und zu den vertikalen Erschließungszonen. Die Zimmer der Bewohner befinden sich außen, mit Blick zur Umgebung während Flure, Gemeinschaftsräume und die großen Balkone zum grünen Innenhof als zentraler Bezugspunkt und großer gemeinsamer Freiraum gerichtet sind. Die umlaufenden Sperrholzverkleidungen sind mit einem grafischen Motiv der Künstler Aggebo und Henriksen bedruckt.

Um das Tietgen-Studentenheim breitet sich eine großteils aus Grünflächen bestehende Landschaft aus. An der Westseite des Gebäudes bietet ein vorgelagertes, breites Holzdeck Platz zur Entspannung und gibt einen Ausblick in die Parklandschaft. Der Innenhof steht sowohl im Kontrast als auch im Wechselspiel mit dem Gebäude und erfüllt mehrere Funktionen. Zum Einen dient er als großes Foyer, der einen ersten Eindruck beim Hineintreten gibt und zum Anderen bildet er eine natürliche, durchgehende Verbindung zu den innenliegenden Türen und Gängen. Weiters ist er der wichtigste gemeinschaftliche Treffpunkt, der genügend Platz und Ausstattung für verschiedene Freizeitaktivitäten wie gemeinsame Mahlzeiten, Konzerte und Partys bietet.<sup>104</sup>

---

104 Vgl. Schittlich „u.a.“ 2008, 956.

Das Tietgen Studentenwohnheim ist von den klassischen, bestehenden Wohnheimen inspiriert, ist jedoch eine wegweisende Neuinterpretation des Gebäudetyps und soll die Entwicklung einer attraktiven Atmosphäre zum Wohnen und Studieren unterstützen. Die Förderung von Gemeinschaftsbewusstsein, interdisziplinärer und interkultureller Begegnung sowie einer inspirierenden und toleranten Atmosphäre war eines der primären Ziele. Die runden Formen und geschwungenen Linien sind von altchinesischen Gemeinschaftshäusern, den so genannten „Toulos“ inspiriert.<sup>105</sup>

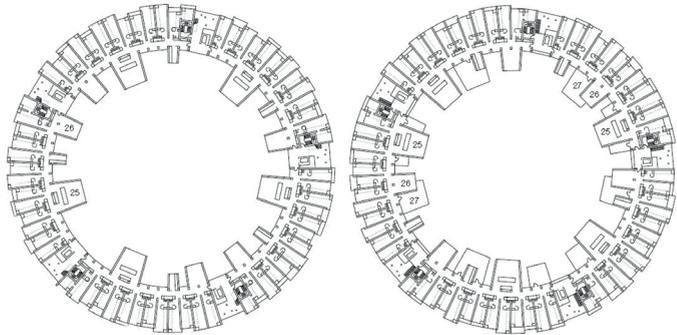


Abb. 74: Grundriss, Tietgen Studentenwohnheim

Abb.75 : Tietgen Studentenwohnheim

105 Vgl. Schittlich „u.a.“ 2008, 953-968.

## 8.2. STUDENTENWOHNHEIM MOLKEREISTRASSE

Architekten: Baumschlager & Eberle, Wien

Fertigstellung: 2005

Standort: Wien

Das in einem Wiener Gründerzeitviertel errichtete Wohnheim war zur Eröffnung 2005 das weltweit größte Passivhaus und vereint Energieeffizienz mit Wohnkomfort und architektonischer Qualität. Das Raumprogramm des 7-geschossigen Gebäudes umfasst 278 Zimmer mit einer durchschnittlichen Größe von 14 m<sup>2</sup> für internationale Studenten, Forscher und Gastprofessoren in vier verschiedenen WG-Typen mit eigenen und gemeinsamen Nasszellen, 3 Allgemeinräume für gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen, eine Waschküche und ein Fahrradraum.

Der durch den öffentlichen Verkehr gut an alle universitären Einrichtungen angebundene Standort ist im urbanen, durchgrünten so genannte Stuwerviertel, eine traditionell billige Wohngegend und Anlaufstelle für Schausteller und Einwanderer und somit ein soziokultureller Biotop ideal.

Baumschlager & Eberle entschieden den Blockrand mit einem U-förmigen repräsentativen Kopfbau abzuschließen, welcher in Anlehnung an das Wesen der Gründerzeit eine Schmuckfassade mit Fensterpaaren mit feinem Relief und Beschattungspaneelen aus Messingblech nach außen gerichtet hat. Eine Referenz an die benachbarte Bebauung sind die zwei Meter hohen französischen Fenster mit gläserner Brüstung. Die manuell verschiebbaren Paneele, die mit einer Kupferlegierung vorpatiniert sind, gewinnen mit der Zeit an Besonderheit und reflektieren das Sonnenlicht in wundersamer Weise.

Um die Parzelle so dicht und kompakt wie möglich zu nutzen wurde das Gebäude mit einer Tiefe von 18 Meter geplant. Über sieben versetzt angeordnete Lichtschächte entlang des zentralen Mittelganges werden die innenliegenden Räume und Erschließungsflächen auf Basis von optimierten Belichtungssimulationen natürlich belichtet. Die Lichtschächte lassen den Raum im Inneren der Wohneinheiten weiter wirken.<sup>106</sup>

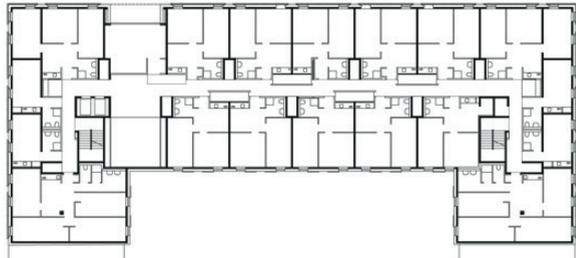


Abb.76: Grundriss, Studentenwohnheim  
Molkereistrasse

Abb.77: Studentenwohnheim  
Molkereistrasse

106 Vgl. Seeling/ Kurz/ Blass, 2011,6-10.

### 8.3. STUDENTENWOHNHEIM AM STIFTSBOGEN

Architekten: Spengler und Wiescholek Architekten, Hamburg  
Ausführung: 2007  
Standort: München

Im Rahmen eines europaweit ausgeschriebenen Wettbewerbs setzten die Gewinner Spengler und Wiescholek der lauten, sehr nahen Stadtautobahn im Westen Münchens einen 8-geschossigen 250 m langen Riegelbau entgegen, welcher im Zusammenspiel mit fünf 4-geschossigen Dopeelwillen einen lebendigen Campus entstehen lässt.

Das Raumprogramm bietet 588 Zimmer mit einer Durchschnittsgröße von 16 m<sup>2</sup> in sechs verschiedenen WG-Typen mit insgesamt 5 barrierefreien Nasszellen. Zur gemeinsamen Nutzung stehen 1 Partyraum, 4 kleinere Gemeinschaftsräume, 1 Waschküche und eine Tiefgarage mit 157 Stellplätzen zur Verfügung. Weiters wird eine Kinderbetreuung für Kinder von 1-3 Jahren angeboten.

Gegen den permanenten Lärm der Stadtautobahn wird eine glatte Alublechfassade in satten Orange- und Brauntönen gesetzt wodurch das 8-geschossige Wohnheim als Lärm-schutzwand für die dahinterliegenden Bauten fungiert. Die Höhe von 26 m des 250 m langen Gebäudes wird durch die 5,5 m hohen eloxierten Aluminiumbleche, welche zwei Geschosse umfassen optisch verkürzt. Die dahinterliegenden Maisonette Wohnungen über zwei Etagen werden ebenfalls dadurch angedeutet.

Auf der ruhigen nach Süden gerichtete Hofseite befinden sich alle Zimmer hinter einer anthrazit geputzten Fassade mit nahezu quadratischen Fenstern. Es wird viel Wert auf den Dualismus zwischen Individualität und Gemeinschaft gelegt, weshalb die allgemeinen Räume großzügig geplant wurden. Im Schutz des Riegelbaus schaffen die versetzt angeordneten Doppelvillen im Außenraum eine campusähnliche Situation mit Innenhöfen und Liegewiesen für soziale Kontakte.<sup>107</sup>

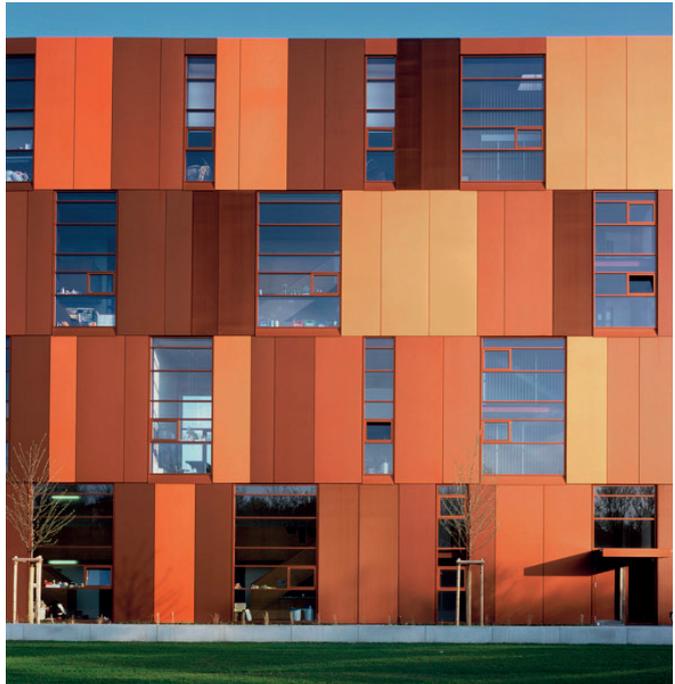
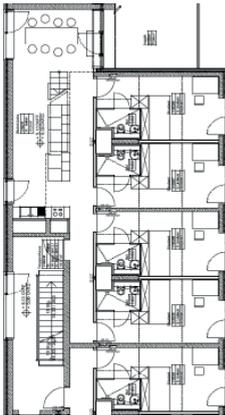


Abb.78: Grundriss,  
Abb.79: Studentenwohnheim  
am Stiftsbogen

107 Vgl. Seeling/ Kurz/ Blass 2011, 10-16.

## 8.4. URBANES BAUMHAUS -HOUSE NA

Architekten: Sou Fujimoto Architects, J-Tokio

Fertgstellung:

Standort: Tokio

Sou Fujimoto meint an einem Baum fasziniert, dass die einzelnen Plätze miteinander verbunden sind und die Bewohner ihre Gespräche über mehrere Äste hinweg führen. Dies wird durch das Wohnen in räumlicher Dichte ermöglicht. Die Unterteilung des Bodens in einzelnen Bodenplatten so groß wie Möbel schafft Wohneinheiten, die ähnlich wie beim Baum durch die räumlich-zeitliche Relativität aufeinander abgestimmt sind. Die deutliche Anlehnung an einem Baumhaus mit der wandlosen Struktur mit den luftig darin verteilten Ebenen stellt allerdings für die Bewohner neben dem Gefühl grenzenloser Offenheit auch eine große Herausforderung dar. Eine irritierende Menge an Möglichkeiten wird durch den Kontrast zwischen den einfachen konstruktiven und gestalterischen Mittel und dem komplexen räumlichen Gefüge gegeben.

Die temporären Funktionen werden allein durch den Nutzer bestimmt. So werden die Stufen zwischen den Platten zeitweise als Sitzgelegenheiten oder als Tische genutzt, manchmal werden sie zur Raumaufteilung eingesetzt oder einfach als Sonnenschutz. Die Möglichkeit zu permanentem Wechsel und Veränderung kommt den Bedürfnissen des mobilitätswilligen Daseins des modernen Stadtnomaden entgegen. Das mitten in einem Wohngebiet der Innenstadt liegende „House NA“ ist gleichzeitig Experiment und Provokation welches den permanenten Entscheidungswillen auffordert Leere sinnhaft zu füllen.<sup>108</sup>

*„Die Stahlkonstruktion in Weiß ähnelt in keiner Weise der Erscheinungsform eines Baumes. Aber das Leben, das in diesem Haus geführt und erfahren wird, ist eine zeitgenössische Adaption an die Reichhaltigkeit des Lebens, die unsere Vorfahren geführt haben, als sie noch auf Bäumen gelebt haben. Das Haus stellt eine Beziehung dar zwischen der Stadt, der Architektur, der Möbel und dem Körper und ebenso zwischen dem Natürlichen und Unnatürlichen.“ (Sou Fujimoto)<sup>109</sup>*

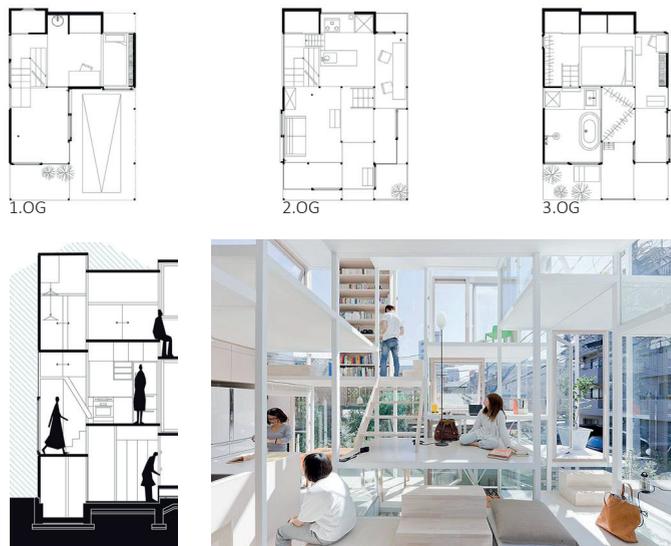


Abb. 80: Grundrisse, House NA  
 Abb. 81: Schnitt, House NA  
 Abb. 82: House NA

<sup>108</sup> Vgl. o.A.Urbanes Baumhaus 2013, o.S.  
<sup>109</sup> o.A.Urbanes Baumhaus 2013, o.S.

## 8.5. SOZIALER WOHNUNGSBAU FÜR SENIOREN

Architekten: Sergi Serrat, Roberto González  
Baujahr: 2012  
Standort: Barcelona

Durch die öffentlichen Nutzungen im Sockel wie Veranstaltungs- und Schulungsräume, eine Turnhalle und eine Tiefgarage wird das Gebäude in das Stadtviertel eingebracht und es übernimmt die Funktion eines sozialen Zentrums mit einer verglasten Fassade zur unteren Straße, wo sich der Eingang für die Nutzer aus dem Quartier befindet. Das mit grauem Kunstharzbelag bedeckte Dach des Sockels wird als fünfte Fassade interpretiert. Der Haupteingang für die Bewohner befindet sich eine Ebene höher im Schnittpunkt der beiden Gebäuderiegel und direkt neben einem Gemeinschaftsraum, welcher an der Außenecke zur Straße angeordnet ist. Die 81 Apartments werden über Außengänge, die durch schmale Fensterschlitze belichtet werden erschlossen. Diagonale Blickbezüge geben einen großzügigen Eindruck der nur 45m<sup>2</sup> großen Räume, in welchen sich bei Bedarf der Schlafbereich von der Wohn- Esszone mittels einer Schiebetür separieren lässt. Eingangsbereich und

Küche werden durch eine zentrale Längswand von Umkleide und Bad getrennt, sodass eine U-förmiger Grundrissorganisation entsteht. Jeder Wohnung ist eine würfelförmige Loggia zugeordnet von ca. 2,50 m Kantenlänge, welcher geschossweise gespiegelt auf der Fassade ein Schachbrettmuster erzeugt.<sup>110</sup>

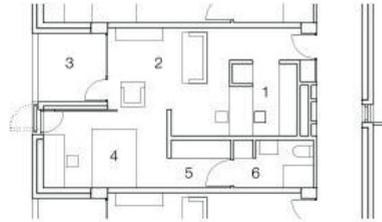


Abb.?: <https://www.pinterest.com/pin/540994973959296621/>



Abb. 83: Grundriss  
Abb. 84: Sozialer Wohnungsbau für Senioren

110 Vgl. Schlittlich 2012, 950-953.

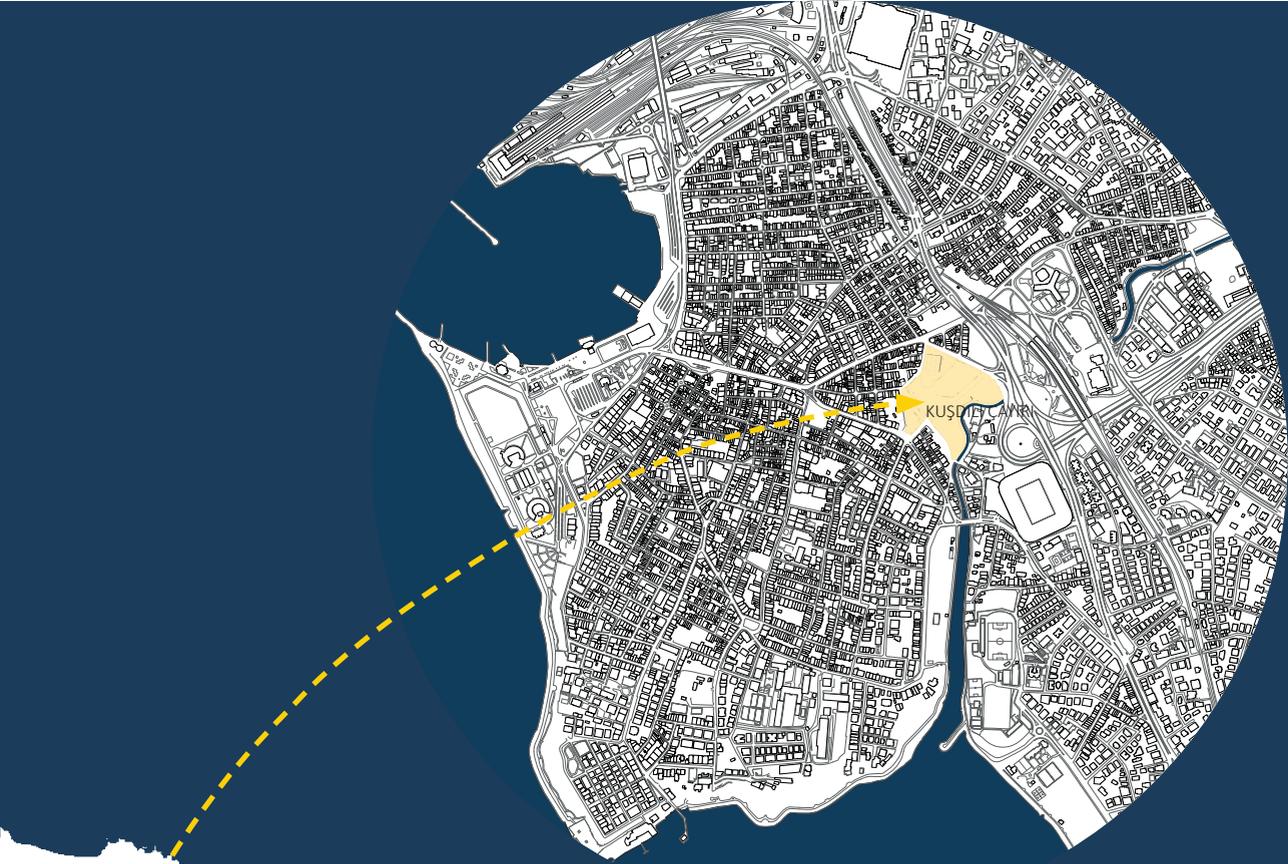


## 9. KADIKÖY

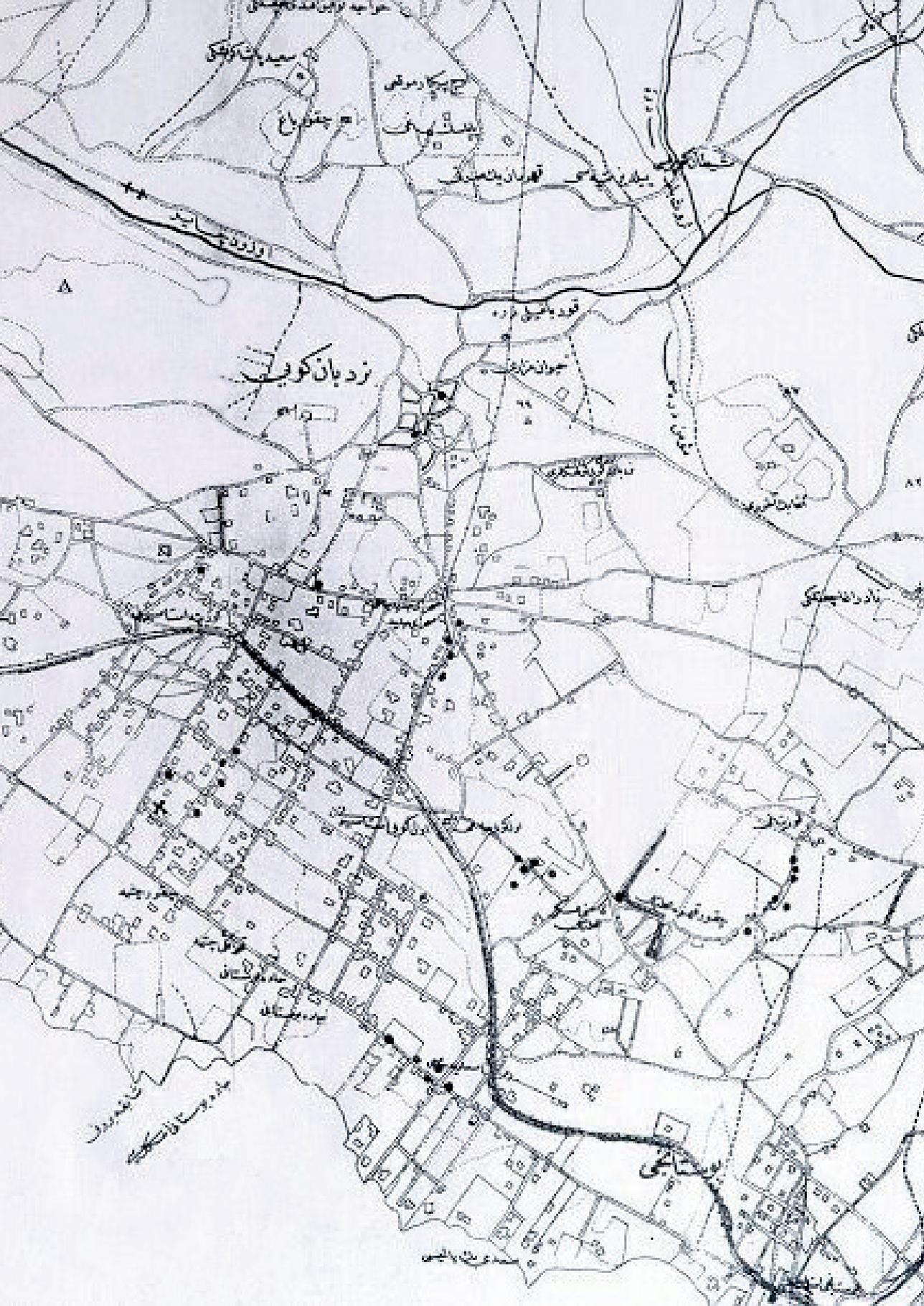




Abb. 85: Mapping Kadıköy







زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

رودخانه زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

بخش زرداب

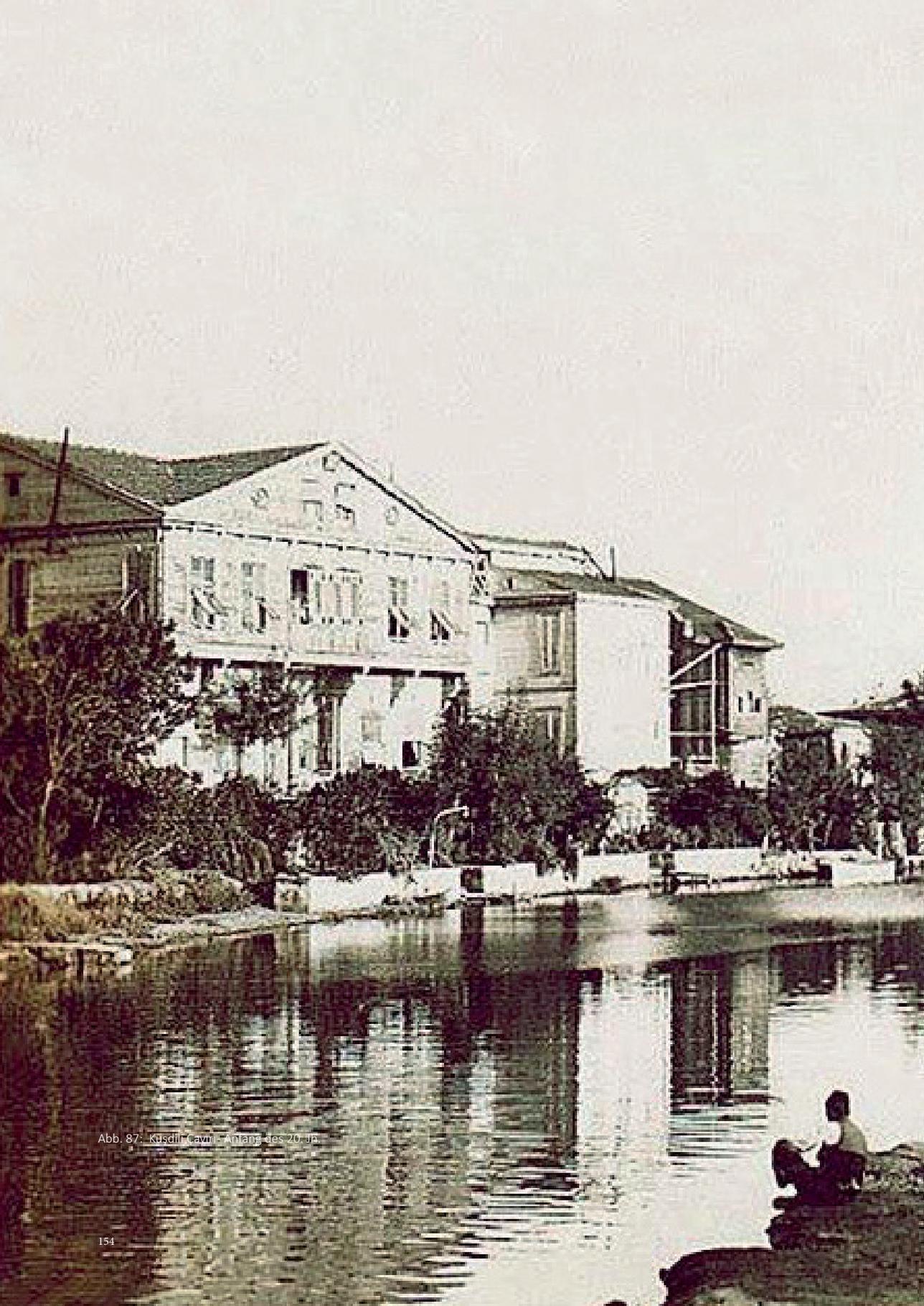


Abb. 87: Kisdil Cavin, Anfang des 20. Jh.





## 9.1. KADIKÖY

Ein historischer Kern bildete den Anfang der Siedlung in Kadıköy. Dieser Kern lag zwischen der Haydarpaşa Bucht und der Umgebung von Moda. Früher wird Kadıköy als Kalkedon/Kalkedonya bezeichnet, die Name von Kalkedonya bedeutet „das Land der Blinden“. Daher wurde es in einigen Quellen mit dem Namen „Land der Blinden“ beschrieben.

Zwischen 1352 und 1353 eroberten die Osmanen den Großteil von Kalkedon und der unmittelbaren Umgebung. Nach dem Eroberung von Byzanz 1453 wurde von Fatih Sultan Mehmet zu Celalzade Hızır Bey, der erste Kadı (Richter im Islamischen Länder) von (neu) Istanbul ernannt. Daher wurde der Bezirk als Kadıköy (Kadı: Richter / Köy: Dorf) bezeichnet.

In der Osmanischen Zeit wurden Kadıköy und die Umgebung, wie in römischen und byzantinischen Zeit, von der Oberschicht von den Bürgern als beliebter Urlaubsort mit Promenaden zum Flanieren genutzt. Hingegen spielte die Landwirtschaft so gut wie keine nennenswerte Rolle. Nach der sog. "Tulpenzeit" (18. Jahrhdt.) ist das Gebiet als Erholungsgebiet (die zusehens von der Bevölkerung eingefordert wurden) nochmals wichtiger geworden. Einige der wichtigsten Erholungsbereiche waren: Kuşdili Çayırı, Haydarpaşa Çayırı, Yoğurtçu Çayırı, Moda Çayırı, İbrahim Ağa Çayırı, Yeldeğirmeni-Paşa Çayırı ve Uzun Çayırı.

Vor dem 1. Weltkrieg wurde Kadıköy zu einem wichtigsten Wohnviertel von Istanbul. Zu Beginn dieses Jahrhunderts begann die Fährverbindungen nach Kadıköy, was das Viertel nochmals stärkte, nicht nur als Erholungsgebiet, sondern auch als Wohn- und Geschäftsbereich mit der Verbindung zum Zentrum von Istanbul (Europa Seite). So wurde aus einem Bereich, der ursprünglich der "Sommerfrische" diente, ein urbanes, ganzjährig genutztes Viertel. In den 1930'ern, mit dem WiederaufbauPlan von Istanbul, wurden auch für Kadıköy einige Veränderungspläne entworfen, im Zuge derer zahlreiche Bauprojekte durchgeführt wurden.

Zwischen 1936 und 1951 entwarf einer französischer Architekt und Stadtplaner Henri Prost einen neuen Masterplan für Istanbul (türk. Nazım Planı ) und in Kadıköy wurde im Rahmen dessen ein neues Stadium, auf der Fenerbahçe Halbinsel, gebaut. Ebenso wurde auf Geheiß des Innenministerium ein Yachthafen errichtet. Ende der 1960'er wurde Kadıköy zu einem Zentrum 2. Grades aufgewertet. Sirkeci- Eminönü- Karaköy- Beyoğlu sind dabei Zentren ersten Grades.

In den 1980er Jahren wurden zahlreiche Bauprojekte verwirklicht: So wurde die Haydarpaşa Bucht mit Schutt gefüllt um neuen Baugrund zu schaffen und um einen Meydan /Öffentlichen Platz erweitert. Zwischen Dalyan und Bostancı wurde das Ufer befestigt und eine neue Küstenstraße geschaffen (1984-1987). Ein Yachthafen wurde in Kalamış Bucht und in Fenerbahçe (siehe vorangehend) erbaut (1985-1988). 1993 wurde in İskele-Mühürdar die Küste künstlich in das Meer erweitert, um darauf eine öffentliche Grünfläche zu schaffen.

In den 1990'ern wurde 2.Çevre Yolu (Autobahn O1) mit dem Kozyatağı verbunden und in Kozyatağı Umkreis und in Söğüt-lüçeşme wurden Bürogebäude errichtet. Entlang Bostancı wurde die Küstenstraße verlängert. Die Bahariye Fußgängerzone wurde in 1993 fertiggestellt. All das sind wichtige Projekte, die Kadıköy zahlreiche städtebauliche Impulse gaben und bis Heute wirken.<sup>111</sup>

---

111 Vgl. o.A., Kadıköy, o.J. o.S.



## 9.2. KUŞDILI ÇAYIRI

Müfid Ekdal erzählt über Kuşdili Çayırı in den 1920'ern:

*„Es wurden Filme im offenen Sommerkino gezeigt oder Theater gespielt. Jeden Sommer wurden Seile für die SeiltänzerInnen gespannt, durch Eisverkäufer, Nougatverkäufer (türk. kozhelva), Kağıthelva-Verkäufer (Kağıthelva: Nachspeiße), Macun-Verkäufer (Macun: Paste besteht aus Kitt, Latwerge, Aphrodisiaka), Şerbet-Verkäufer (türk. Şerbet: Fruchtsaft-Erfrieschungsgetränk) und Wanderfotografen wurde Kuşdili Çayırı an Sommerabenden zum Vergnügungs- und Unterhaltungszentrum umgewandelt. Alte Damen saßen auf kleinen Gebetsteppichen (türk. Seccade), Jugendliche gingen spazieren und hielten Ausschau nach potenziellen Partnern. Im Bayram (Fest) ging es noch aktiver zu, mit dem Muhallebi-Verkäufer (Muhallebi: Reismehlpudding), Fleischklößchen-Verkäufer, Simit-Verkäufer ( Simit: Ringförmiges Gebäck ), Şam tatlısı-Verkäufer (Şam tatlısı: Nachspeiße) gefüllt in Kuşdili Çayırı [...] Viele Leute picknickten und es wurde im Ruderboot der Bach Kurbağalidere durchgestreift. [...]“<sup>112</sup>*

---

112 Uygun 2013, o.S.

### **9.2.1. Ganze Nutzung Kuşdili Çayırı:**

#### **1900-1930**

Kuşdili Çayırı hatte sozialen und kulturellen Charakter und wurde für das Kino oder das Theater genutzt. Viele Bürger gingen dort spazieren an den von Bäumen gesäumten Promenaden.

#### **1981**

In 1981 wurde Kuşdili Çayırı von hohem Rat der unbeweglichen Monumente und Antiquitäten (türk. Gayrimenkul Eski Eserler ve Anıtlar Yüksek Kurulu) als 3. Gradige Naturschutzgebiet registriert.

#### **1980-2008**

Alle Bäume am Kuşdili Çayırı wurde gefällt und ein Platz betoniert, der als Wochenmarkt dient.

#### **1994**

In diesem Jahr wurde der Kadıköy Masterplan (türk. Kadıköy Merkez Planı) präsentiert, wobei öffentliche Parkplätze, ein Markt und öffentliche Bereiche vorgesehen waren.

#### **1999**

Während des Erdbebens am 17. August wurden Zelte für Obdachlose in Kuşdili Çayırı aufgebaut.

#### **2013**

Eine neue rechtliche Verfügung erlaubt, dass in den 3. Gradigen Naturschutzgebieten Bauprojekte erlaubt werden. Im Zuge dessen wurde das Einkaufszentrum in Kuşdili Çayırı vom Gemeinderat Istanbuls und ebenfalls vom Ministerium für Umwelt und Stadtplanung (AKP-Minister) genehmigt.

Die Bevölkerung von Kadıköy protestierte gegen das Einkaufszentrum in Kuşdili Çayırı und daraufhin wurde das Bauvorhaben gestoppt.<sup>113</sup>

#### **2014**

Es wurde begonnen den Bach im Kuşdili Çayırı – Kurbağalidere - zu revitalisieren, das Projekt dauert (2015) immer noch an.

---

113 Vgl. o.A., Kuşdili Çayırı, o.J., o.S.





Abb. 88: Kuşdili Çayırı-Promenade-1950  
Abb. 89: Kuşdili Çayırı-Bazar-1990  
Abb. 90: Kuşdili Çayırı-Otopark-Heute



Abb. 91: Kurbağalı Dere-1950  
Abb. 92: Kurbağalı Dere-1990  
Abb. 93: Kurbağalı Dere-Heute



Abb. 94: Kuşdili Çayırı-Hecke





## 10. STÄDTEBAULICHE ANALYSE

# 10



Abb. 95: Luftbild von Kusdill Cayiri



Abb. 96: Kusdili Çayırı

## 10.1. ANALYSE

Kadıköy ist die Hauptstadt des gleichnamigen Landkreises der türkischen Provinz Istanbul sowie ein Stadtteil auf der asiatischen Seite und ein Außenbezirk von Istanbul. Kadıköy liegt südwestlich von der asiatischen Seite. Im Westen und Süden von Kadıköy liegt das Marmarameer, im Norden liegt Üsküdar und im Osten liegt Ataşehir und Maltepe.

Kadıköy liegt als wichtiger Knotenpunkt an der Kreuzung zahlreicher bedeutender Verkehrsachsen – überregional und städtisch. Eine der wichtigsten Hauptverkehrsachsen läuft durch Kadıköy, sie verbindet viele Städte von der Anatolien mit Istanbul (auch Europa) und ebenfalls viele Bezirke von Istanbul miteinander. Der wichtigste ist die D-100 Autobahn (ehemalige Name Ankara Autobahn oder E-5). Diese Autobahn kreuzt mit der O-2 Autobahn in Kozyatağı, die über die Fatih Sultan Mehmet Brücke läuft und mit O-1 Autobahn in Kozyatağı kreuzt, welche über die Boğaziçi Brücke (erste Bosphorus Brücke) läuft.



Maidarpaşa  
Bahnhof

Rasimpaşa

Osmanpaşa

KADIKÖY ZENTRUM

Mıdık

Caferağa

Acıbadem

Kadıköy Rathaus

Söğütlüçeşme

KUŞDILI ÇAYIRI

Standesamt

Fenerbahçe  
Stadium

Kalamış

Kalamış Marina

Fenerbahçe Marina

--- Projektgebiet

0 500m

Der Haydarpaşa Hauptbahnhof war erste Station der Eisenbahn (bis 19. Juni 2013) und verband verschiedenen Städte von Anatolien mit Istanbul. Haydarpaşa hat jetzt keine Funktion mehr. Seit zwei Jahren ist immer noch nicht entschieden, wie der Haydarpaşa Hauptbahnhof zukünftig genutzt werden soll - als ein Museum oder Austellungsgebäude oder ein Hotel. Der heutige Söğütlüçeşme Bahnhof hat den Haydarpaşa Hauptbahnhof ersetzt. Söğütlüçeşme befindet in Kadıköy (Nordosten von Kuşdili Çayırı).

1973 wurde die Boğaziçi Brücke eröffnet. Durch massive Investitionen in die Infrastruktur wurden zahlreiche neue Wohngebäude errichtet und damals noch vorhandene Baulücken gefüllt.

In Kuşdili Çayırı und Umgebung befindet das Rathaus von Kadıköy, das Standesamt, das Fenerbahçe Stadium, die Endstation des Metrobuses und der Söğütlüçeşme Bahnhof, der Yoğurtçu Park, die Söğütlüçeşme Moschee, zahlreiche Wohngebäude, Büros und kleine Geschäfte. Mit der Eröffnung des Marmaray-



- - - Projektgebiet
- Wohnen
- Sportbereichen
- Bildung
- Religiöse Bauten
- Baustelle
- Handel
- Beamte
- Bildung

0 500m

Projekts (Schnellzugverbindung) wird ein weiterer wichtiger Impuls zur Verdichtung des Viertels erwartet.

Kadıköy hat 482,571 (Bevölkerungsdichte ist 11.770 Einwohner je km<sup>2</sup>/ Stand 2014) ([de.wikipedia.org/wiki/Kadıköy](https://de.wikipedia.org/wiki/Kadıköy)) Einwohner. Es wird prognostiziert, dass seine Bevölkerung auf 700.000 bis 2030 steigen werden.



- Projektgebiet
- Zug
- Straßenbahn
- Metro-M4
- Metrobus -Richtung Boğaziçiköprüsü
- Radweg
- Minibus
- Dolmuş
- Bus -Richtung D100
- Marmaray

0 500m

Haydarpaşa

Söğütöçesme

Ertape

D 100

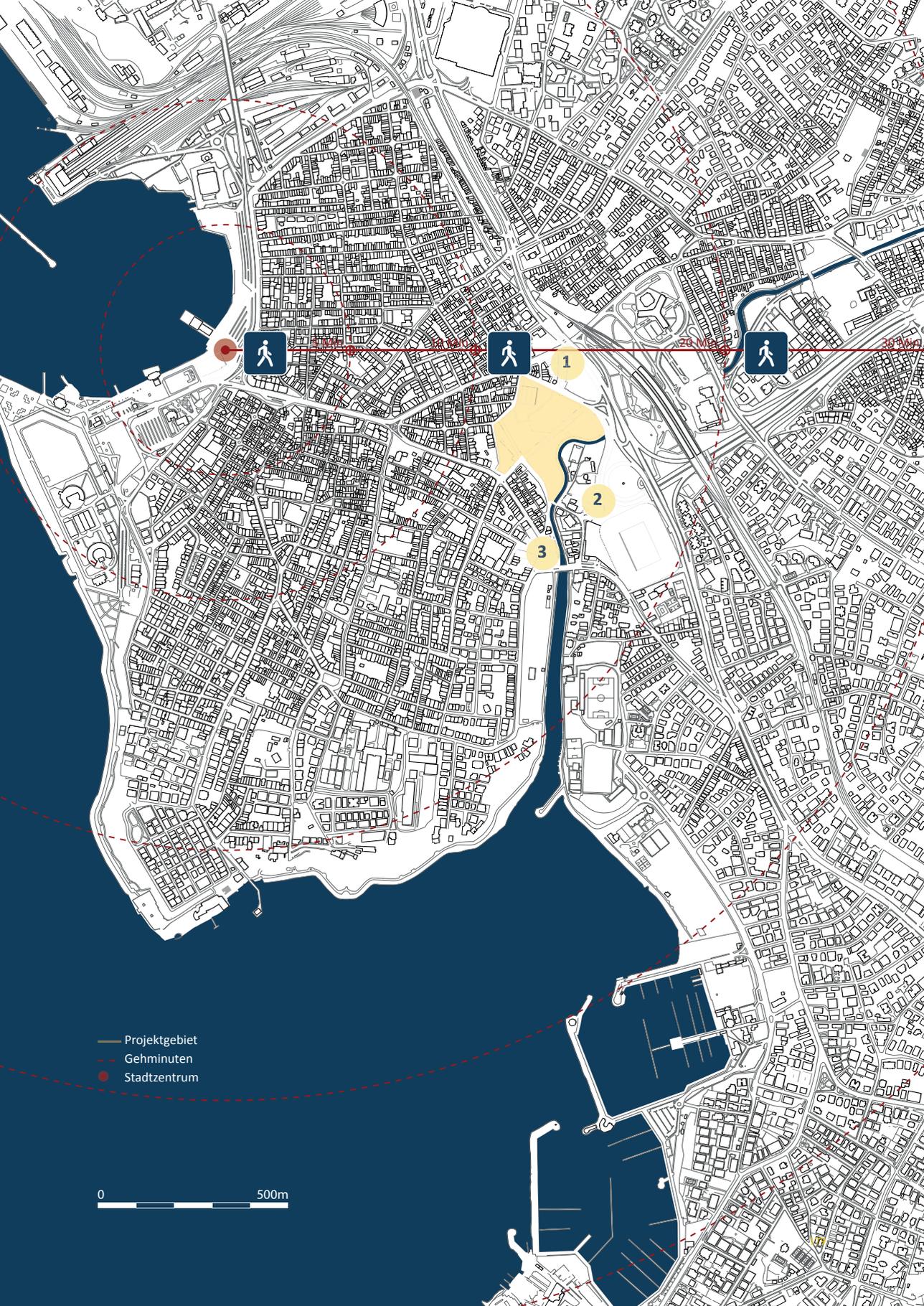
## 10.2. PROBLEMZONEN

### ZONE 1

Kuşdili Çayırı wird von der Pazaryolu Gasse in zwei Bereiche geteilt.

Der obere Bereich von Kuşdili Çayırı , ist durch die Taşköprü Straße vom Rathaus, Standesamt und dem Söğütlüçeşme Bahnhof getrennt und damit auch von der wichtigen Halltestelle/Verkehrsknotenpunkt (Metrobus, Bus, Dolmuş).

Darüberhinaus ist die Durchquerung bzw. der Übergang zwischen diesen zwei Bereichen für Fussgänger äusserst hinderlich und unlogisch in der Wegführung gestaltet. Dabei werden die Grünflächen, welche sich unter dem Bahnhof und den Hoch-Gleisen befinden, nicht sinnvoll für diesen Zweck genutzt. Derzeit werden die freien Flächen für "wildes Parken" genutzt, ein deutliches Zeichen dafür, dass auch die Parkplatzsituation in die gesamte Planung miteinbezogen werden muss.



- Projektgebiet
- - - Gehminuten
- Stadtzentrum

0 500m

## **ZONE 2**

Das Şükrü saraçoğlu Stadium (Fenerbahçe Stadium) grenzt an die Recep Peker Straße, die Bağdat Caddesi und die Pazaryolu Gasse. Es wurde/wird baulich den Menschenmassen, vor und nach den Spielen keinerlei Rechnung getragen, so dass es regelmässig zu größeren Verkehrsproblemen kommt und zwar werden durch die ankommenden und abreisenden Fans größere Staus auf den angrenzenden Straßen und der nahen Autobahn (vgl. Karte) verursacht. Auch dies muss im Zuge des Entwurfes zufriedenstellend gelöst werden.

## **ZONE 3**

Der "einzig positive" Aspekt ist der an das Bebauungsgrundstück angrenzende beliebte Yoğurtçu Park, der ebenfalls in den neuen Entwurf integriert werden wird. So kann man vom Zentrum über einen Fahrradweg bis nahe an den Park fahren, leider unterbrochen durch eine Hauptstraße. Diese Unterbrechung soll im Zuge einer Verbindung bzw. Durchquerungsmöglichkeit für Radfahrer (und Fussgänger) bis in den Park ebenfalls im Entwurf gelöst werden.



- Projektgebiet
- Park
- Parkplatz
- Friedhof

0 500m



Abb.?: 1



Abb.?: 2



Abb.?: 3



Abb.?: 4



Abb.?: 5





## 11. KONZEPT & ENTWURF



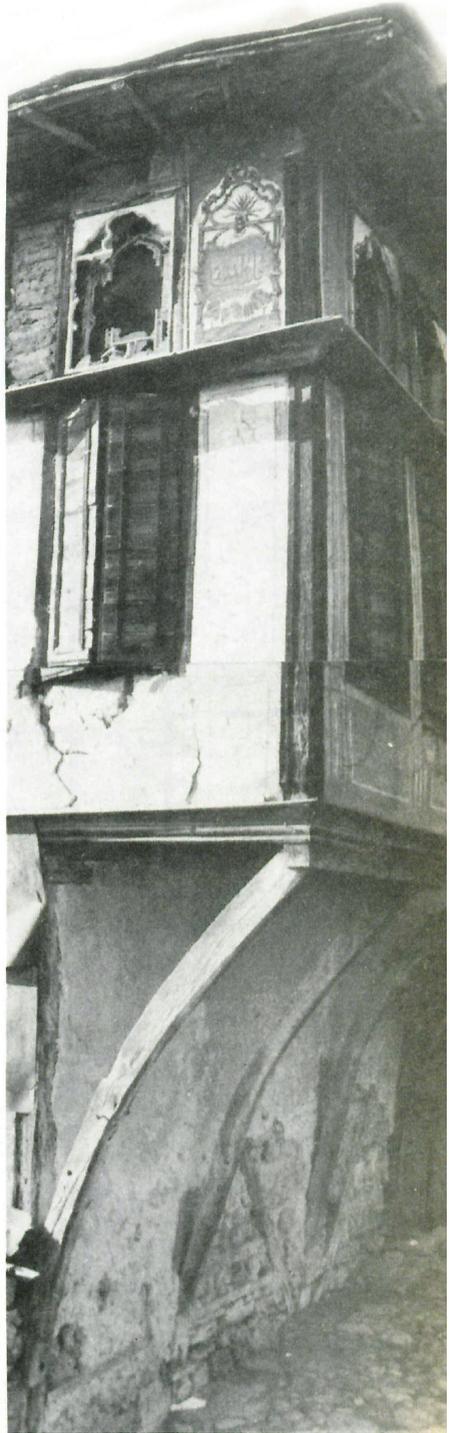
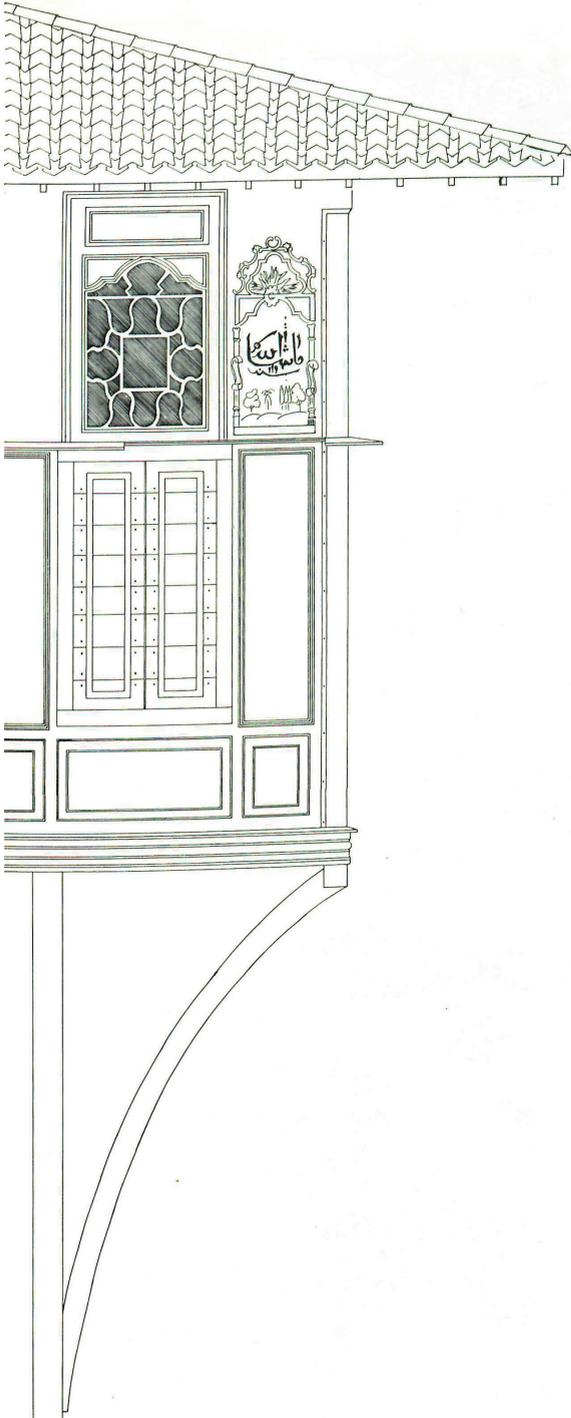


Abb. 97: Cumba

## 11.1. KONZEPT

Istanbul, als bekanntlich eine der derzeit international boomenden Metropolen, als Symbol der jungen, modernen Türkei, als Brücke zwischen Ost und West, ist voller noch zu realisierender Möglichkeiten dieses Zeitfenster auch architektonisch und städtebaulich im besten Sinne positiv zu nutzen.

Kadiköy hat in den letzten Jahrzehnten durch diverse städtebauliche Projekte bedeutende Impulse erfahren und wächst ebenso rasant – mit allen sich daraus ergebenden Problemen – und bietet mit dem gewählten Bauplatz im Zentrum ein noch ungenutztes Gebiet, das in meinem Entwurf all die potentielle Vorteile der Umgebung nutzen soll und zugleich als multifunktionales Gebäude seiner Umgebung Rechnung tragen soll.

Der vorliegende Entwurf ist nicht allein ein Gebäude, das einen Bauplatz ausfüllt, sondern ist als Gesamtkonzept eingebettet in die Neugestaltung der angrenzenden Umgebung, die als Park und Fußgänger Durchquerungsfläche, als Transferbereich des hoch frequentierten Bahnhofs und des angrenzenden Stadions Fenerbahçe neu konzipiert werden soll. Der neue Park soll ne-

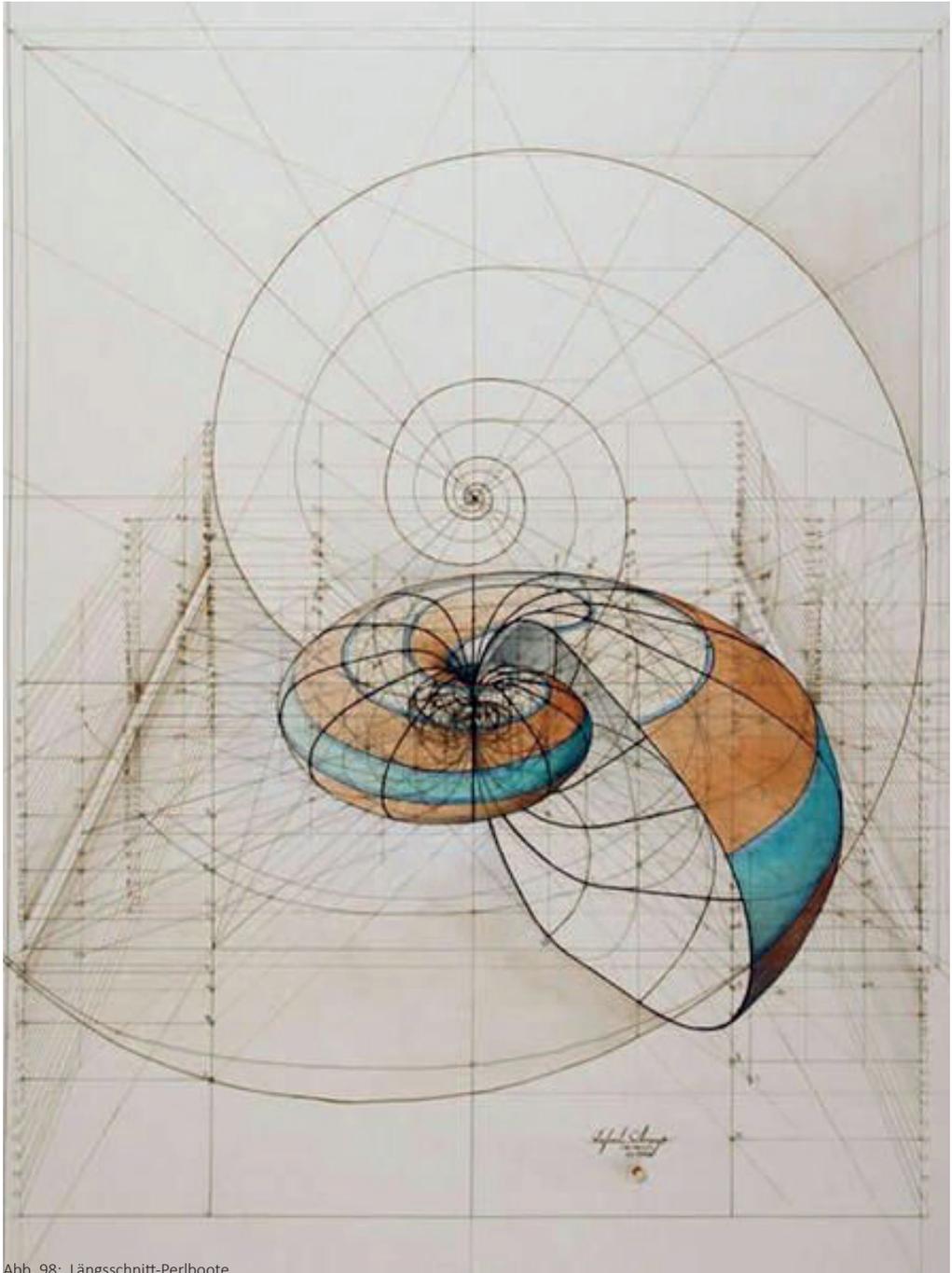


Abb. 98: Längsschnitt-Perlboote

ben der Funktion, der Verbindung zwischen Bahnhof und Stadion – inklusive großzügiger Zonen für den Zu-Ablauf der Fanmassen vor und nach den Spielen vor Allem als Erholungsraum dienen. So sind Grünflächen, Basketball-, Volleyball-, Fußball-etc. Felder, Kinderspielplätze, Hobbygärten und Kletterwände geplant, so dass generationsübergreifend die Istanbuler ihre Freizeit in der Natur genießen können. Damit wird die lange Tradition von Kuldili Cayiri als Erholungsraum wieder neu belebt.

Die Inspiration für die Parkgestaltung mit seinen ineinander fließenden größeren und kleineren grünen Inseln, geht auf die alte Kunsttradition des türkischen „Marmorpapieres“ zurück. Auf diesem wurden Ölfarben als Tropfen aufgebracht und je nach Wunsch verflossen diese mehr oder weniger miteinander, so dass eine organische Marmorierung entstand. Auch die Durchquerungsfunktion, die über eine großzügige „Fußgängerallee“ zwischen Bahnhof und Kuldili Cayiri gewährleistet wird, ist in logischer Folge ebenfalls in der Wegführung geschwungen und am Bach orientiert, welcher durch den Park führt. Darüber hinaus wird ein Fahrradweg in den Park integriert, der ebenfalls vom Bahnhof mit dem bereits vorhandenen Fahrradweg zum Zentrum verbunden wird.

Auf diese (künftige) grüne Umgebung, nahe am Wasser bzw. dem Marmara-Meer, wurde auch in der Außengestaltung des Baukörpers Bezug genommen. So war es nicht das Ziel eine radikal neues Erscheinungsbild zu kreieren, sondern in dieser uralten zivilisatorischen Umgebung auch die noch älteren Formen der Natur zu zitieren. Die Gattung der Perboote, die in ihrer versteinerten Spiralforn durch Museumsbesuche wohl jedem Kind und Erwachsenen bekannt sind, sind bei der Formgebung des Baukörpers der Bezugspunkt gewesen: Im Wachstum behalten die Perlboote ihre ursprüngliche Form bei, während nur der Umfang – vgl. Jahresringe – zunimmt. Diese Spiralbewegung findet sich auch in der aufsteigenden Schichtung des Baukörpers und zugleich verknüpft sich hier die historische Entwicklung des türkischen Hauses: Vom Zelt, zu verbundenen Zelten, zur Entwicklung von Zimmern als eigenständige Nutzungseinheiten unter einem gemeinsamen Dach.

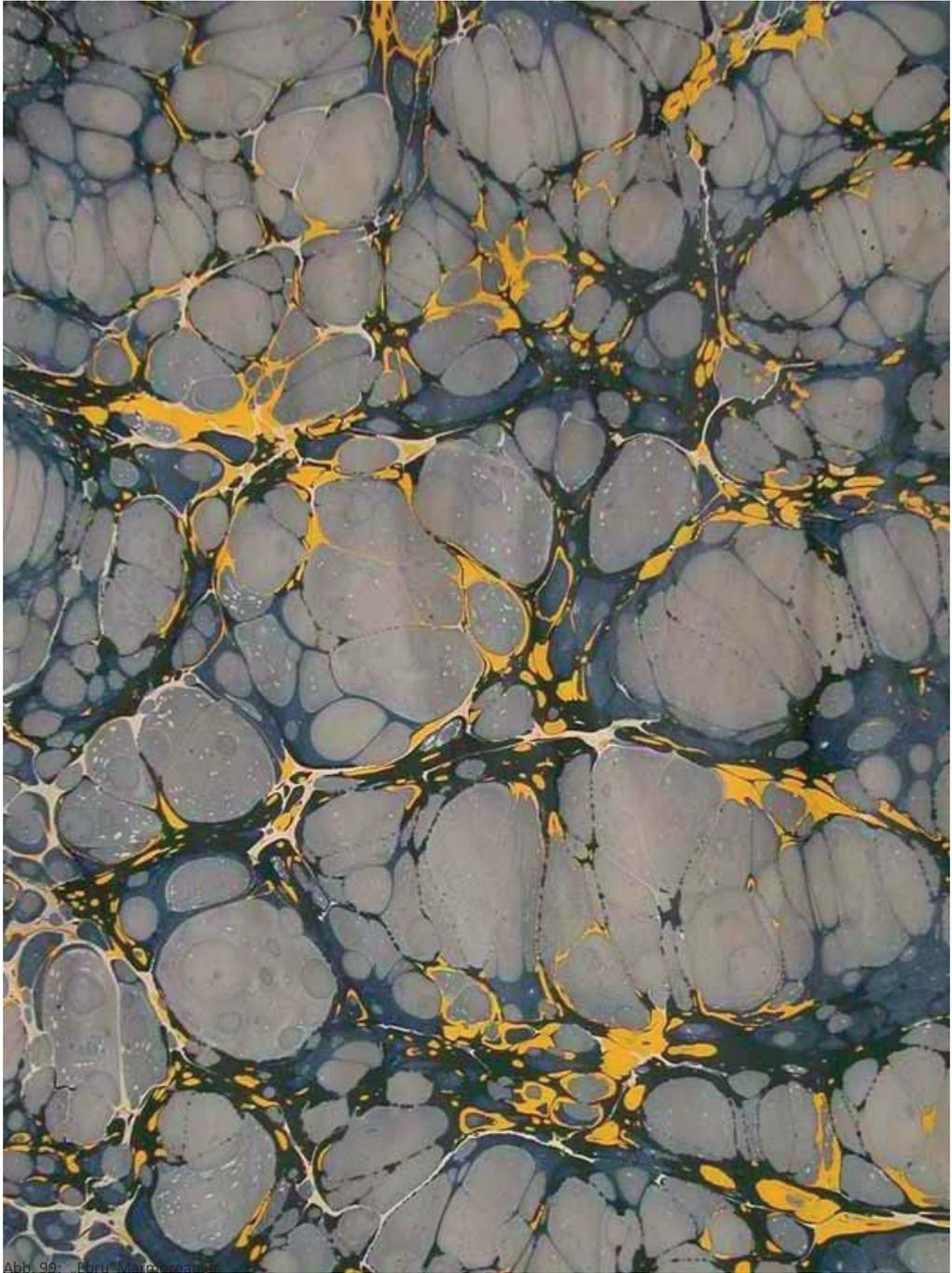


Abb. 99: „Poru“ (Marbled paper)

Die Fassadengliederung ist geprägt durch Erker - jeweils einer pro Wohneinheit - (auch hier die Referenz zu den Erkern der alten türkischen Häuser: Cumbali evler) gegliedert und je Wohnung mit verschiebbaren Fassadenelementen verdunkelbar. So entsteht schlicht durch die unterschiedliche Nutzung der jeweiligen Bewohner eine „belebte“ Fassade, die kaum jeden Tag exakt gleich aussieht.

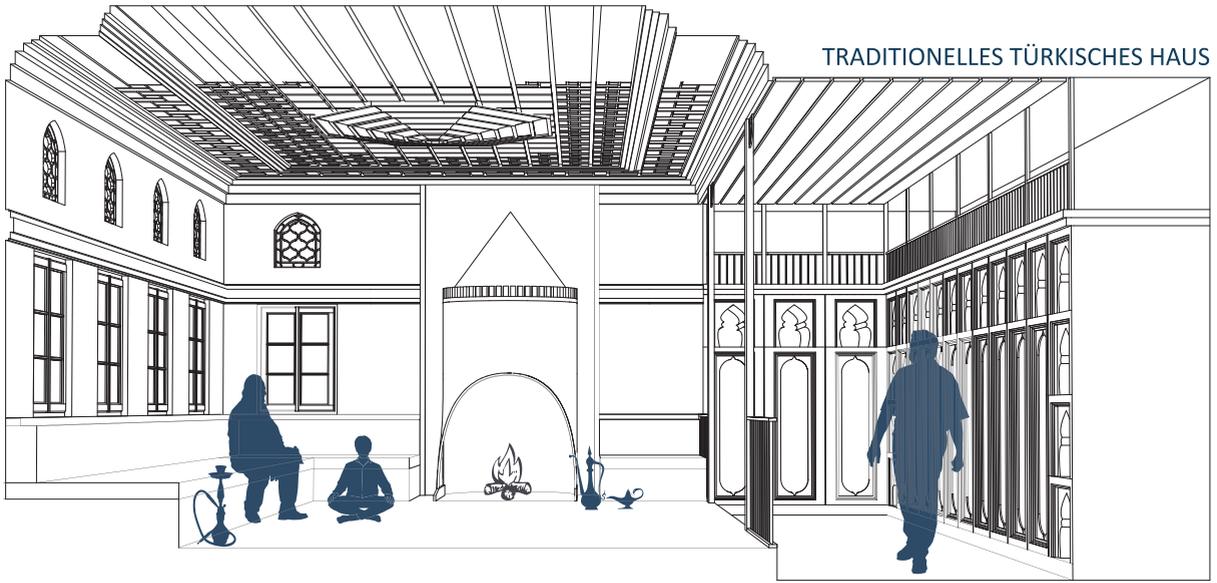
Wie in den alten historischen türkischen Häusern, ist das Erdgeschoss (wie das Untergeschoss – inklusive einer Tiefgarage - und das 1. Geschoss) als öffentlicher Bereich gehalten, mit einer Nutzung durch Restaurants, Hamam, Bibliothek, Lernzentrum, Café, interreligiösen Gebetsraum, Proberäume, Verwaltung, + Seminarräume, Kinderbetreuung, Sportraum, Gemeinschaftsraum und Atelierräumen. Die oberen Geschosse sind der Wohnnutzung und kleinen sharedoffice- spaces vorbehalten, wie früher die Privaträume sich ebenfalls im Obergeschoss befanden.

Genau diese historische Entwicklung der Innenräume eines türkischen Hauses und der Raumaufteilung desselben, waren die wichtigsten Bezugsrahmen, bei der Gestaltung der Innenräume, insbesondere der Wohneinheiten:

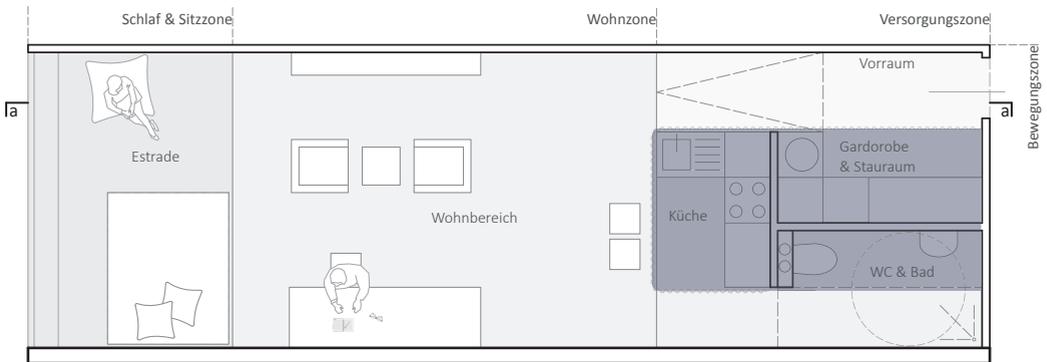
Drei unterschiedliche Bodenniveaus finden sich in jeder Wohneinheit, die die Nutzungseinheiten deutlich machen. Der Eingangsbereich zitiert mit den eingebauten Schränken, die alten türkischen Zimmer und deren Eingangsbereiche und auch im Entwurf findet sich die Möglichkeit der (Sicht-)Abtrennung dieses Bereiches durch Vorhänge von den anderen Nutzungsbereichen. Nach dem ersten (niedrigsten) Niveau des Eingangsbereich folgt (im Niveau jeweils ansteigend) der Wohnbereich und schließlich ein erhöhter Schlaf – und Sitzbereich, an der Fensterfront (teilweise mit Balkon teilweise ohne und durch klappbare Fassadenelemente verdunkelbar ). Alle Wohneinheiten – Größen unabhängig – folgen diesem Prinzip. Durch diese Niveau- Sprünge ist eine bessere Lichtausnutzung möglich und ebenso eine bessere Luftzirkulation in Anlehnung an die Oberlicht – Fenster der alten türkischen Häuser.

In jeder Etage der Wohnungsnutzung finden sich in regelmäßigen Abständen – auf dem Niveau des Eingangsbereich

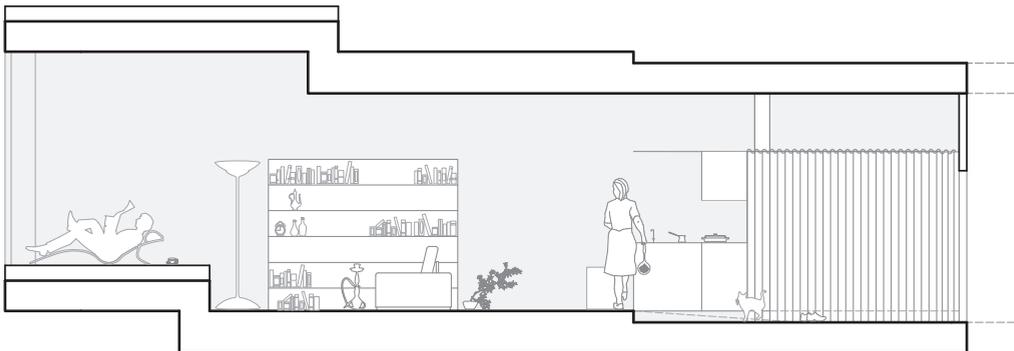
# TRADITIONELLES TÜRKISCHES HAUS



## ENTWURF



Grundriß | M 1:100



Schnitt aa | M 1:100

– Gemeinschaftsräume, die vom Gang betreten werden und die gegensätzliche Ausrichtung wie die Wohnungseinheiten haben, mit Küchen und Sitzgelegenheiten. So soll ein Gemeinschaftsgefühl und eine Interaktion zwischen den Bewohnern des Hauses entstehen, das sich wohltuend abhebt von der so oft genannten „Anonymität der Großstadt“. Durch die verschiedenen Wohnungstypen sollen auch hier die Generationen (zB Studenten, Familien, Freiberufler und Großeltern) in Kontakt treten. Über diese Gemeinschaftsräume ist neben den drei Haupt-Treppenhäusern (die großzügig und mit Grünbereichen und Spielbereichen gestaltet sind) auch jeweils eine Verbindung in die angrenzenden Geschosse möglich, die auch die Kommunikation der Bewohner fördern soll.

Die Dachterrasse bietet genügend Freiraum zum Erholen, zum Grillen, für Urban- Gardening, um die Aussicht zu genießen und ist allein den Wohnungsnutzern vorbehalten.



## 11.2. ENTWURF - PLÄNE



5

6

7

4

2

3

1b

1a

0

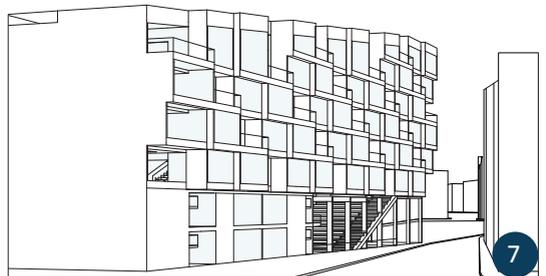
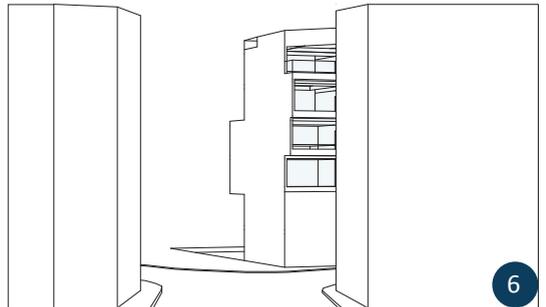
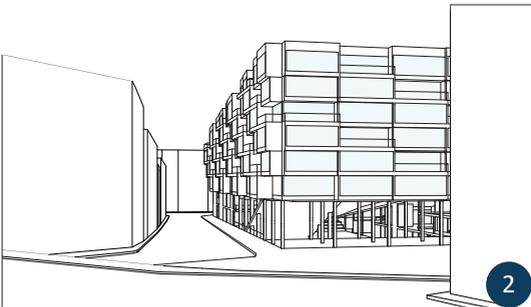
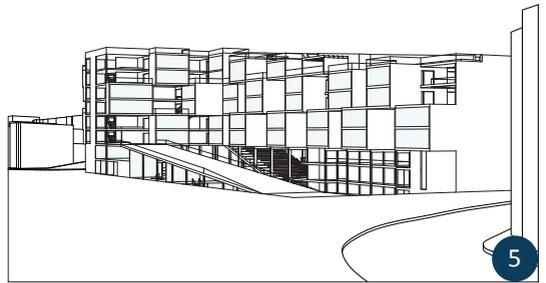
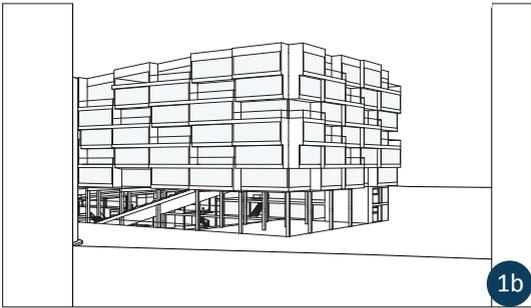
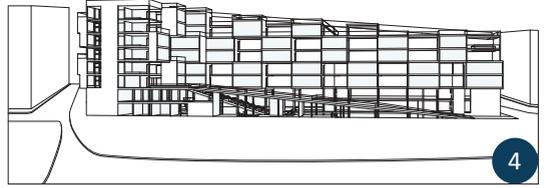
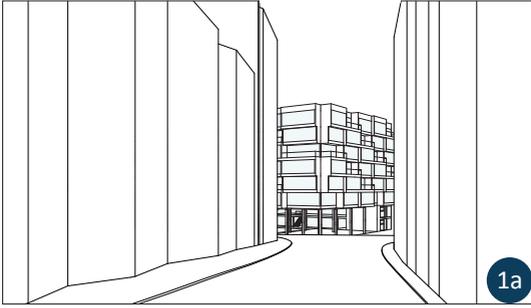
100m

200m

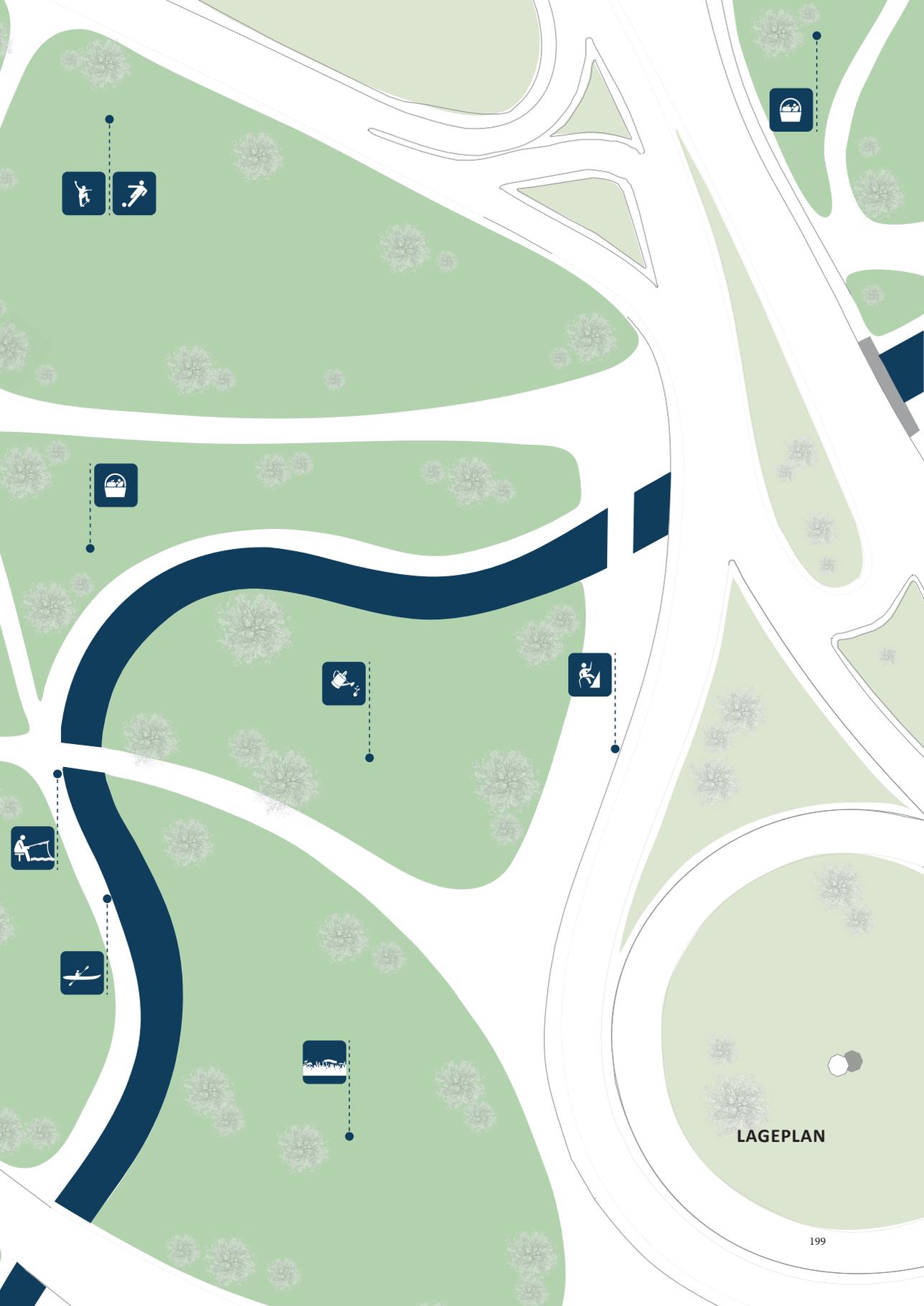
300m

196

**BLICKACHSE**







LAGEPLAN

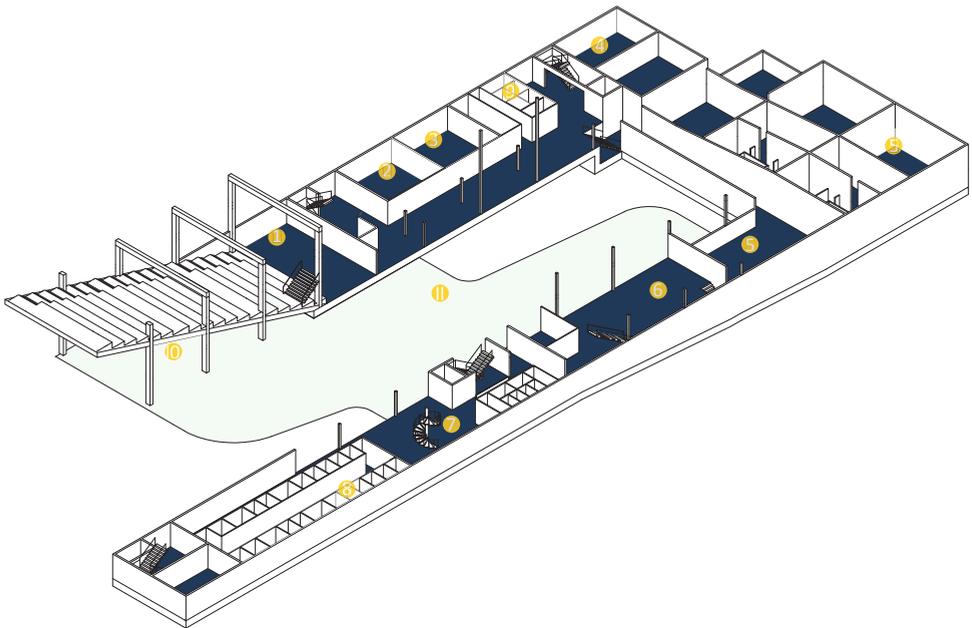
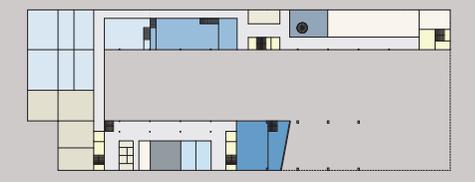


Abb.?: Axonometrie KG



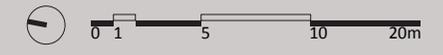
**GRUNDRISS KELLERGEHOSS**  
**M 1:300**

FUNKTION KG



- Bibliothek/ Lernzentrum
- Hamam
- Restaurant, Cafe
- Proberaum
- Waschraum
- Gemeinschaftsraum
- Atelier
- Lager
- Technikraum
- Treppenraum & Lift
- Bewegungsraum
- WC

Tiefgarage:  
 4.025 m<sup>2</sup>  
 156 Parkplatze



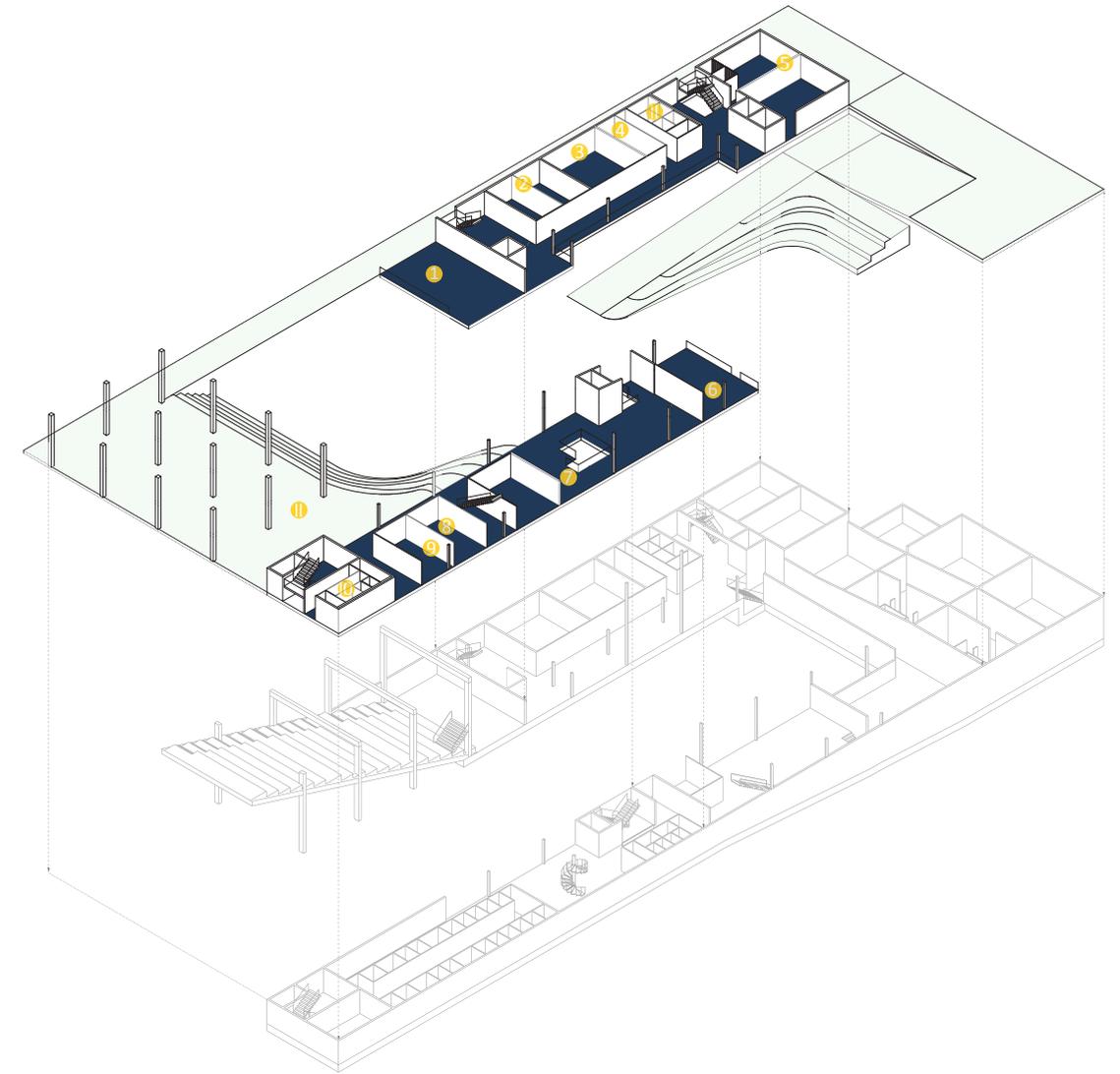
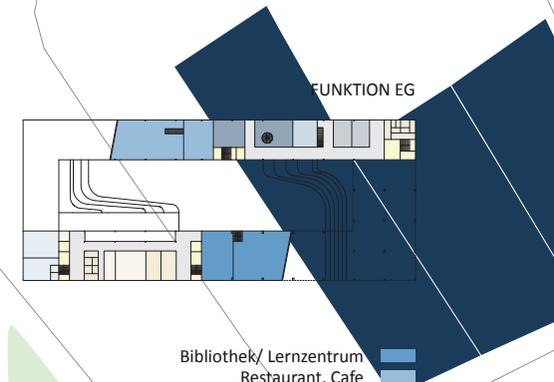


Abb.?: Axonometrie EG

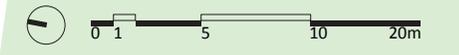
Dere GazinosuSokağı

# GRUNDRISS ERDGESCHOSS M 1:300

STADTPARK



- Bibliothek/ Lernzentrum
- Restaurant, Cafe
- Gebetsraum
- Proberaum
- Gemeinschaftsraum
- Müllraum
- Verwaltung
- Lager & Fahrradplatz
- Technikraum
- Treppenraum & Lift
- Bewegungsraum
- WC



Gezinme Sokağı

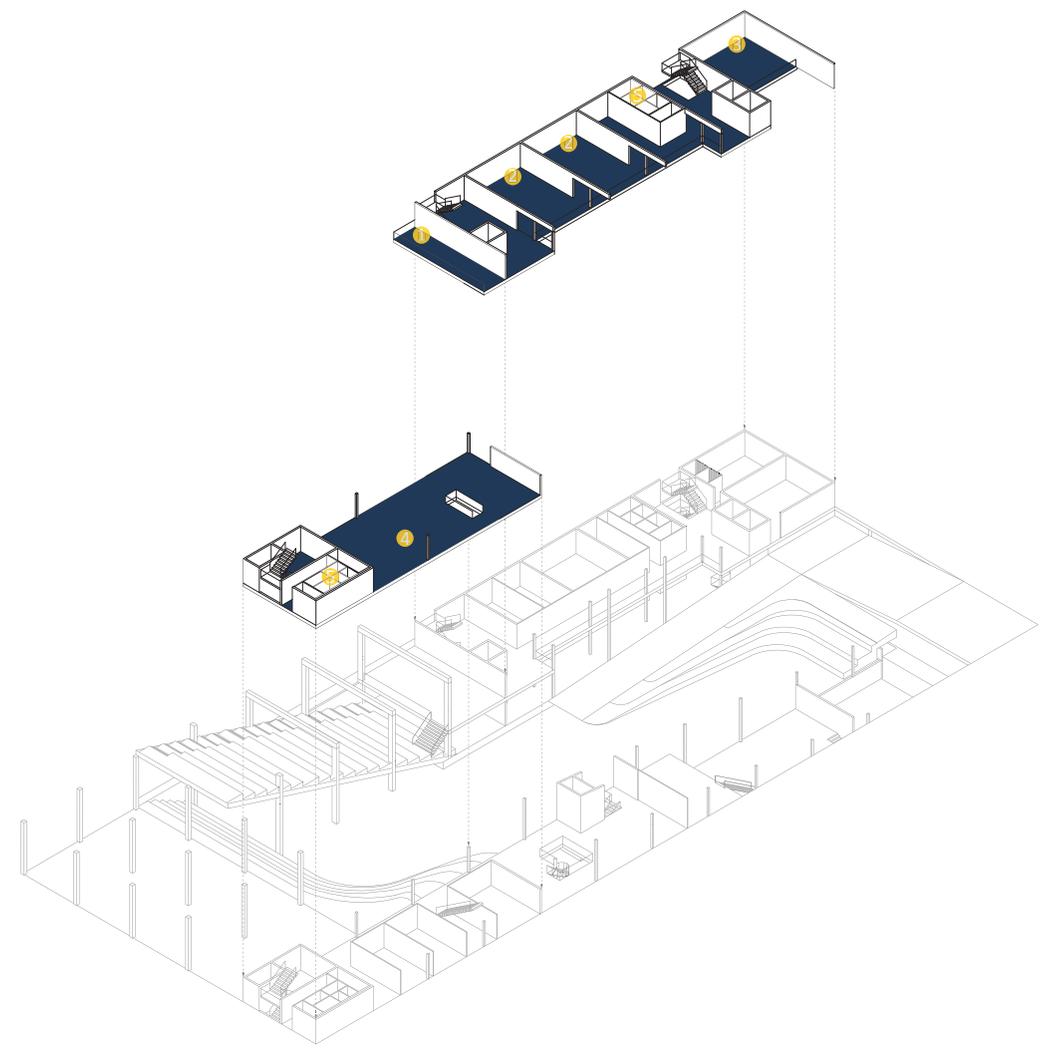


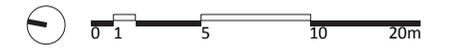
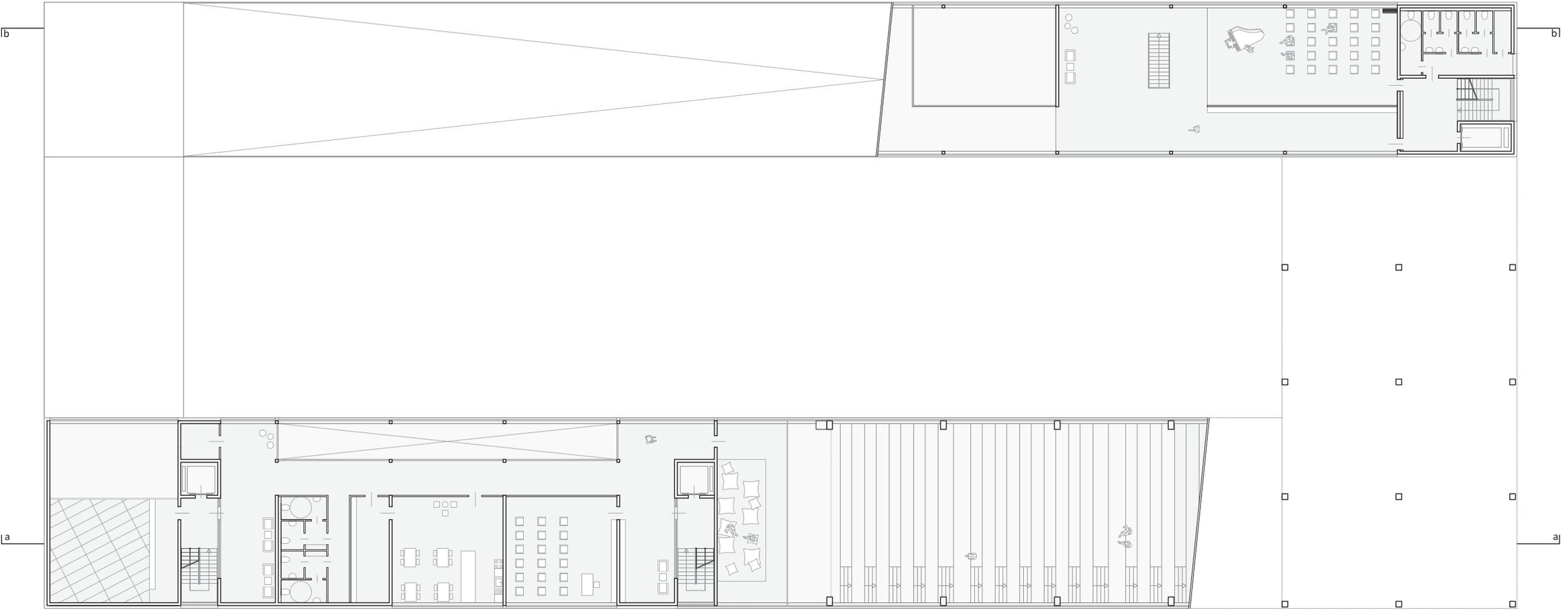
Abb.?: Axonometrie 1.OG

**GRUNDRISS 1.OBERGESCHOSS**  
**M 1:300**

FUNKTION 1.OG



- Bibliothek/ Lernzentrum
- Gebetsraum
- Gruppe/ Seminarraum
- Gemeinschaftsraum
  
- Verwaltung
- Lager
- Technikraum
- Treppenraum & Lift
- Bewegungsraum
- WC



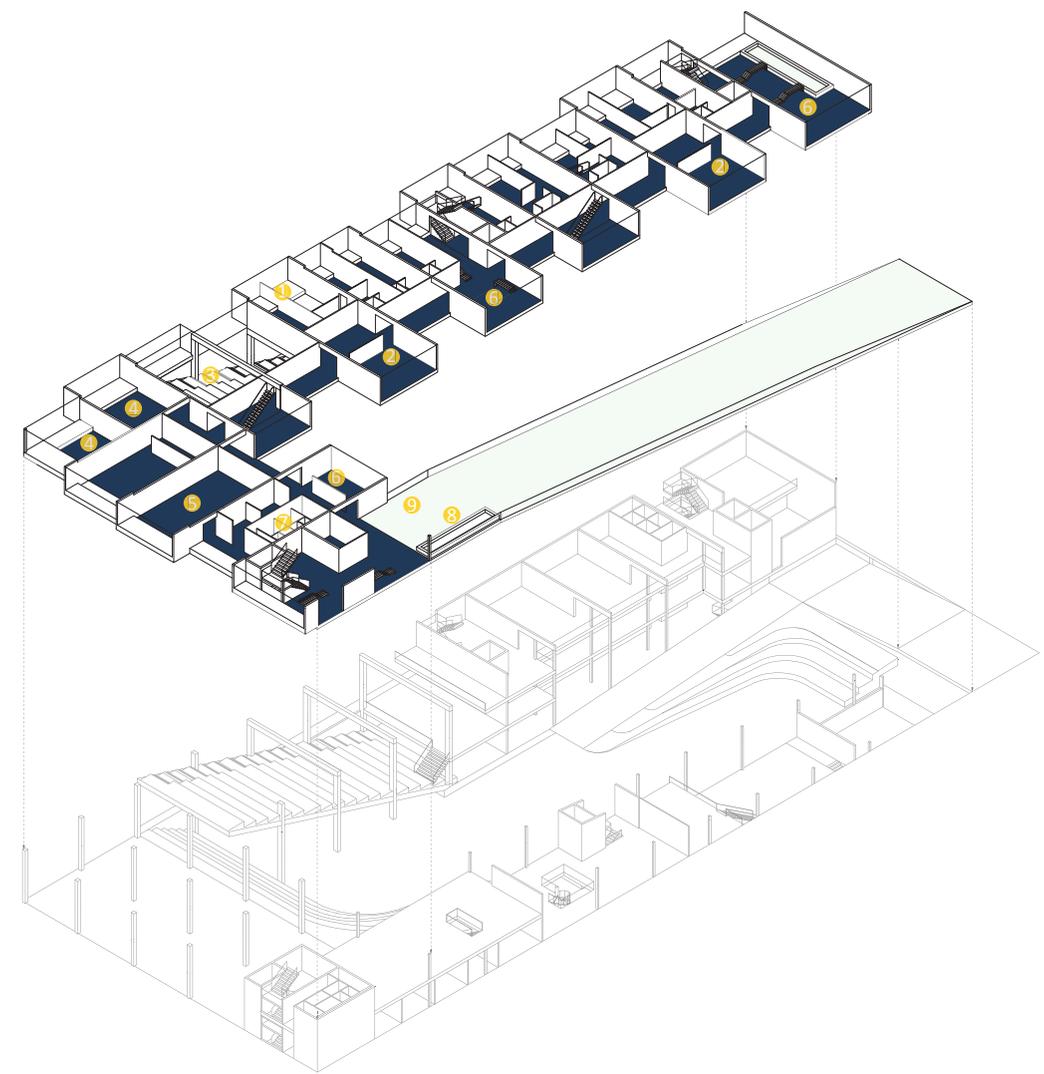


Abb.?: Axonometrie 2.OG

**GRUNDRISS 2.OBERGESCHOSS**  
M 1:300

FUNKTION 2.OG



- Bibliothek/ Lernzentrum ■
- Sportbereich ■
- Kinderbetreuung ■
- Wohnungen ■
- Sofa/ Gemeinschaftsraum ■
- Terrassa & Balkone ■
- Grünbereich ■
- Lager ■
- Treppenraum & Lift ■
- Bewegungsraum ■
- WC ■

- WOHNUNGEN:  
 MODUL 1 x 2  
 MODUL 2 x 1  
 MODUL 3 x 1  
 MODUL 5 x 1  
 MODUL 6 x 2



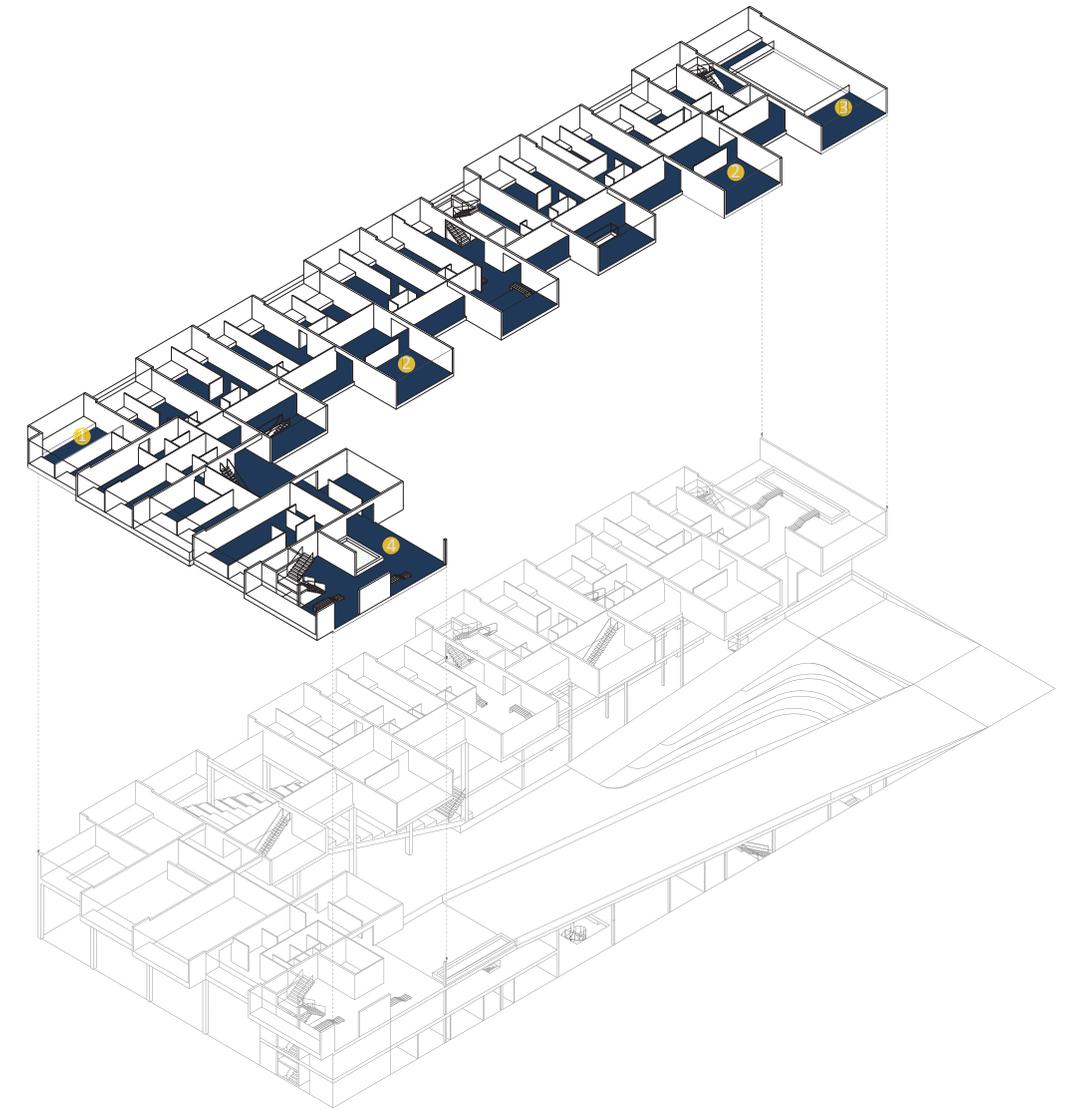


Abb.?: Axonometrie 3.OG

**GRUNDRISS 3.OBERGESCHOSS**  
M 1:300

FUNKTION 3.OG



- Wohnungen
- Sofa/ Gemeinschaftsraum
- Terrassa & Balkone
- Grünbereich
- Lager
- Treppenraum & Lift
- Bewegungsraum

- WOHNUNGEN:  
 MODUL 1 x 2  
 MODUL 3 x 2  
 MODUL 4 x 2  
 MODUL 6 x 4  
 MODUL 1\* x 1



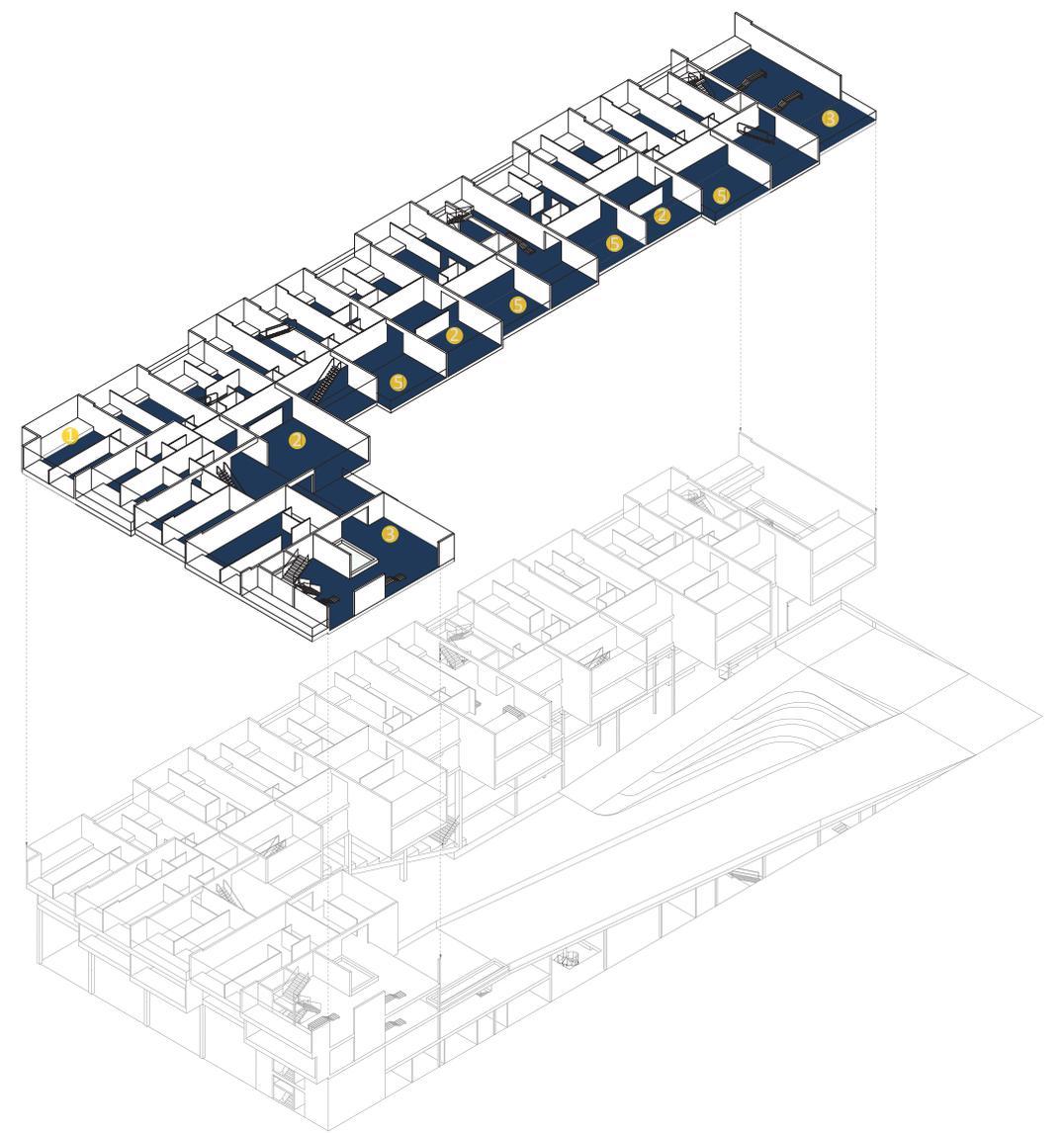


Abb.?: Axonometrie 4.OG

**GRUNDRISS 4.OBERGESCHOSS**  
**M 1:300**

FUNKTION 4.OG



- Wohnungen
- Sofa/ Gemeinschaftsraum
- Terrassa & Balkone
- Grünbereich
- Lager
- Treppenraum & Lift
- Bewegungsraum

- WOHNUNGEN:
- MODUL 1 x 3
  - MODUL 2 x 2
  - MODUL 3 x 2
  - MODUL 4 x 1
  - MODUL 5 x 1
  - MODUL 6 x 4
  - MODUL 1\* x 1



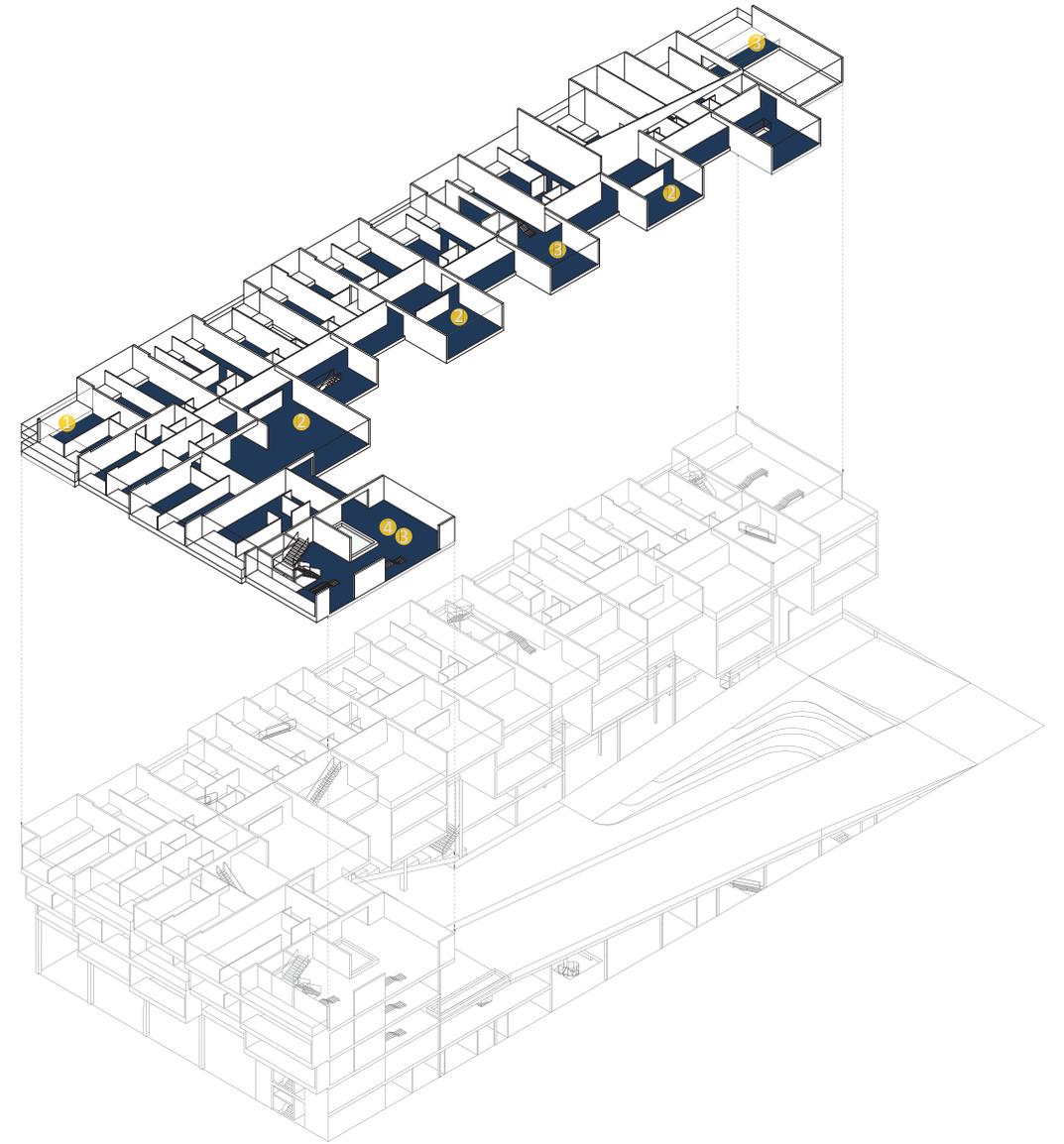


Abb.?: Axonometrie 5.OG

**GRUNDRISS 5.OBERGESCHOSS**  
**M 1:300**

FUNKTION 5.OG



- Wohnungen
- Sofa/ Gemeinschaftsraum
- Terrassa & Balkone
- Grünbereich
- Lager
- Treppenraum & Lift
- Bewegungsraum

- WOHNUNGEN:  
 MODUL 1 x 3  
 MODUL 3 x 1  
 MODUL 4 x 1  
 MODUL 6 x 4  
 MODUL 1\* x 1  
 MODUL 5\* x 1



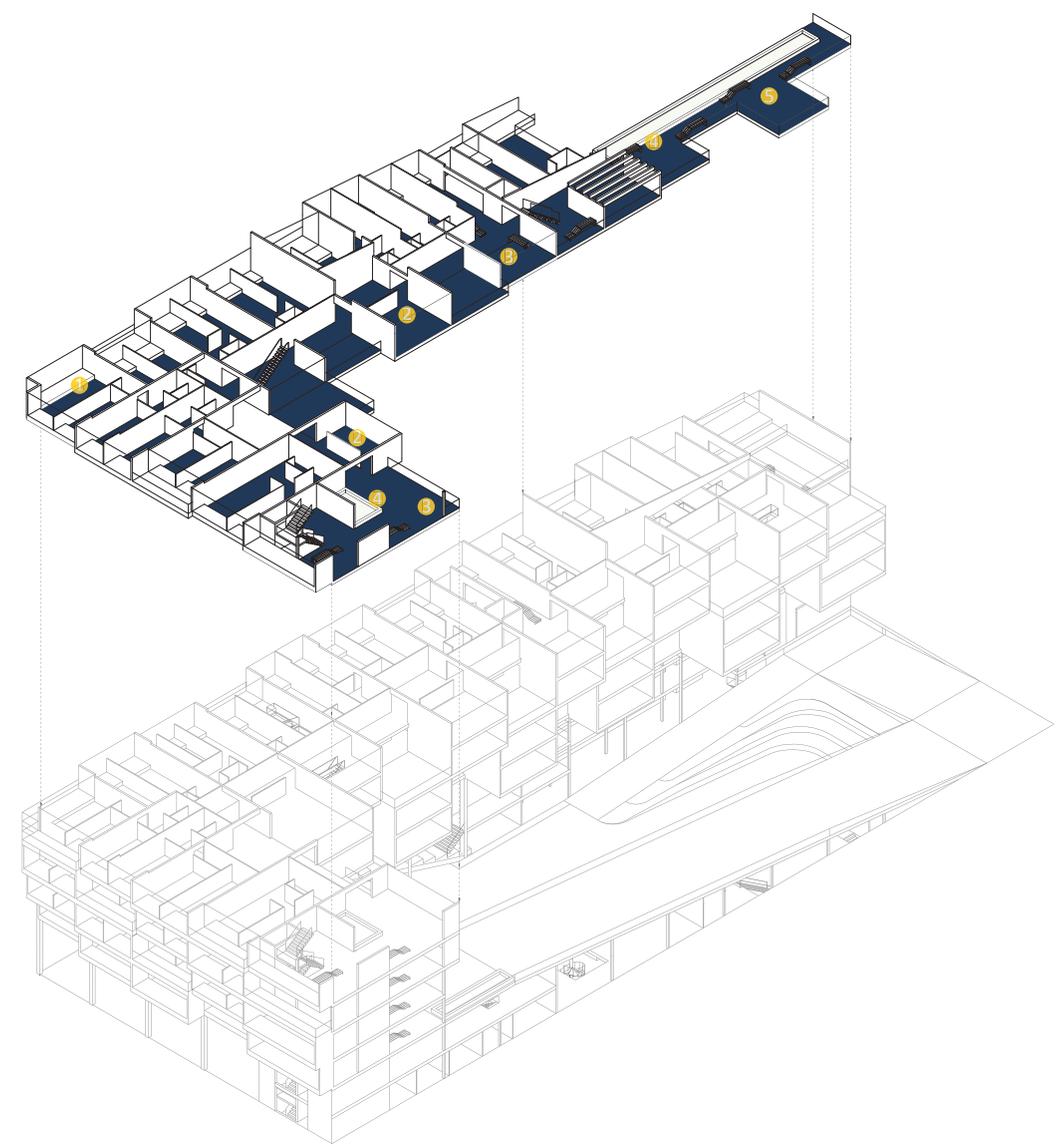
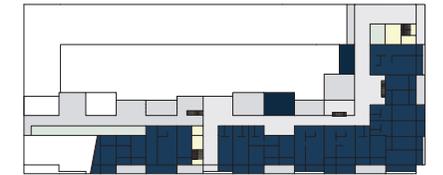


Abb.?: Axonometrie 6.OG

**GRUNDRISS 6.OBERGESCHOSS**  
**M 1:300**

FUNKTION 6.OG



- Wohnungen
- Sofa/ Gemeinschaftsraum
- Terrassa & Balkone
- Grünbereich
- Lager
- Treppenraum & Lift
- Bewegungsraum

- WOHNUNGEN:
- MODUL 1 x 2 Wohnungen
  - MODUL 3 x 1 Wohnung
  - MODUL 4 x 1 Wohnung
  - MODUL 6 x 3 Wohnungen
  - MODUL 1\* x 1 Wohnung
  - MODUL 5\* x 1 Wohnung



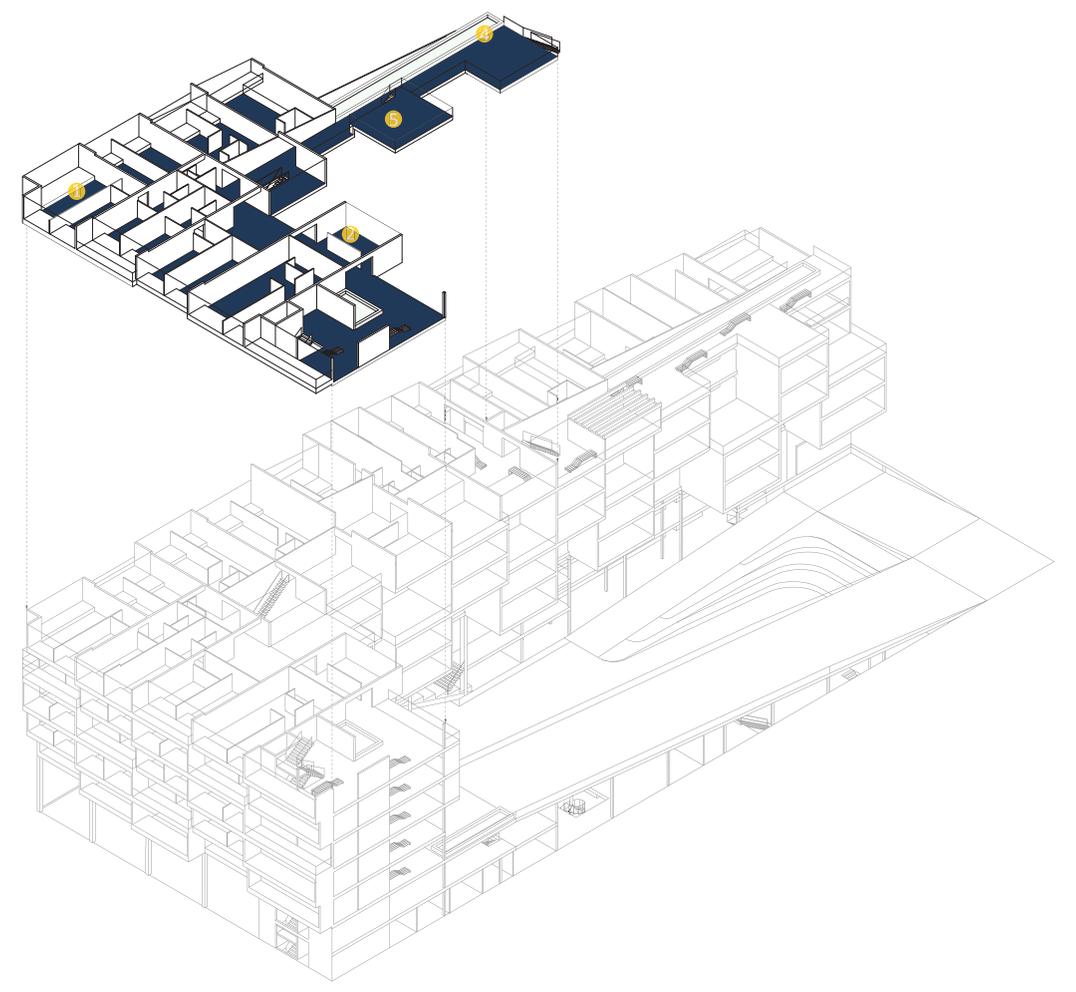


Abb.?: Axonometrie 7.OG

**GRUNDRISS 7.OBERGESCHOß**  
**M 1:300**

FUNKTION 7.OG



- Wohnungen
- Sofa/ Gemeinschaftsraum
- Terrassa & Balkone
- Grünbereich
- Lager
- Treppenraum & Lift
- Bewegungsraum

- WOHNUNGEN:  
 MODUL 3 x 1 Wohnung  
 MODUL 4 x 1 Wohnung  
 MODUL 6 x 3 Wohnungen  
 MODUL 1\* x 1 Wohnung



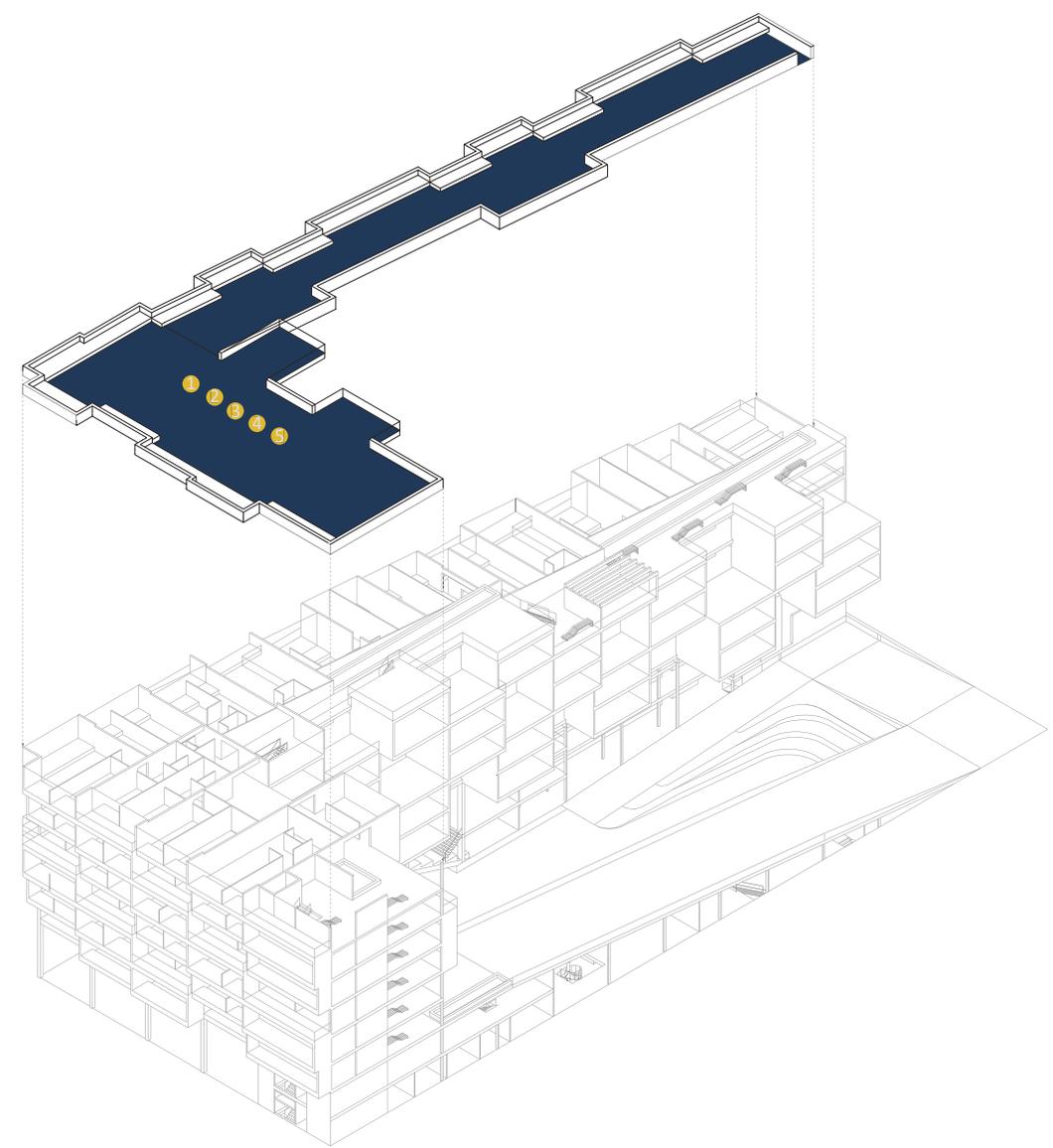
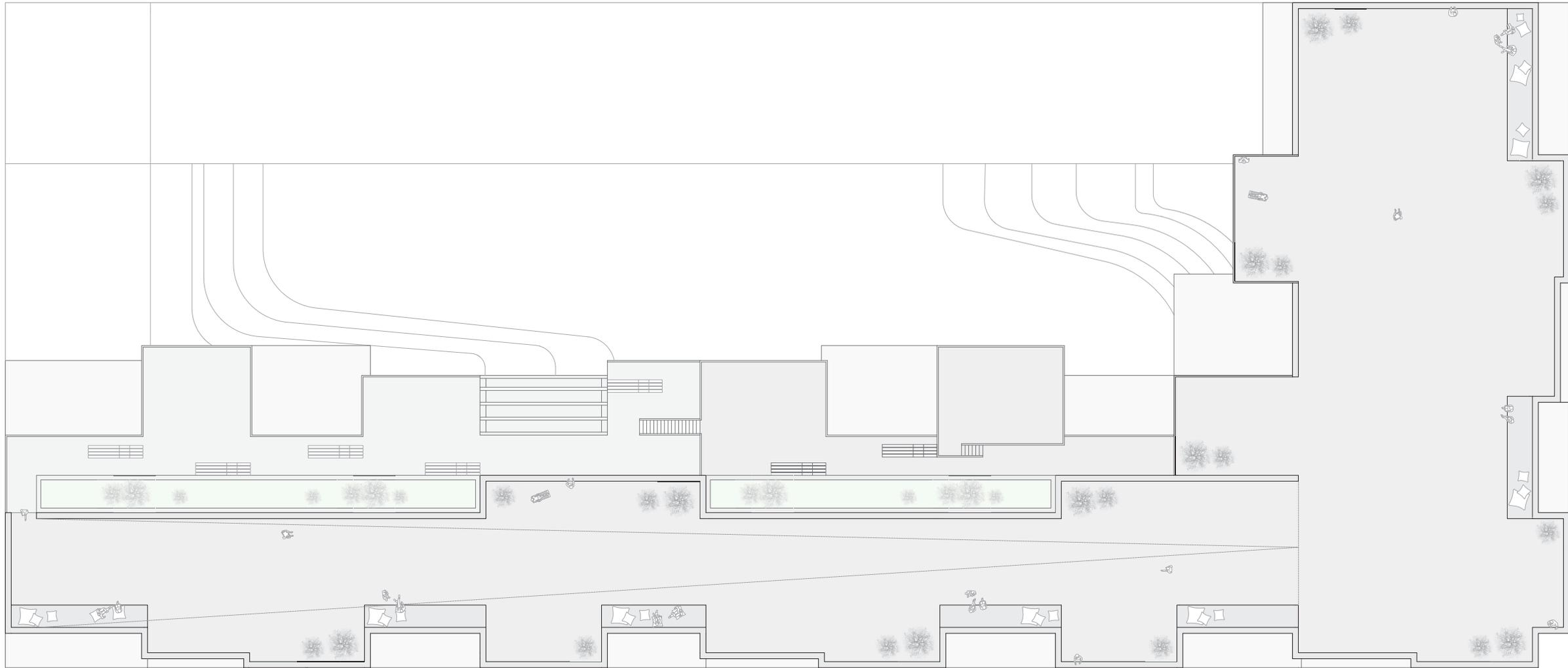
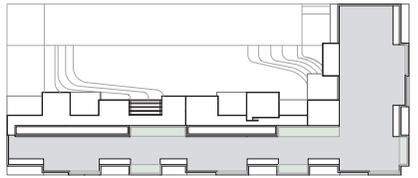


Abb.?: Axonometrie Dachgeschoß

DRAUFSICHT  
M 1:300

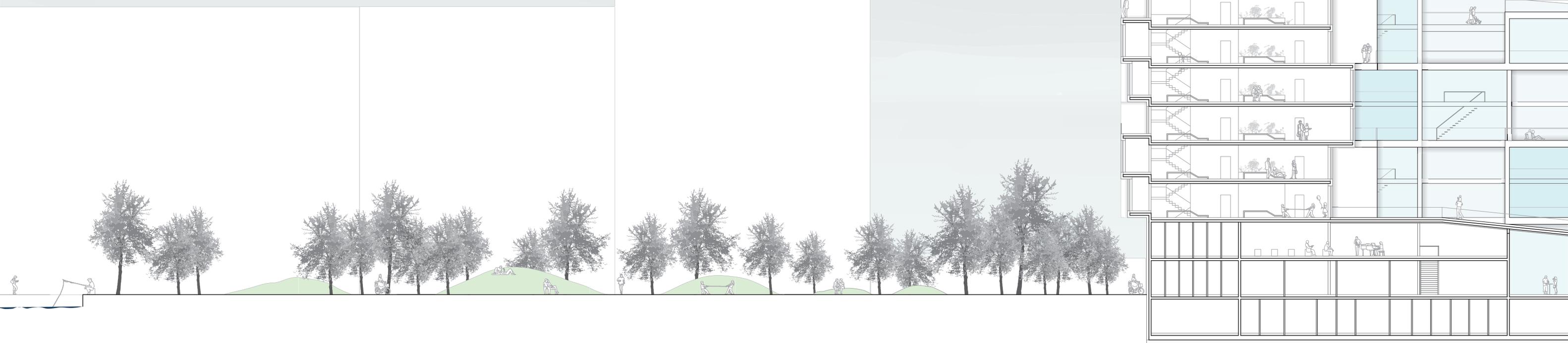


FUNKTION Dachterrasse

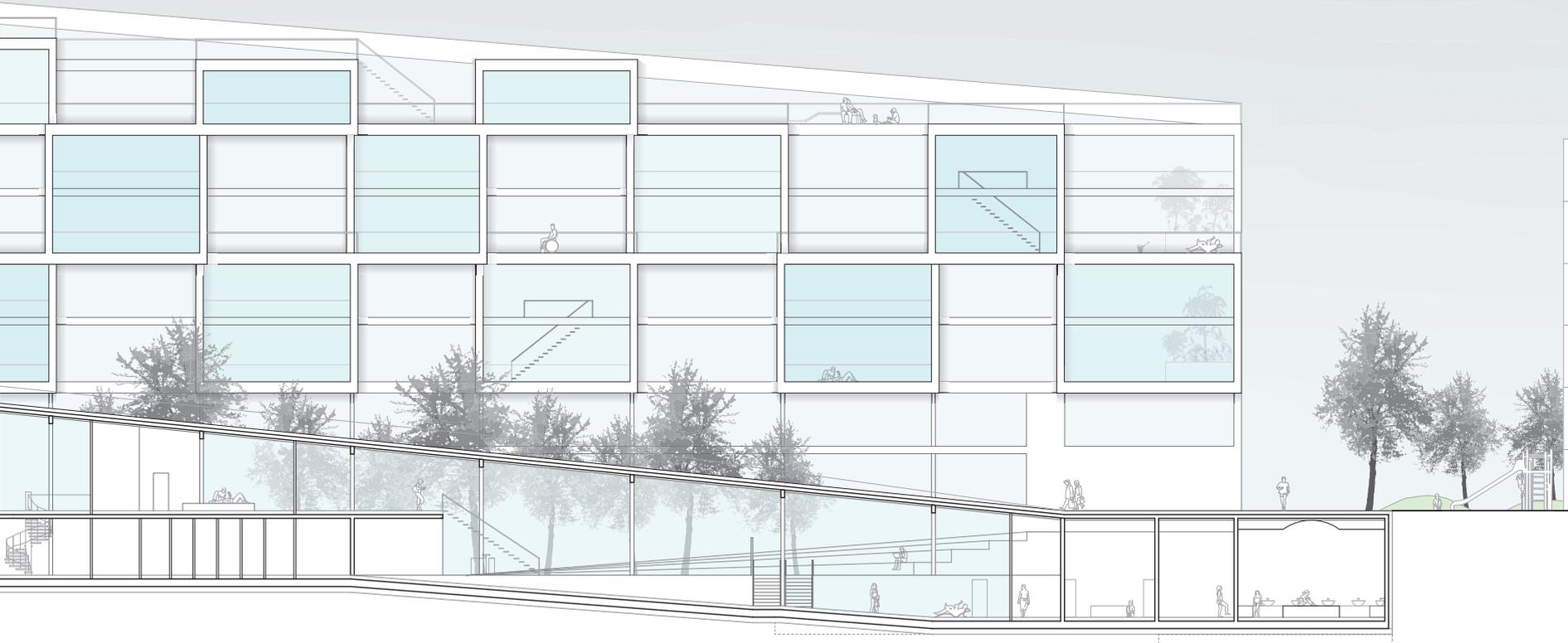


Terrassa & Balkone  
Grünbereich



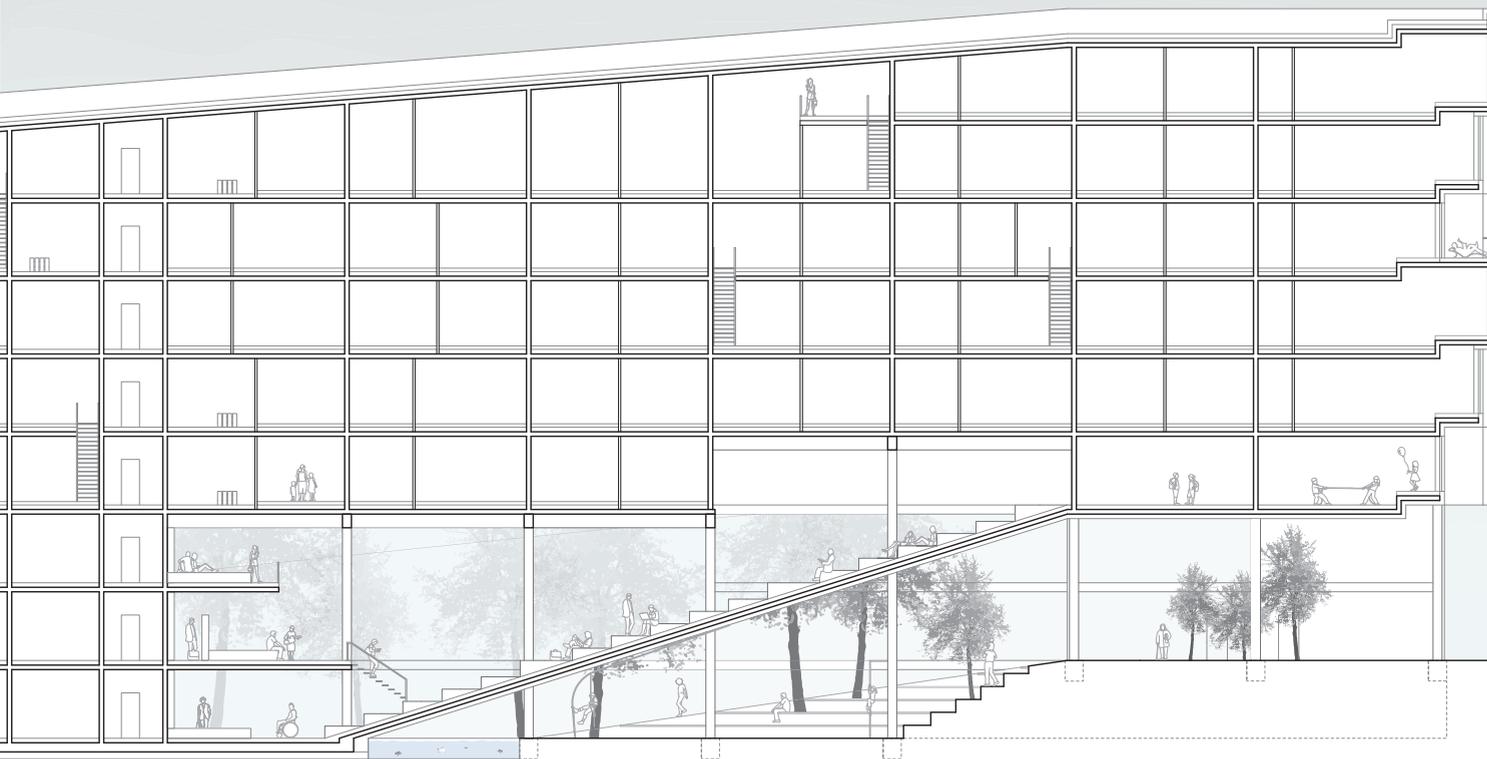
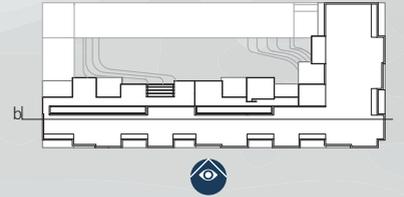


SCHNITT A-A  
M 1:300



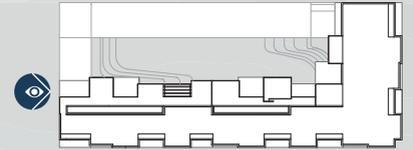


SCHNITT B-B  
M 1:300

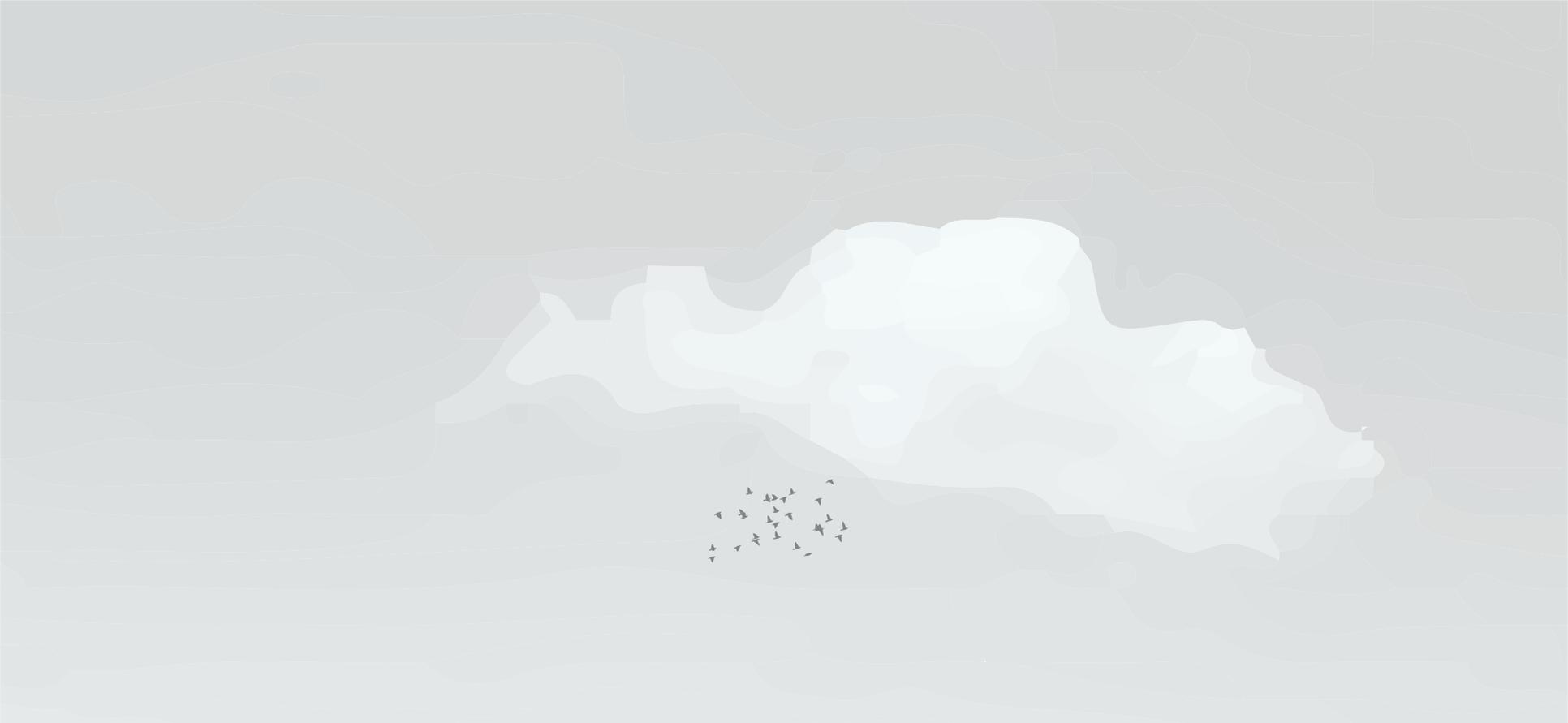




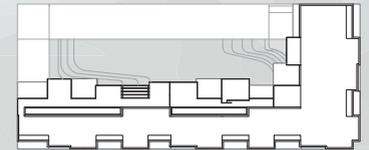
ANSICHT NORDWESTEN  
M 1:300



0 1 5 10 20m

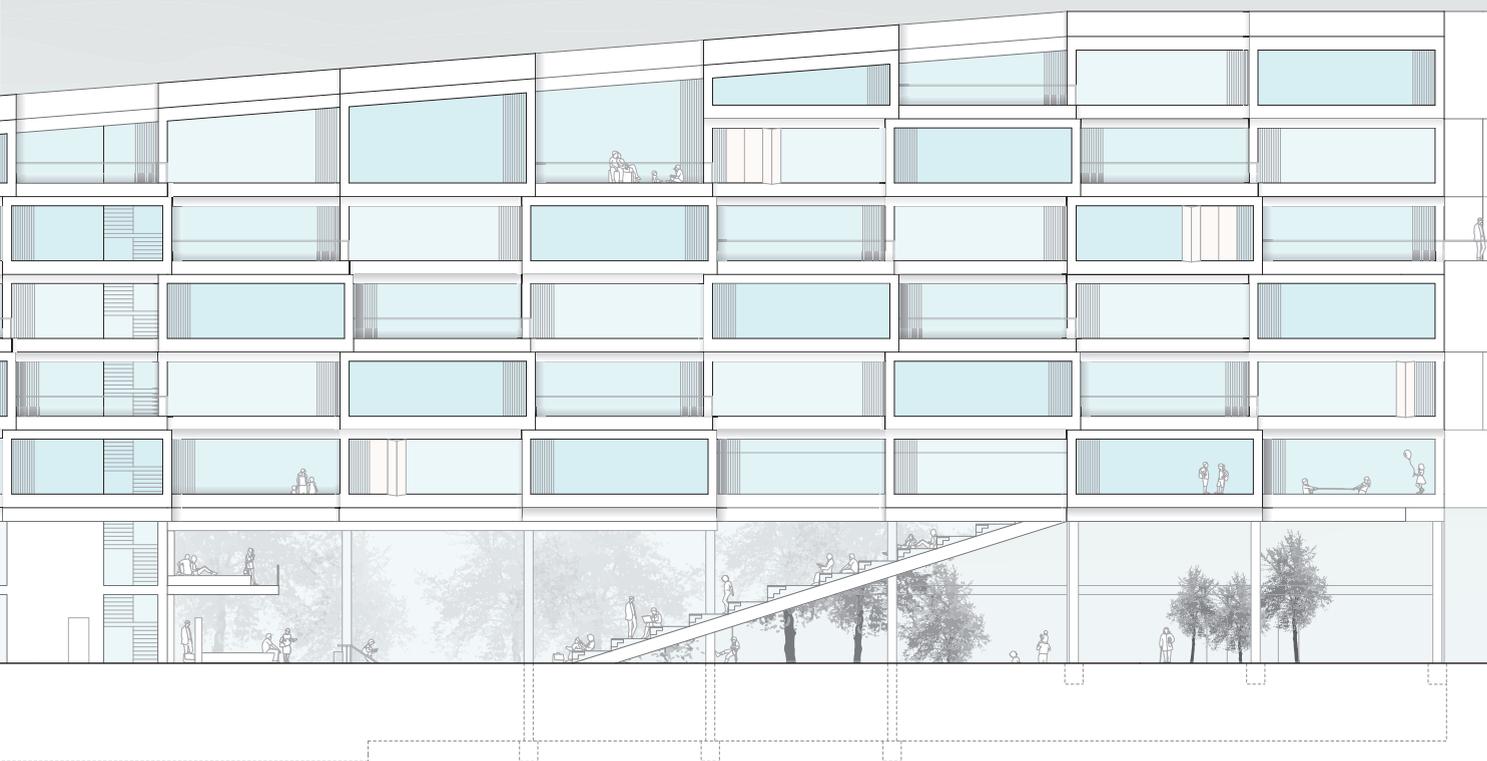


ANSICHT NORDOSTEN  
M 1:300





ANSICHT SÜD-  
WESTEN



0 1 5 10 20m



ANSICHT SÜDOSTEN  
M 1:300



0 1 5 10 20m



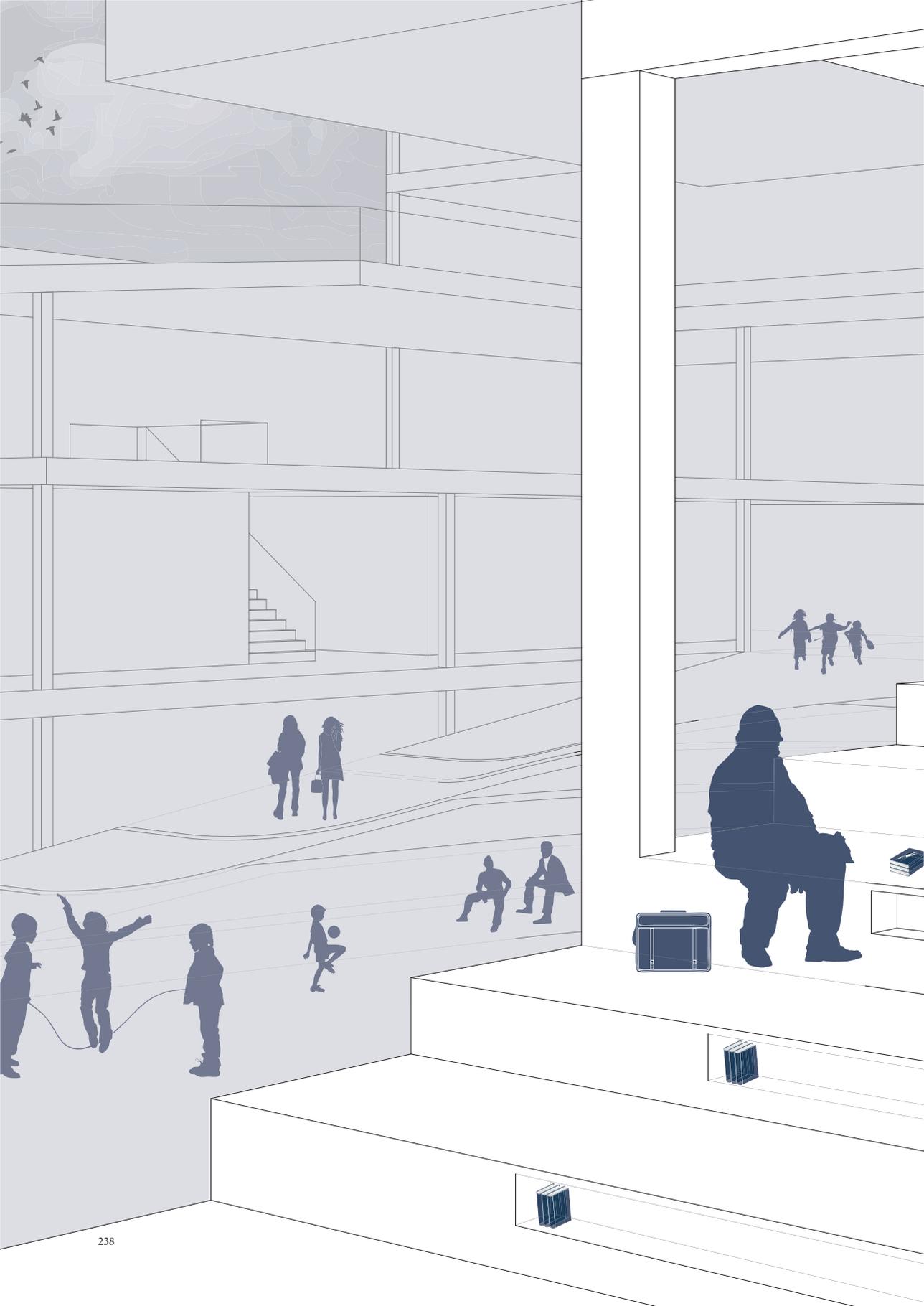
## **11.3. ENTWURF - ATMOSPHERE & MODULEN**







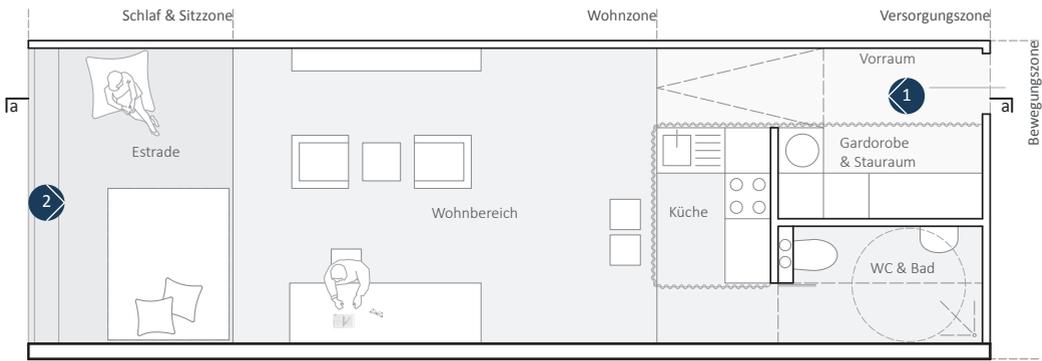




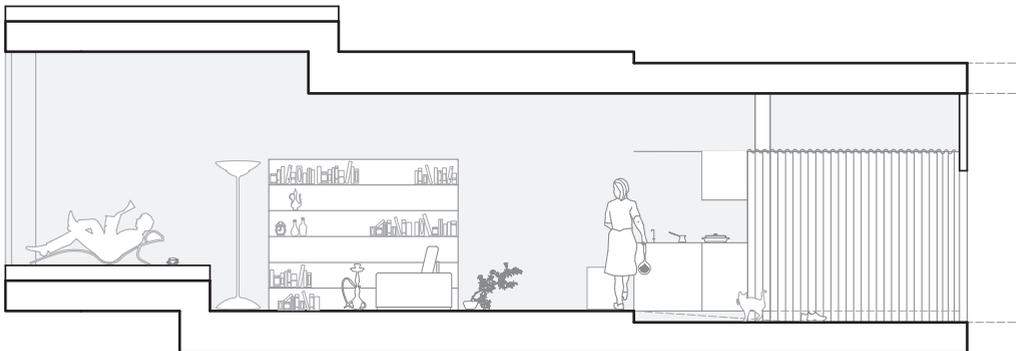


# MODUL 1

Garconniere | 46m<sup>2</sup> | max 2 Personen

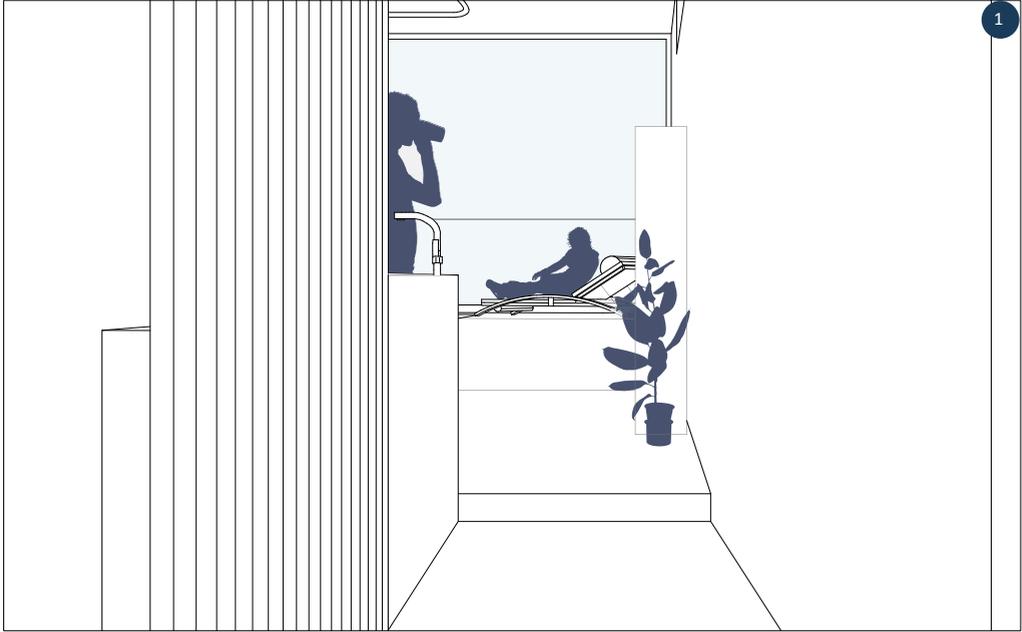


Grundriß | M 1:100



Schnitt aa | M 1:100

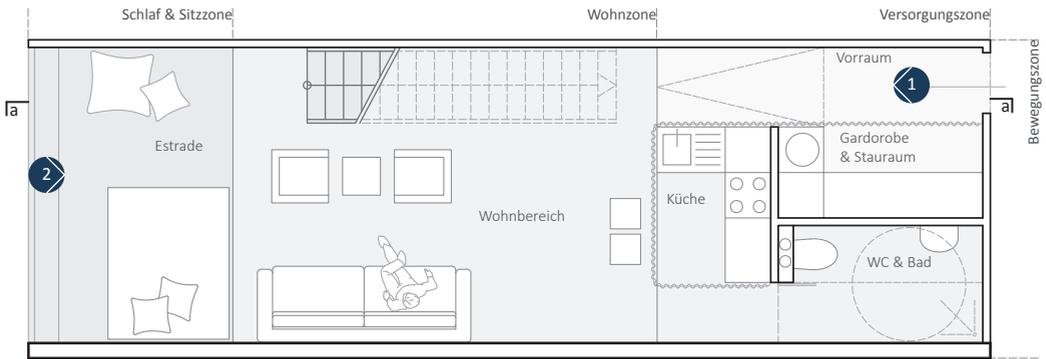




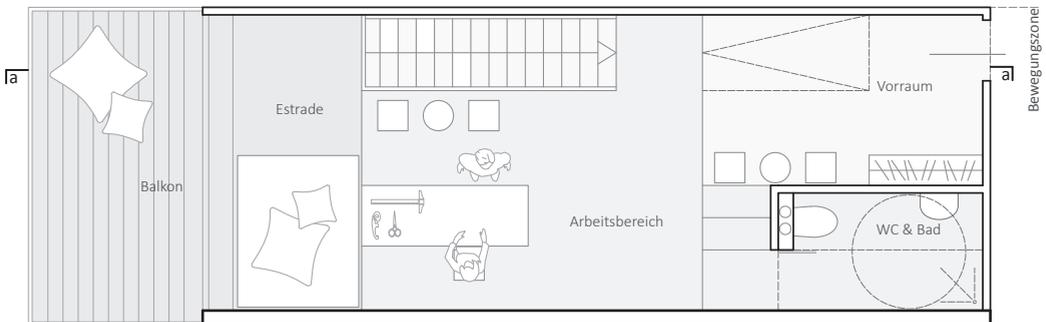
## MODUL 2

Wohnen & Arbeiten

Maisonette | 92 m<sup>2</sup> | max 2 Personen

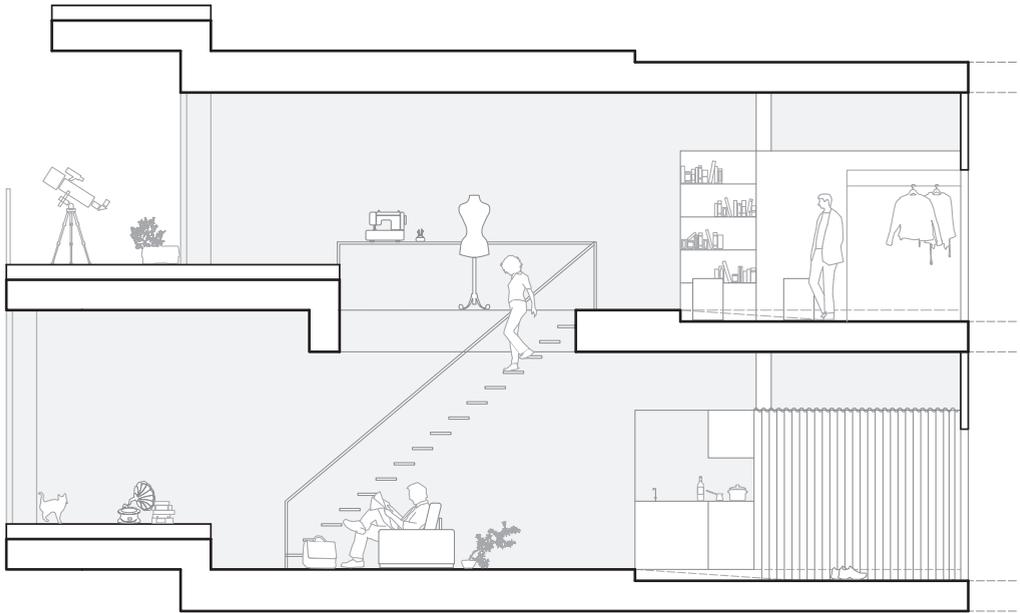


Grundriß Erdgeschoß | M 1:100



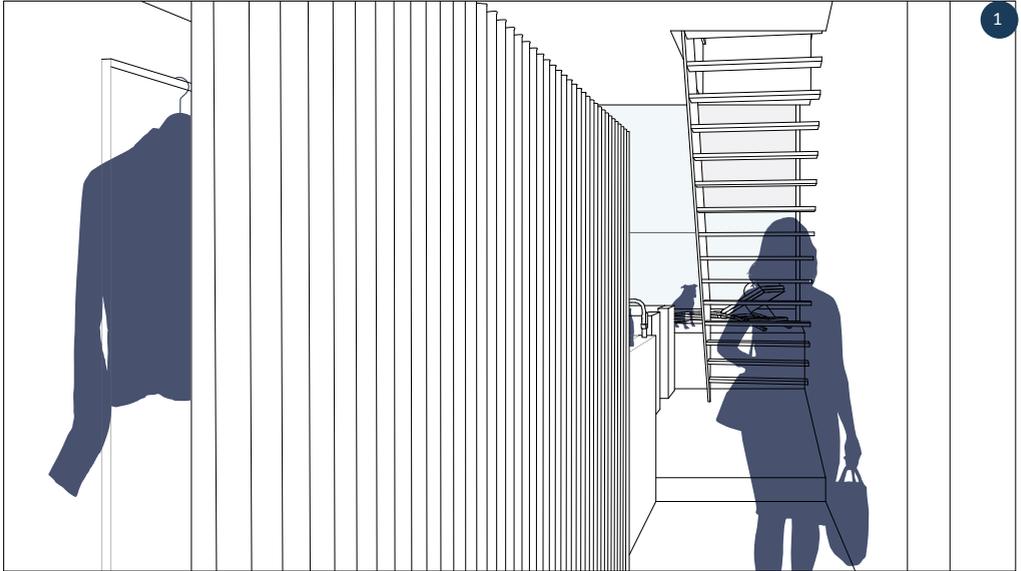
Grundriß Obergeschoß | M 1:100





Schnitt aa | M 1:100



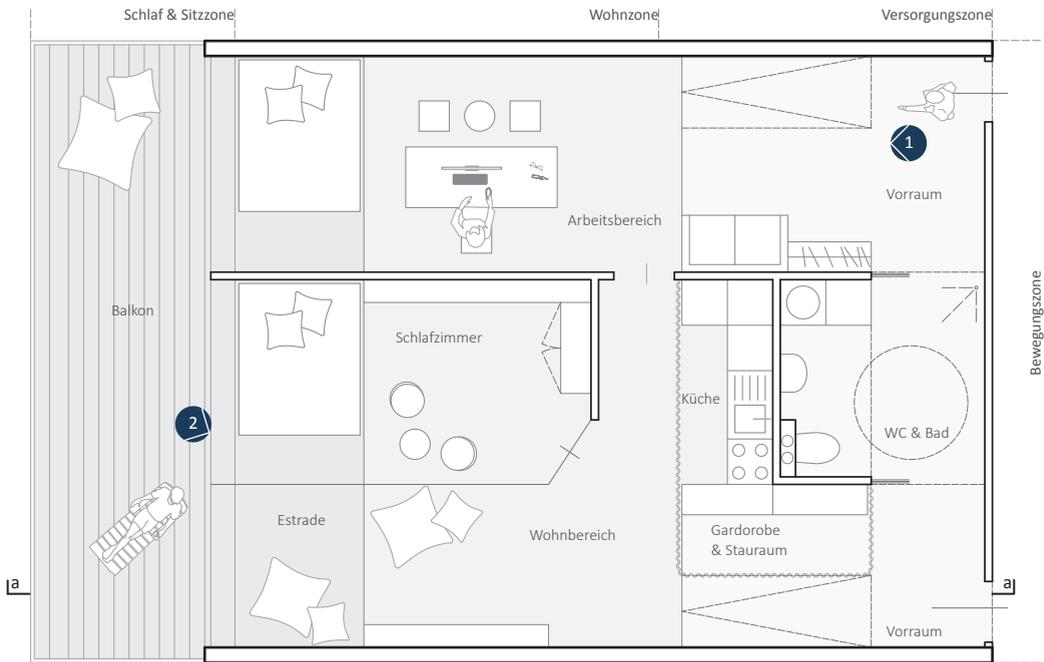




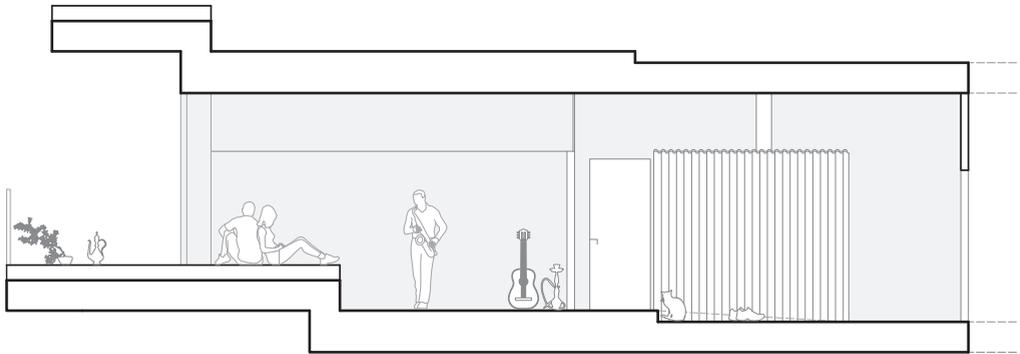
## MODUL 3

1 Schlafzimmer Wohnung + Arbeitsbereich  
78 m<sup>2</sup> | max 2 Personen



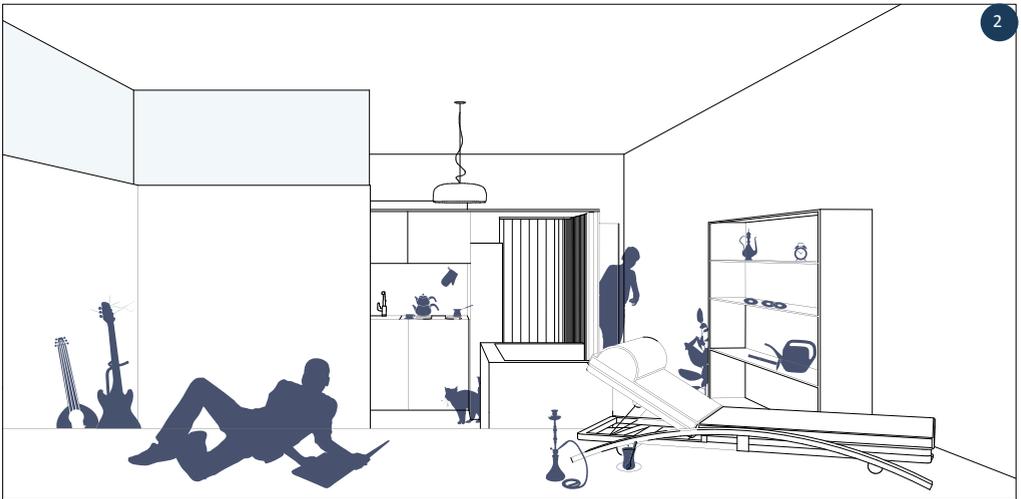


Grundriß I M 1:100



Schnitt aa I M 1:100



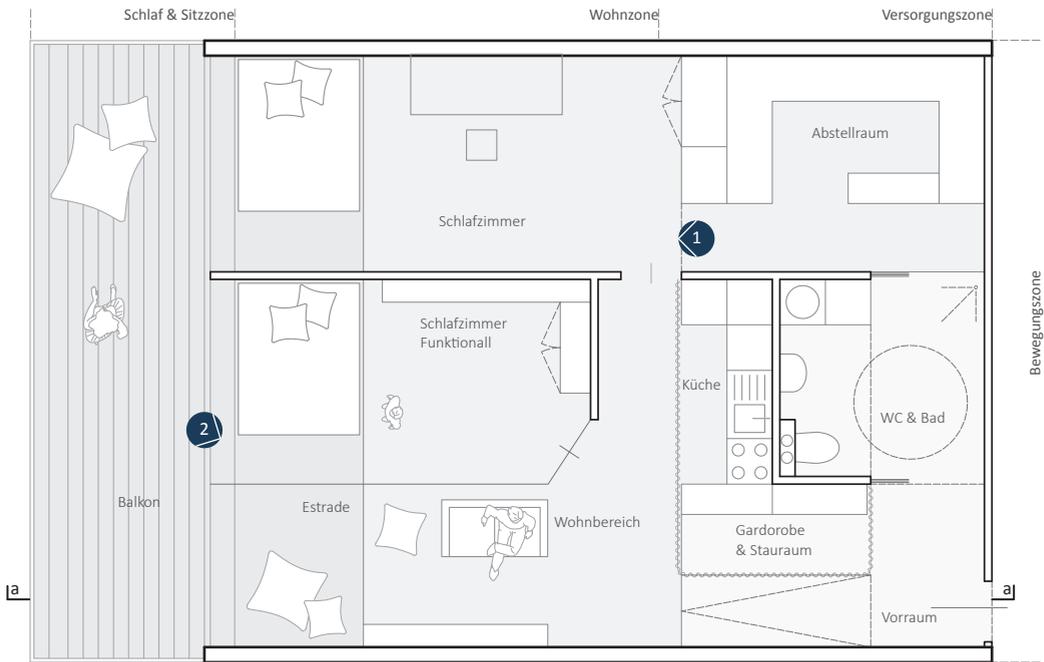




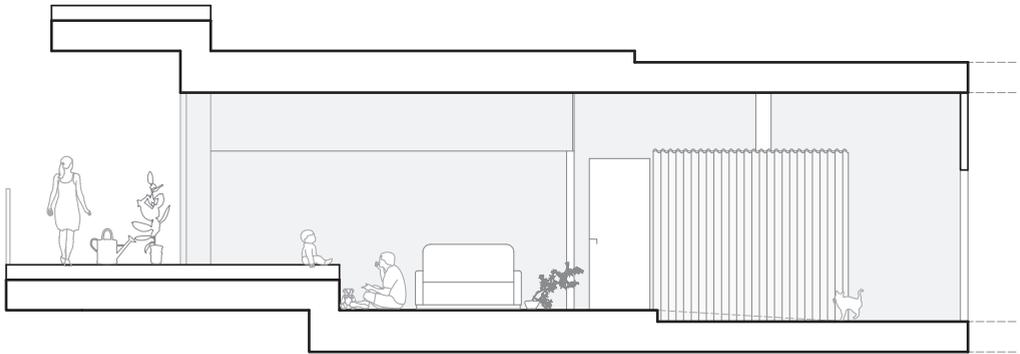
## MODUL 4

Familie & Gemeinschaftswohnung  
2 Schlafzimmer Wohnung | 72 m<sup>2</sup> | max 3 Personen



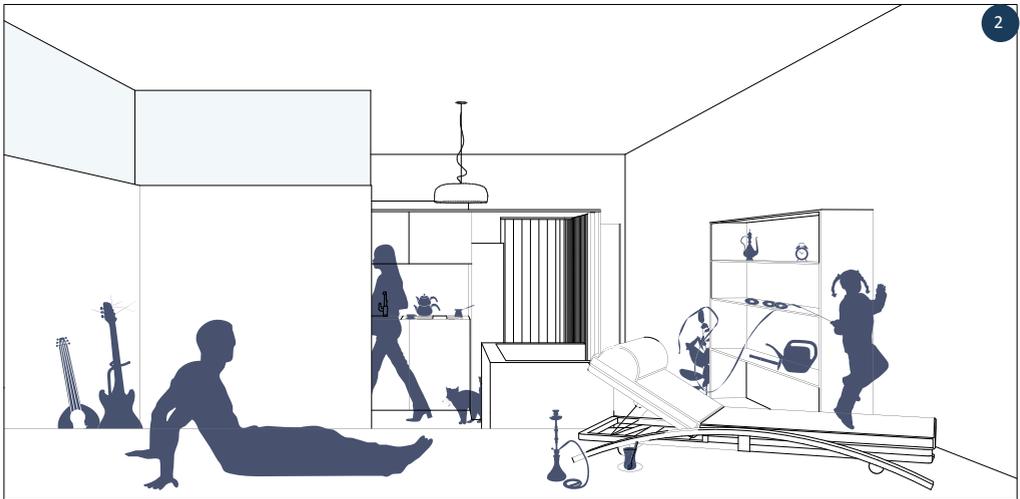


Grundriß | M 1:100



Schnitt aa | M 1:100



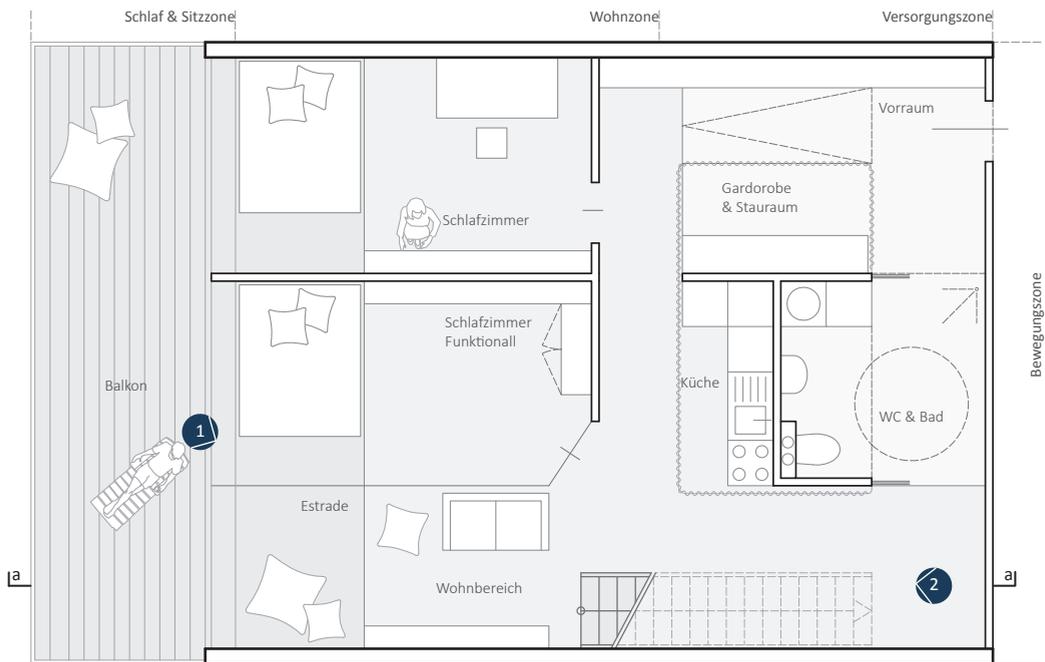




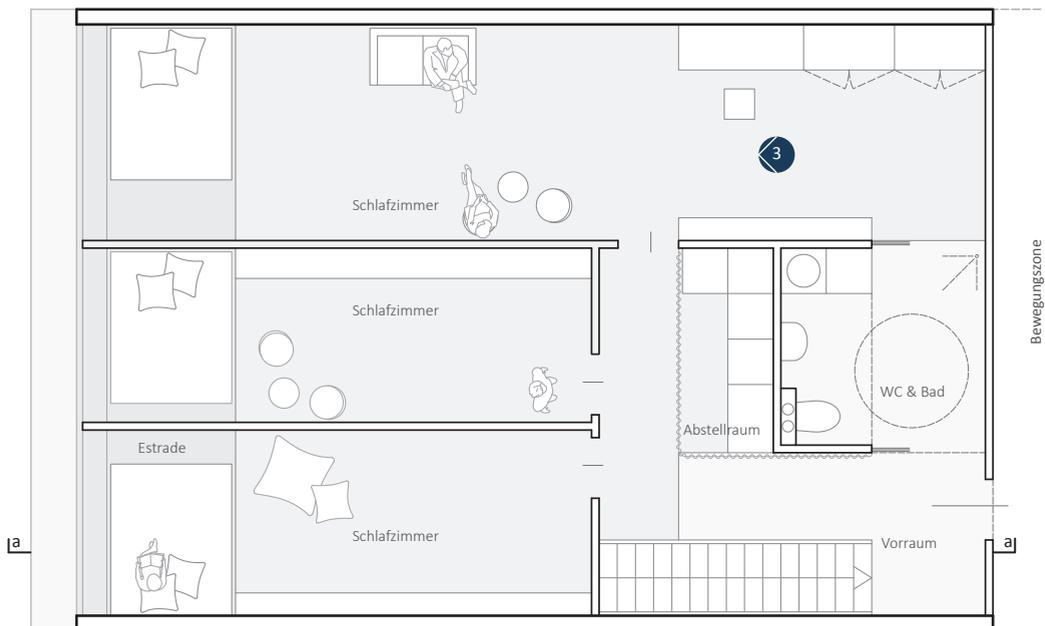
## MODUL 5

Wohnen | Familie | Erwachsenen Kind | Alleinstehendes großelnternteil  
Maisonette | 5 Schlafzimmer | 144 m<sup>2</sup> | max 6 Personen



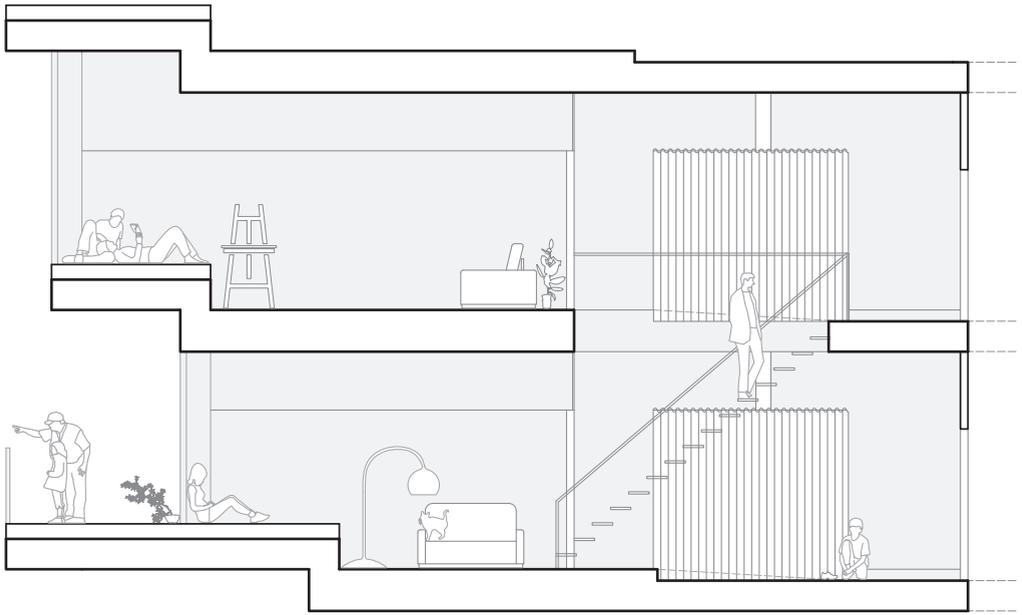


Grundriß Erdgeschoß | M 1:100



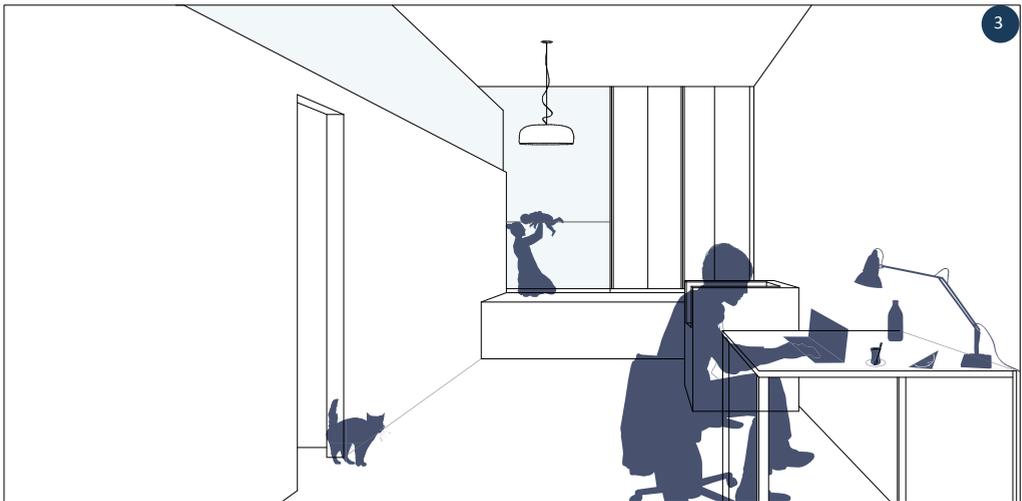
Grundriß Obergeschoß | M 1:100





Schnitt aa | M 1:100





## MODUL 6

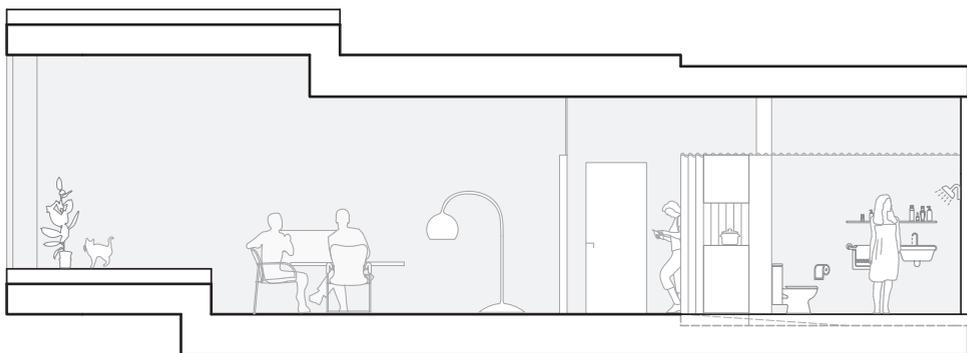
Für Studenten

3 Schlafzimmer Wohnungl 116 m<sup>2</sup> | max 4 Personen



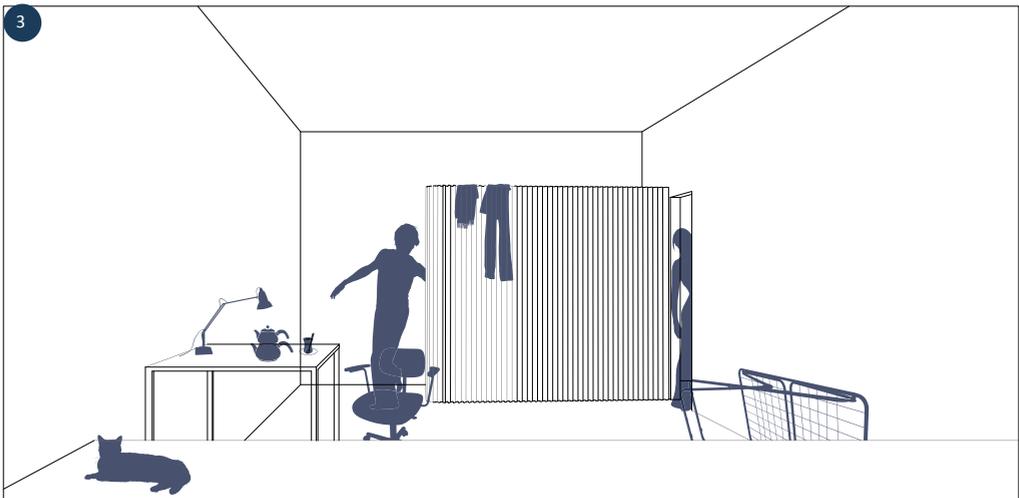
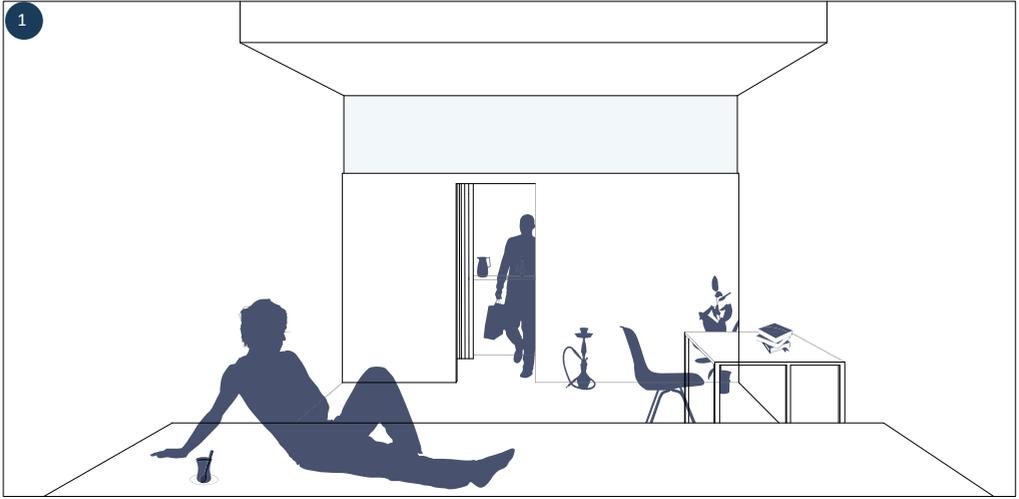


Grundriß I | M 1:100



Schnitt aa | M 1:100









## 12. QUELLENVERZEICHNIS & ABBILDUNGSVERZEICHNIS

# 12

## 12.1. ANHANG

### 12.1.1. LEGENDE SYMBOLE



Fußweg



Radweg



Verkehr



Bus



Metrobus



Minibus



Dolmuş



Zug



Strassenbahn



Marmaray



Metro



Wasserbusse



Fähre



Kreuzfahrtschiffe



Motorboote



Wassertaxi



Marina



Treffpunkt



Bibliothek  
Lernzentrum  
Computer Raum



Lager



Verwaltung



Fahrradplatz



Gebetsraum



Treppenraum  
& Lift



Waschraum



Sport bereich



Werkstatt



Hamam



Kinderbetreuung



Klettern



Cafe



Restaurant



Teresa  
& Balkone



Proberaum



Müllraum



Grünbereich



Wohnungen



Sofa



Gruppe  
Seminarraum



Technikraum



WC



Gemeinschaftsraum



Grill



Picnik



Billard



Tischtennis



Park



Kinderspielplatz



Brücke



Kano



Parkplatz



Katholischer



Islamischer



Tiefgarage

# Die Umwandlung von Kadıköy/ Kuşdili Çayırı

660 v.Chr.-1453 Byzantinisches Reich

1299-1923 Das Osmanische Reich

5000- 3000 v. Chr.  
Kadıköy ve çevresinde ilk insan yerleşmeleri bu  
tariflerde ortaya çıkmıştır.

Byzantinisches Reich 680 v. Chr. -1353  
Chalkedon wurde benannt

Lydien Bronzezeit- 500 v. Chr.

Perserreich 543-333 v. Chr.

Seldschuken 1080

Osmanischen Reiches 1353

1800



**1826**  
Omnibus ilk toplu taşıma aracı  
olarak hizmete girdi.



**1830**  
Deniz kayıkları toplu taşımaya  
açıldı.

**1851**  
Şirket-i Hayriyenin kurulmasıyla ilk  
vapur seferleri başlatıldı.



**1863**  
İlk metro hizmete girdi.

**1871**  
İlk atlı tramvay hizmete girdi.



**1873**  
Haydarpaşa-İzmit treni toplu  
taşımaya açıldı.





**1908**  
Haydarpaşa Garı hizmete girdi.  
Araba seri üretimine geçildi

**1923**  
Die Ausrufung der Republik und  
Mustafa Kemal Atatürks Reformen



**1914**  
İlk elektrikli tramvay hizmete girdi

**1926**  
Kadıköy için yeni imar planları  
hazırlandı. Yoğurtçu Parkı ve bazı  
büyük parklar kullanıma açıldı.

**1928**  
Kadıköy'e elektrik geldi.

**1929**  
Fenerbahçe Stadyumu açıldı



**1934**  
Haydarpaşa-Altyol ve  
Kadıköy-Suadiye tramvay hatları  
açıldı.

**1947**  
Otobüs seferleri başlatıldı.



**1957**  
Şehirlerarası yol olarak kullanılan  
Bağdat Caddesi'nin yerine, yeni  
bir Haydarpaşa-Pendik yolu  
yapıldı.

**1959**  
Sirkeci-Kadıköy arabalı vapur hattı  
açıldı



**1972**  
Boğazı geçen araç sayısı 16.000

**1973**  
Boğaziçi Köprüsü açıldı.



**1975**  
Boğazi köprüyle geçen araç sayısı  
51.500

**1980'ler**  
Haydarpaşa koyu doldurulup  
genişletildi. Kalamış ve  
Fenerbahçe Koyları'na yat  
limanları inşa edildi.  
İskele-Mühürdar arası  
doldurularak yeşil alanlar  
genişletildi.



**1981**  
Kuşdili Çayırı 3.Derece sit alanı  
ilan edildi.

**1988**  
Fatih Sultan Mehmet Köprüsü  
açıldı.



**2003**  
Kadıköy-Moda nostaljik tramvay  
hizmete açıldı. (T3)

**2004**  
Marmaray Projesi başlatıldı.

**2009**  
Avcılar-Söğütöçesme Metrobüs  
seferleri başlatıldı.



**2012**  
Kadıköy-Kartal metrosu hizmete  
açıldı. (M4)

**2013**  
Marmaray Projesi kısmi olarak  
tamamlandı, Ayrılıkçeşme-Ka-  
zlıçeşme arası hizmete açıldı.



**2013**  
III. derece SİT alanı olan yerlere  
yapı yapılmasına izin veren ve  
Kuşdili Çayırı'na AVİM  
yapılabilmesine izin veren 1/1000  
ve 5000 planları İstanbul  
Büyükşehir Belediyesi  
Meclisi'nden geçti ve Çevre ve  
Şehircilik Bakanlığı tarafından  
onaylandı.

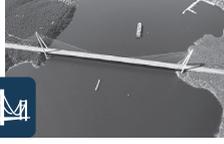


**2013**  
Kadıköy halkının verdiği tepki  
sonucunda AVİM iptal edildi.

**2013**  
Boğaziçi ve Fatih Sultan Mehmet  
köprülerini kullanan taşıt sayısı,  
152.400.194



**2013-2015**  
Üçüncü Boğaz Köprüsü, Yavuz  
Sultan Selim Köprüsü yapımına  
başlandı ve halen devam  
etmektedir.



**2014**  
İstanbul Büyükşehir Belediyesi  
tarafından Kuşdili Çayırı'nda  
Kurbagalidere'nin doğal yatağının  
yönü değiştirilerek 'dere ıslahı'  
başlatıldı, halen daha devam  
etmektedir.

## 12.2. QUELLENVERZEICHNIS

### 12.2.1. LITERATURVERZEICHNIS

**Akın, Nur:** Balkanlarda Osmanlı Dönemi Konutları. Litaratür Yayıncılık, İstanbul 2001

**Altner, Ahmet Turhan/Budak, Cüneyt:** Konak Kitabı. Tepe Yayınları, İstanbul 1997

**Ataer, Ömer Ercan/ Göğüş, Yalçın Abdullah:** Uluslararası Katılımla 10. Ulusal Isı Bilimi ve Tekniği Kongresi 6-8 Eylül 1995. Gazi Üniversitesi Mühendislik-Mimarlık Fakültesi Yayınları, Ankara 1995

**Baumberger, Christoph: Gebaute Zeichen.** Eine Symboltheorie der Architektur, Ontos-Verlag, Frankfurt 2010

**Bozdoğan, Sibel:** Modernizm ve Ulusun İnşası. Erken Cumhuriyet Türkiye-si'nde Mimari Kültür, Metis Yayınları, İstanbul 2012

**Cansever, Turgut:** Kubbeyi Yere Koymamak. İz Yayıncılık, İstanbul 2002

**Işık, Serdar u.a. (Hg.):** Anadolu'da Konut ve TOKİ Mimarlığı. Teknik İnceleme-Panel-Forum 8-9 Ağustos 2008, TMMOB Mimarlar Odası Konya Şubesi Yayınları, Konya 2008

**Eldem, Sedad Hakkı :** Türk Evi ve Plan Tipleri. İstanbul Teknik Üniversitesi Yayınları, Pulhan Matbaası, İstanbul 1954

**Eldem, Sedad Hakkı :** Türk Evi. Osmanlı Dönemi I, Taç Vakfı, Güzel Sanatlar Matbaası, İstanbul 1984

**Eliade, Mircea:** Kutsal ve Dindışı. Übersetzer Mehmet Ali Kılıçbay, Gece Yayınları, Ankara 1991

**Ellin, Nan:** Shelter from the Storm or Form Follows Fear and Vice Versa, Architecture of Fear, Princeton Architectural Pres, Newyork 1997

**Engin, Osman:** İstanbul'da İmar ve İskan Hareketleri. Halkevi Dil-Tarih ve Edebiyat Şubesi Yayını VIII, Konferanslar Serisi IV, İstanbul 1938.

**Kızıl, Fehmi:** Toplumsal Geleneklerin Konut İçi Mekân Tasarımına Etkileri ve Toplumsal Geleneklerimizi Daha İyi Karşılacak Konut İçi Fiziksel Çevre Koşullarının Belirlenmesi. İstanbul Devlet Güzel Sanatlar Akademisi Mimarlık Fakültesi Yayınları, İstanbul 1978

**Koolhaas, Rem:** Conversations With Students, Princeton Architectural Pres, Newyork, 1996

**Koran, Der:** Übersetzt von Çiçek, Yakup/ Kahraman, Necat. Sefa Yayıncılık, Ankara 2000.

**Kortan, Enis:** Le Corbusier Gözüyle Türk Mimarlığı ve Şehirciliği. Boyut Yayıncılık, İstanbul 2012

**Kömürçüoğlu, Eyüp Asım:** Das Alttürkische Wohnhaus. Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1966

**Kurtuluş, Hatice:** İstanbul'da Kentsel Ayrışma, Bağlam Yayıncılık, İstanbul 2005

**Küçükerman, Önder/ Güner, Şemsi:** Anadolu'daki Geleneksel Türk Evinde Mekân Organizasyonu Açısından Odalar. Apa Ofset Basım, İstanbul 1973

**Küçükerman, Önder:** Türkisch House in Search of Spatial Identity. Türkiye Turing ve Otomobil Kurumu Yayınları, İstanbul 2007

**Le Corbusier:** Şark Seyahati. İstanbul 1911, Übersetzt Alp Tümertekin, Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları, İstanbul 2012

**Le Corbusier:** My Work. The Architectural Press, London 1960

**Le Corbusier:** The City of Tomorrow and Its Planning. The Architectural Press, London 1987

**Tanyeli, Uğur:** Konutu ve Modernleşmeyi Metropolden Okumak, Akın Nalça Kitapları, İstanbul 2004

## 12.2.2. QUELLEN ANGABEN AUS DER ZEITSCHRIFTEN

**Eyice, Semavi:** İstanbul'un İmar Planı Raporları, in: İstanbul Dergisi, İstanbul (2002), H.43, 21

**Gezer, Hale:** Geleeksel Safranbolu Evlerinin Sürdürülebilirlik açısından Değerlendirilmesi, in: İstanbul Ticaret Üniversitesi Fen Bilimleri Dergisi (2013), H. 23, 13-31

**Güngör, Süleyman:** Uygurların Kente Yerleşmesi ve İdik Kut Şehri Hoço, in: Avrasya Etüdüleri Dergisi (2000), H. 18, 1-18

**Köse, Abdullah:** Türkiye'de Geleneksel Kırsal Konut Planlarında Göçebe Türk Kültürü İzleri, in: Afyon Kocatepe Üniversitesi, Sosyal Bilimler Dergisi (2005), H. VII, 2, 165-200

**Muti, İbrahim:** The Islamic Madrasas in The Early Periods of Uighurians' Conversion, in: Divan Disiplinler Arası Çalışmalar Dergisi (2002), H. 1, 299-311

**Schittlich, Christian u.a. (Hg.):** Gemeinsam Wohnen, in: Detail, München (2008), H.48, 953-967

**Schittlich, Christian u.a. (Hg.):** Wonen im Alter, in: Detail, München (2012), H.52, 950-953

**Tekeli, İlhan:** Türkiye Kentlerinde Apartmanlaşma Sürecinde İki Aşama, in: Çevre Dergisi, İstanbul (1979), H.4, 79

**Tuztaşı, Uğur:** A Historiographic Analysis Of Idealized Turkish House Idea. in: ICONARP International Journal of Architecture and Planning (2013), H. 1, 67-92

**Tuztaşı, Uğur/Aşkun, İlgi Yüce:** "Türk Evi" İdealleştirmesinde "Osmanlı Evi" ve "Anadolu Evi" Kavramlarının Ortaklıklarına İlişkin İşlevsel Açıklamalar. in: Bilig Dergisi (2013), H. 66, 273-296

**Ünal, Mete:** Türkiye'de Apartman Olgusunun Gelişimi: İstanbul Örneği, in: Çevre Dergisi, İstanbul (1979), H. 4, 71-77

### 12.2.3. QUELLEN ANGABEN AUS DEM INTERNET

**Atılgan, Arif:** Kuşdili Çayırı, 2013, Online unter: <http://www.arkitera.com/gorus/333/sali-pazari-kusdili-cayiri> (Stand 12.02.2015)

**Özgür, Gönül/ Babacan Gümüş, Aysun/ Durdu, Banu:** Life Satisfaction of University Students Living at Home or in the Dormitory, 2010, Online unter: [http://www.journalagent.com/phd/pdfs/PHD\\_1\\_1\\_25\\_32.pdf](http://www.journalagent.com/phd/pdfs/PHD_1_1_25_32.pdf) (Stand 12.10.2014)

**Seeling, Margerete/ Kurz, Daniel/ Blass, María José:** Woko Studentische Wohnmodelle in Europa, 2011, Online unter: [http://www.woko.ch/de/pdf/woko\\_studentischewohnmodelle\\_04.11.pdf](http://www.woko.ch/de/pdf/woko_studentischewohnmodelle_04.11.pdf) (Stand 17.01.2015)

**Şişen, Osman:** Gecmisten Günümüze Konut Kültürü, o.J., Online unter: <http://de.scribd.com/doc/101334631/Gecmisten-gunumuze-konut-kulturu> (Stand: 01.15.2015)

**Uygun, Gökçe:** Bir Kuşdili nostaljisi, 2013, Online unter: <http://www.gazeteka-dikoy.com.tr/haberDetay.aspx?haberID=3724> (Stand 12.02.2015)

**o.A.: Kadiköy,** o.J., Online unter: <http://www.kadikoy.bel.tr/AltSayfa.aspx?pid=672> (Stand 18.01.2015)

**o.A.: Le Corbusier,** 2014, Online unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Le\\_Corbusier](https://de.wikipedia.org/wiki/Le_Corbusier) (Stand 16.11.2014)

**o.A.: Nüfus Verileri,** 2013, Online unter: <http://www.tuik.gov.tr/Start.do> (Stand 12.10.2014)

**o.A.: Sofa,** 2014, Online unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sofa>, in: <http://de.wikipedia.org/>, (Stand: 10.09.2014)

**o.A.: Tengrismus,** 2014, Online unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tengrismus> (Stand: 12.10.2014)

**o.A.: Toki,** 2014, Online unter: <https://www.toki.gov.tr> (Stand 12.09.2014)

**o.A.: Uiguren,** 2014, Online unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Uiguren> (Stand: 26.12.2014)

**o.A.: Urbanes Baumhaus,** 2013, Online unter: <http://www.detail.de/artikel/urbanes-baumhaus-house-na-von-sou-fujimoto-10535/> (Stand 17.01.2015)

## 12.3. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1** :Hanife Tepegöz, Inhaltquelle: Le Corbusier, Le Voyage d’Orient
- Abb. 2** :<http://eski.istanbulium.net/>
- Abb. 3-10** :Hanife Tepegöz
- Abb. 11** :Hanife Tepegöz, Inhaltquelle: <http://www.turkpdistanbul.com/devlet-ve-vakif-universitelerinin-2012-2013-ogretime-yilina-ilisk-in-yeni-kay-it-yeni-mezun-ve-toplam-ogrenci-sayilari/>
- Abb. 12-13** :Hanife Tepegöz
- Abb. 14** :<http://eski.istanbulium.net/>
- Abb. 15-16** :Küçükerman, 2007
- Abb. 17** :[https://de.wikipedia.org/wiki/Baum\\_des\\_Lebens](https://de.wikipedia.org/wiki/Baum_des_Lebens)
- Abb. 18-20** :Küçükerman, 2007
- Abb. 21-33** :Eldem, 1954
- Abb. 34** :Le Corbusier, Le Voyage d’Orient
- Abb. 35** :<http://www.watch-around.com/en/subscribers-zone/magazine/article/le-luxe-selon-thierry-conquet.html>
- Abb. 36** :<http://europeforvisitors.com/switzaustria/articles/la-villa-turque.htm>

- Abb. 37-38** :[https://en.wikipedia.org/wiki/Villa\\_Schwob#/media/File:CF05.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Villa_Schwob#/media/File:CF05.jpg)
- Abb. 39-40** :<http://yayinlar.yesevi.edu.tr/files/article/737.pdf>
- Abb. 41-59** :<http://eski.istanbulium.net/>
- Abb. 60** :<https://www.toki.gov.tr/fotograf-yarismasi>
- Abb. 61** :<http://galeri.uludagsozluk.com/r/gecekodu-19668/>
- Abb. 62-63** :<https://www.toki.gov.tr/fotograf-yarismasi>
- Abb. 64-65** :<http://www.toki.gov.tr/html/satis/istanbul/halkali/planlar/B-on-Model.jpg>
- Abb. 65-69** :<https://www.toki.gov.tr>
- Abb. 70** :<http://www.goethe.de/ins/cn/de/lp/kul/mag/fok/mqw/13534661.html>
- Abb. 71** :<http://www.ensonhaber.com/unlulerin-yasadigi-gokturk-sitesine-de-vlet-el-koyuyor-2013-12-06.html>
- Abb. 72** :<http://turizmnews.com/haber/kemer-countrynin-turizm-isletme-belgesi-iptal-edildi-3158.html>
- Abb. 73** :[http://www.ogemimarlik.com/cmic\\_mekan\\_mimari\\_projeler/kemer\\_country\\_villa.html](http://www.ogemimarlik.com/cmic_mekan_mimari_projeler/kemer_country_villa.html)
- Abb. 74-75** :<http://architecturelinked.com/profiles/blogs/tietgen-dormitory>
- Abb. 76** :<http://www.baumschlager-eberle.com/projekte/chronologisch/projekt-details/project/studentinnenwohnheim-molkereistrasse.html>
- Abb. 77** :<http://baumschlagerhutter.com/projekte/oesterreich/studentenwohnheim-molkereistrasse-wien/>
- Abb. 78** :Woko, 2011
- Abb. 79** : <http://www.spengler-wiescholek.de/de/projekte/gebaeude/stiftsbogen-muenchen/>
- Abb. 80** :<https://www.pinterest.com/pin/316940892501594844/>
- Abb. 81** :<https://www.pinterest.com/pin/203717583120898750/>
- Abb. 82** :<https://www.pinterest.com/pin/59743132527161071/>
- Abb. 83-84** :<https://www.pinterest.com/pin/540994973959296621/>
- Abb. 85:** :Hanife Tepegöz
- Abb.86** :Kadiköy Gemeinde
- Abb.87** :<http://eski.istanbulium.net/>
- Abb.88-89** :Kadiköy Gemeinde
- Abb. 90** :Hanife Tepegöz
- Abb. 91-92** :Kadiköy Gemeinde
- Abb. 93:** :Hanife Tepegöz

**Abb. 94-96** :Kadiköy Gemeinde  
**Abb. 97** :Eldem, 1954  
**Abb. 98** :<https://www.pinterest.com/pin/304696731017426670/>  
**Abb. 99** :<https://tr.wikipedia.org/wiki/Ebru>

Alle weiteren und nicht genannten Grafiken, Figuren, Karten, Mappings, Zeichnungen und Fotocollagen sind geistiges Eigentum des Autors.

**TEŐEKKÜRLER**  
**DANKE**

*Ich danke meiner Familie und meiner Freunden für die Unterstützung und den Rückhalt während meiner Studienzeit.*

*Ein herzlicher Dank geht an Andreas Lichtblau der mich in meinen Diplomwünschen von Beginn an begleitet und unterstützt hat.*

*Des Weiteren danke ich Prof. Dr. Gülçin Pulat Gökmen von der Istanbul Technische Universität, Rukiye, Hamza Ali, Melahat, Hediye, Melih, Zeynep, Nisa, Özge, Elisa, Miriam, Jürgen, Daniel und Meltem.*

*Und ich danke noch allen Mitgliedern und ehemaligen Mitgliedern des AZ1.*

©hanife tepegöz

